

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis pränumerando:
 Vierteljahr 2.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,
 wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Post-
 abonnementspreis 1.10 Mark pro Monat.
 Eingetragen in die Post-Zeitungs-
 Preisliste. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Oesterreich-Ungarn
 3 Mark, für das übrige Ausland
 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Rollen-
 zelle oder deren Raum 40 Pfg. für
 politische und gesellschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg.,
 „Kleine Anzeigen“, das erste (fest-
 gebundene) Wort 10 Pfg., jedes weitere
 Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben
 zählen für zwei Worte. Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn-
 und Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 7. März 1905.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die Entscheidungsschlacht bei Mukden

lebt nun bereits seit sechs Tagen. Allem Anschein nach ist die letzte Entscheidung noch nicht erfolgt. Offizielle japanische Meldungen über entscheidende Schlagen liegen noch nicht vor. Englische Meldungen aus Tokio besagen allerdings, daß die Armee Oyamas die russische Armee von beiden Seiten umklammert hat, so daß Kuropatkin einer vernichtenden Niederlage schwerlich entgehen werde. Andere englische Berichte melden die Vernichtung einer Kavallerie-Division und die Eroberung von 26 russischen Geschützen. Sie geben sogar die Verluste der Russen auf hunderttausend Mann an. Diese letztere Nachricht ist offenbar übertrieben, da bei einem solchen Verlust die russische Armee sicher schon in vollständiger Auflösung begriffen wäre. Das ist aber augenscheinlich nicht der Fall, sondern der Kampf dauert ununterbrochen mit größter Erbitterung fort.

Das allerdings geht sowohl aus den russischen wie aus den japanischen und englischen Mitteilungen hervor, daß die Japaner fortgesetzt an Terrain gewinnen. Daß die russischen Verluste außerordentlich groß sind, beweist ein Telegramm der „Petersburger Telegraphen-Agentur“. Diese offizielle Agentur erklärt, daß in dem fünfjährigen Gefechte die Russen 15 000 Verwundete verloren hätten. Die Zahl der Toten wird also nicht angegeben. Rechnet man sie hinzu und macht man den erfahrungsmäßig zulässigen Ausschlag von 100 Proz., so darf man wohl die russischen Verluste bis jetzt auf circa 40 000 Mann veranschlagen.

Die russischen Meldungen geben nur indirekt zu, daß die Japaner bisher siegreich gewesen sind. Bei genauerer Lektüre und bei einem Vergleich der Nachrichten auf Grund der vorliegenden Karten sieht man aber deutlich, wie die Russen von Tag zu Tag zurückgeworfen worden sind. Eine russische Meldung vom 3. März erklärt, daß der Putilowhügel, also der Stützpunkt der russischen Stellung im Zentrum, bisher gehalten worden sei. Dieser Putilowhügel, der auf den Karten nicht verzeichnet ist, befindet sich offenbar am Saha, wo sich zu Beginn der Schlacht die russischen Stellungen befanden. Diese russischen Stellungen sind aber vollständig aufgegeben worden. Spätere russische Meldungen besagen nämlich, daß die neuen Kämpfe sich am Sunho abspielten. Dieser Sunho befindet sich aber zehn Kilometer nördlich vom Saha. So weit sind also die Russen aus ihren festen Verschanzungen herausgeworfen worden. Nach einer Meldung aus Tokio haben die Japaner einen Hügel 6400 Meter südlich von Mukden erobert und überschüttet von dort aus die Russen mit ihrer Artilleriefire. Daß die Japaner tatsächlich bis zum Sunho vorgezogen sind, gibt auch eine Neuter-Meldung aus Mukden zu. Sie erklärt, daß der heisse Kampf am Sonntag am Sunho stattgefunden habe. Die russischen Verluste seien in Anbetracht des fünfjährigen Kampfes „nicht übermäßig“. Man muß dabei bedenken, daß diese Mukdener Telegramme des betreffenden englischen Korrespondenten die russische Zensur passiert haben müssen, um sich eine rechte Vorstellung davon zu machen, was unter dem „nicht übermäßig“ zu verstehen ist. Dasselbe Neuter-Telegramm meldet, daß am Sonntag nordwestlich von Mukden, schwerer Geschüttdonner vernommen worden sei. Dort habe Kuropatkin einen Kampf mit den Japanern, die den rechten Flügel der Russen umgangen hätten, ausgenommen.

Das Schlachtenbild ist also das, daß die Russen im Zentrum aus ihren festen Stellungen herausgeworfen sind, daß sich die japanischen Stellungen bis auf 6 Kilometer Mukden genähert haben, daß die japanischen Granaten bereits Mukden erreichen und daß gleichzeitig die beiden russischen Flanken im Osten und namentlich auch im Westen von den Japanern umgangen worden sind. Aus diesem Erfolge der Japaner geht hervor, daß bisher die Russen den japanischen Angriffen nicht standgehalten haben. Da aber durch das Vordringen auch des Zentrums die Umklammerung der Russen und das Zusammenwirken der japanischen Armeen ein engeres geworden ist, ist nicht mehr zu erwarten, daß es den Russen gelingen wird, sich der japanischen Angriffe zu wehren. Höchst wahrscheinlich wird morgen oder übermorgen die Einnahme Mukdens durch die Japaner gemeldet werden. Die große Lücke der Armee Kuropatkins sich der Umklammerung zu entziehen vermögen werden, bleibt abzuwarten.

London, 6. März. (Neuter-Meldung.) Die Japaner unterhalten gegen die besetzten Stellungen auf dem linken russischen Flügel ein fürchterliches Feuer mit schweren Belagerungsgeschützen; es scheint unwahrscheinlich, daß die Besetzungen den gewaltigen Geschossen lange widerstehen können. — Eine zweite Depesche desselben Korrespondenten von gestern meldet: Die Japaner errangen jenseits des Sunho einen bemerkenswerten Sieg, indem sie zwei Divisionen aus Europa eingetroffene Divisionen des 10. Korps in einzelnen Abteilungen schlugen. Bei dem Kampfe kam es zu großen Verlusten. Die Japaner machten erhebliche Beute an Schießbedarf.

Tokio, 5. März. (Neuter-Meldung.) Marschall Oyama fährt in der Durchführung großer umfassender Bewegungen um beide russischen Flanken herum fort. Seine Front bildet jetzt eine große halbkreisförmige Basis am Saha, sein rechter Arm reicht bis zu einem Punkt östlich von Kuschan der linke bis zu einer Stelle westlich von Mukden. Er zieht jetzt die große Umfassungslinie

stetig enger. Kuropatkin macht verzweifelte Anstrengungen, das Vorrücken der Japaner aufzuhalten, indem er die Angriffe gegen seine Flanken belämpft und gegen die Japaner in ihrem Zentrum vorgeht.

Meldungen Kuropatkins.

Petersburg, 6. März. General Kuropatkin telegraphiert vom 4. März: In der Front westlich von Mukden ist die Nacht ruhig verlaufen. Gestern begegnete eine russische Abteilung auf der Straße von Mukden nach Sinmintun, fünf West nordwestlich von Tschitschao, einer von Westen anmarschierenden feindlichen Abteilung; unsere Abteilung ließ sich auf ein Gefecht mit dem Gegner ein. Von der rechten Flanke unserer Armeen sind keine Berichte eingegangen. Seit heute früh ist Geschützfeuer aus der Richtung von Sushudziapu vernnehmbar. Vor unserer mittleren Stellung ist es ruhig; nur gegen die bei Saha-pu stehende Abteilung führten die Japaner abends einen Angriff aus, wobei sie bis an die Draht-Hindernisse unserer Befestigungen herantraten und Handgranaten warfen, sie wurden jedoch bald durch unser Geschützfeuer zurückgeschlagen, ohne daß es ihnen gelungen wäre, die Drahtzäune zu beschädigen. Auf unserer rechten Flanke hat die japanische Garde gestern abends und heute früh heftigen Angriff gegen die Stellung bei Sandoliffan fortgesetzt; der letzte Angriff, der letzte, wurde um vier Uhr früh zurückgeschlagen. In unseren Schanzen sind die Zeichen von Japanern aufgehäuft. Die Angriffe gegen den Katulin-Pah stellte der Gegner gestern nachmittags ein, jedoch wurden für den Abend erneute Angriffe erwartet. Bei den Detachements der linken Flanke der russischen Armee hörte gestern abend das Geschütz auf, wobei gegenüber den Stellungen von Kudiadzu ein Rückzug der japanischen Truppen bemerkt wurde. Unter den gestern Verwundeten befinden sich Generalmajor Schatloff und Oberleutnant Gurko. Heute wurde die Vorhut des unsere rechte Flanke umgehenden Gegners zwischen der Sinmintunstraße und dem Sunho, etwa 8 West von der Station Mukden, bemerkt. Bei Tagesanbruch des 4. März nahmen die Japaner Sushudziapu ein, rückten aber nicht weiter vor. Nach heftigem Kampfe nahmen die Japaner auch Sanchapu, doch wurde ihre Annäherung gegen unsere Stellungen bei Saha-pu, das heute morgen um 5 Uhr begann, aufgehalten. Die Gegner wurden durch Salven der Vorhut zurückgeworfen. Den Putilowhügel griffen die Japaner gestern abend um 11 Uhr und heute um 1 Uhr an, wurden jedoch jedesmal zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen im Sandoliffan-Bezirk wiederholte der Gegner seine sehr energischen Angriffe bis zum Morgen. Um 8 Uhr morgens wurde der Feind mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Dieser letzte Angriff war der dreizehnte. Tagsüber wurden die Angriffe eingestellt. Gegen den Katulin-Pah unternahm gestern 2 Uhr nachts der Gegner zwei Angriffe, die aber beide zurückgeschlagen wurden. Auf unserer äußersten linken Flanke vergingen die Nacht und der folgende Tag verhältnismäßig ruhig. Der bei Kudiadzu befindliche Truppenteil führte heute nachts einen partiellen Vormarsch aus.

Petersburg, 6. März. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden von heute früh 4 1/2 Uhr: Die Angriffe der Japaner gegen verschiedene Punkte unserer Front wurden fortgesetzt, doch wurden sie überall zurückgeschlagen. Am heftigsten tobte der Kampf auf dem rechten Flügel von der Ortschaft Watiapu bis zu dem am Morgen besetzten Kusintun. Die Artillerie wechselte bis zum Abend Schüsse; von Salsapu her fielen Geschosse bis zur Ortschaft Laganantun nieder; südlich von Watiapu am linken Sunho-Flügel griffen die Japaner gegen Abend Scaisa an. Im Zentrum rückten die Japaner bis westlich von Saha-pu vor. Unsere Truppen machten bei Gegenangriffen östlich vom Putilowhügel gegen 100 Gefangene. Auf dem linken Flügel dauern die Angriffe auf unsere Stellungen im Rajon Sandoliffa und bei der Abteilung Nemenlampf fort. Die japanischen Kolonnen, die gegen den Katulin-Pah vordringen, haben die Angriffe eingestellt und sich nach Süden zurückgezogen. Trotz der Kälte nimmt der am 24. Februar auf dem äußersten linken Flügel begonnene Kampf, welcher sich auf der ganzen 120 West langen Front bis Mukden ausbreitet, einen immer hartnäckigeren Charakter an; die Japaner erleiden große Verluste; wie verloren an Verwundeten gegen 15 000 Mann.

Eine fünfte japanische Armee.

London, 6. März. „Morning Post“ meldet aus Schanghai vom 4. d. M.: Die Japaner sind im Begriff eine fünfte Armee aus 8 Divisionen, die 140 000 Mann stark aus den Reserven der Jahrgänge 87/91 bestehen soll, aufzustellen. Drei Divisionen sind schon im Nordosten von Korea gelandet; der eine Teil davon soll gegen Wadivostok vordringen, der andere soll bei den linken Flügeln der russischen Mandchurien-Armee zu umgehen. Eine japanische Reserve-Armee zur Landesverteidigung in Japan ist aus Reservemannschaften der Jahrgänge 84/86 aufgestellt worden. — In Gadohate ist ein Geschwader vereinigt, bestehend aus zwei Panzer-, zwei geschützten Kreuzern, 10 Torpedobooten und Zerstörern und den Hilfskreuzern „Hongkong-Maru“ und „Nippon-Maru“. Große Kohlendepots sind auf Formosa als Flottenstützpunkt angelegt; diese Plätze sind durch Minensperren geschützt. Der Dampfer „Minnesota“ hat in Japan Lokomotiven und anderes Eisenbahnmaterial für Korea geladet. Sechzig Haubitzen sind von Japan nach dem Saha geschickt worden. Die chinesische Regierung hat, wie dem genannten Blatte ferner gemeldet wird, mit einer auswärtigen Firma Lieferungsverträge für Geschütz- und Gewehrmunition im Betrage von zwei Millionen Taels abgeschlossen.

Der doppelte Zar.

Die beiden fast gleichzeitigen Erlasse des Zaren, von denen der eine sich lediglich gegen die revolutionären Umwälzungen wendet und die Befestigung der Selbstherrschaft in gesalbten Worten proklamiert, der andere aber mit dem Schatten einer „Verfassung“ gaukelt, geben vielfach Anlaß zu Erörterungen über die Entstehungsgeschichte des letzten Reskripts. Man hat den Eindruck, als ob man in Petersburg gespöttlich die Anschauung zu nähren sucht, daß die beiden Kundgebungen des Zaren im schroffsten Widerspruch ständen, um

dem letzten eine Bedeutung zu geben, die er gar nicht hat. In der Tat stammen beide Erlasse aus der gleichen Wurzel und man braucht gar nicht anzunehmen, daß der „Verfassungs“-Wisch einen Sieg der mehr liberal gerichteten Minister über die reaktionären Berater des Zaren bedeutet. Darum haben die Meldungen über den Ursprung der zweiten Kundgebung kaum Wert. Der erste Erlaß des Zaren soll von den beiden Fürstentümern des kaiserlichen Absolutismus Pobjedonoszew und dem Fürsten Wessischerski verfaßt sein — sie könnten aber gut auch die Väter des Schwindels des zweiten Manifestes sein.

Sicher ist, daß auch das Versprechen des Parlaments der „reife Kräfte“, das man ganz zutreffend als eine Patrioten-Viga-Gründung bezeichnet, keinerlei Eindruck in Rußland gemacht hat, wenigstens nicht den gewünschten. Im günstigsten Falle würde dies „Parlament“ eine Neuauflage der Subatow-Politik auf politischem Gebiete. Die Subatow Arbeiter-Gewerkschaften unter polizeilicher Führung gründete, so würde aus der Erfüllung dieses „Verfassungs“-versprechens eine Art Polizeiparlament herauskommen.

Die Auslandsbewegung schwillt immer mächtiger empor, ohne daß die Nachrichten zuverlässig und widerspruchlos sind. In Petersburg sollen über 200 000 Arbeiter streiken. In russischen Polen wüten unausgesetzt die Kosaken und vermehren die Opfer des Freiheitskampfes. Auch am Kaukasus dauern die Kämpfe fort. Charakteristisch ist es, daß jetzt selbst der offizielle Telegraph Schandthaten von Offizieren berichtet.

Die Entstehung des Manifestes der „reifen Kräfte“.

Ueber die Entstehung des Manifestes des Zaren teilt der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ auf Grund von Informationen, die er von einem hohen Beamten des Justizministeriums erhielt, folgendes mit, das wir unter dem oben bezeichneten Vorbehalt wiedergeben wollen:

Das erste Manifest kam nicht zur Besprechung im Ministerrat und wurde auch nicht irgend einem verantwortungsvollen Berater des Zaren unterbreitet, sondern im geheimen vom Oberprokurator des heiligen Synod Pobjedonoszew ausgearbeitet, von ihm mit dem Zaren und der Kaiserin-Witwe besprochen und dann zur allgemeinen Bestätigung aller maßgebenden Stellen vorgebracht. Pobjedonoszew hatte schon lange etwas Derartiges geplant, wie aus dem Umstand hervorgeht, daß die „Moskowskaja Gazeta“, das Blatt des getöteten Großfürsten Sergius, und ebenso der „Grafshamin“, das Blatt des reaktionären Fürsten Wessischerski, wiederholt darauf angepielt hatten. Pobjedonoszew, der schon lange an den Sitzungen des Reichsrats nicht mehr teilnimmt, bot nicht dem Zaren die Ausarbeitung des Manifestes an, dies kam vielmehr folgendermaßen zustande: Der Zar, den die Ereignisse der letzten Wochen sehr entnervt haben, ließ den Prokurator zu sich kommen, um über die Lage des Reichs mit ihm zu sprechen. Im Laufe des Gesprächs äußerte der Zar, er wisse, daß ihn jeden Augenblick das Geschick seines Onkels Sergius ereilen könne, er fürchte jedoch nichts, da er überzeugt sei, daß Gott wolle, er solle auf seinem Posten bleiben und seine Pflicht bis zum bitteren Ende tun. Pobjedonoszew erhielt darauf, ein Manifest ausgearbeitet, worin Zeugnis von dem Glauben des Zaren an das wunderbare Wirken der Vorsehung bei der Gestaltung der Geschichte Rußlands abgelegt werde.

Als sich der Ministerrat Donnerstag nachmittags in Jaroslaw Sselo unter dem Vorsitz des Zaren versammelte, herrschte allgemeine Niedergeschlagenheit, da alle wußten, daß die Beratungen dort im Vergleich zu der schicksalsschweren Tragweite eines zufällig entstandenen Schriftstücks, wie des Manifestes, wenig bedeute.

Was in der Sitzung des Ministerrats vorging, ist nicht bekannt geworden, es läßt sich nur sagen, daß das Reskript des Zaren an den Minister des Innern über die Schaffung einer legislativen Versammlung, das am selben Nachmittag unterzeichnet wurde, eine ebenso große Ueberraschung für die Pobjedonoszew-Gruppe war, wie es das Manifest für die Gegenpartei gewesen war. Das Reskript hatte nicht auf der Tagesordnung gestanden, und als Pobjedonoszew am Abend davon hörte, gab er seiner Mißbilligung in scharfer Weise Ausdruck.

Man sieht, daß die russische Beamtenwelt mit Absicht die Korrespondenten in dieser Weise inspiriert, um den „Verfassungs“-Ullas als eine Reformtat anzudeuten.

Die Stimmung in Rußland.

Rhodsky, der Herausgeber des neuerdings unterdrückten Blattes „Wosha Sishu“ äußerte über das Reskript, wie dem „V. Z.“ telegraphiert wird, daß es erstens kein Datum für die Ausföhrung der Reformen festsetze, zweitens, daß es nichts über die Art der Ausföhrung sage, und drittens, daß es keinerlei Garantien dafür biete, daß die Reformen tatsächlich verwirklicht werden. Man könne einen Wahlmodus schaffen, der die Stimme des Volkes erstickt und die Versammlung den Reaktionsären und Bürokraten ausliefern werde. Die Bürokratie werde zweifellos ihren Einfluß aufbieten, um diese Reform wie alle früheren zu verhindern oder zu ihrem eigenen Nutzen zu verzerren. Die Opposition werde die Waffen nicht niederlegen, bevor sie das Resultat des Reskripts nicht kenne.

„Russ.“ fordert die Regierung auf, Harde zu bekennen; ein solches sodor auf nationaler Grundlage sei das einzige Mittel zur Befriedigung des Volkes. „Stowo“ ruft: „Bahn frei, das Volk kommt!“ Das Blatt wagt vor der Verzögerungen.

Fürst Wessischerski warnt vor einer Gleichstellung der Begriffe „reife Elemente“ und „Intelligenz“ und fordert, daß die Wahren lediglich Wahren des eigenen Bezirkes wählen und die Regierung strenger denn je an ihren Machtbefugnissen festhalte, damit die Reform nicht den Anschein des Nachgebens gegen die Liberalen erwecke.

„Nowosi“ stehen dem Erlaß skeptisch gegenüber, da das vorangegangene Manifest an jenes von 1881 erinnere, das die Grundlage der Politik Alexanders III. bildete.

Die „Wosens-Zeitung“ bespricht die dem Lande bevorstehenden Aufgaben, fordert Wärgschaften für das freie Wort in der

Proffe und meint, die Volksvertretung Auslands müsse eigenartig werden, da die veralteten westlichen Muster nicht anwendbar seien; jedenfalls sei Eile geboten. („Vossische Zeitung“.)

Gerichtet!

Sjelskopol, 6. März. Der Ispravnik, der Chef der Polizei des Bezirks, ist getötet worden.

Bestialische Offiziere.

Der offizielle Telegraph meldet: Wjaska, 6. März. Der Unterricht wird in allen Schulen voraussichtlich bald wieder beginnen, doch fürchten sich die Eltern der Schüler wegen der bedrohlichen Haltung einzelner Elemente der Bevölkerung ihre Kinder auf die Straße zu lassen. Am 28. Februar hatte ein betrunkenen Offizier einen Schüler auspeitschen lassen und ihn dann selbst mit Schlägen mißhandelt, bis er starb.

Der Streik in Petersburg.

Während private Meldungen vom Sonnabend die Zahl der Streikenden auf 200 000 bezifferten, meldet ein offizielles Telegramm vom 4. März:

Die Zahl der Ausständigen hat sehr zugenommen; im ganzen streikten in 83 Werken 61 004 Arbeiter. Der Tag verlief ruhig und ohne Zusammenstöße mit den Militärpatrouillen und der Polizei.

Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ vom Montag nahm die Mehrzahl der schlecht bezahlten ungelerten Arbeiter die Arbeit wieder auf. Die Ausständigen drangen in die Fabriken ein und hielten dort Propagandareden. Das Militär wurde verstärkt.

Die Ausständigenbewegung.

Offizielle Telegramme.

Lodz. Ueber die Unruhen in der Fabrik Bosnansky zu Lodz werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die Arbeiter, welche vor den Kofaken stehen, „fielen“ in einen Teich (das heißt: sie wurden von den Kofaken in den Teich getrieben), wobei 24 Franken ertranken und vier Arbeiter getötet wurden.

Neute explodierte in dem bei dem Fabrikkontor gelegenen Bierauschank eine Dynamitbombe. Der Besitzer wurde getötet, die Schankwirtschaft zerstört. Drei Detektivs wurden ermordet.

Ein kaiserliches Reskript erteilt dem General Ischertkow wegen seiner zerrütteten Gesundheit die erbetene Entlassung vom Posten des Generalgouverneurs und Kommandierenden des Militärbezirks Warschau. Zum Nachfolger Ischertkows ist der Hetman der Donischen Kosaken Maximowitsch ernannt.

Jarizyn (Gouv. Saratow), 5. März. Der in den Ural- und Wolgawerken ausgebrochene Ausstand ergriff sämtliche Fabriken und Druckereien. Die Läden sind geschlossen. In den Straßen sieht man Militärpatrouillen, die Arbeiter halten sich ruhig. Den Forderungen derselben traten auch die Handlungsgeschäftsleute bei.

Kursk, 5. März. Hier dauert die Erregung infolge der am 25. v. Mts. stattgehabten Ausschreitungen an. Der Gouverneur gibt bekannt, daß eine strenge gerichtliche Untersuchung wegen der rohen Behandlung der Schüler seitens der Polizei eingeleitet wurde und sichert eine unparteiische Beurteilung der Vorgänge, Bestrafung der Schuldigen und Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung zu.

Tschita, 6. März. Etwa 1000 Arbeiter der hiesigen Bahnbauwerkstätten sind heute früh in den Ausstand getreten. Sie fordern die Freilassung von 19 in einer Arbeiterversammlung verhafteten Kameraden.

Wilna, 6. März. Die Arbeiter der hiesigen Fabriken und Druckereien sind heute in Ausstand getreten. Die Zeitungen werden morgen nicht erscheinen. Die Läden werden aus Furcht vor Ueberfällen geschlossen. Patrouillen durchziehen die Straßen.

Neue Mordereien am Kaukasus.

Batum, 6. März. (Offizielles Telegramm.) Gestern sind hier 13 Personen getötet oder verwundet worden.

Ueber Gapon

werden von den Sensationsblättern alle möglichen Nachrichten verbreitet, von denen zuverlässig nur die eine scheint: daß Gapon gerettet ist und sich jüngst in Genf aufgehalten hat.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. März.

Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde die sozialpolitische Debatte fortgesetzt. Nachdem in den ersten Tagen die Vertreter der Parteien ihren grundsätzlichen Standpunkt dargelegt haben, beschränken sie sich jetzt darauf, zu den in den Resolutionen angeregten Einzelfragen Stellung zu nehmen. Nur die Vertreter der Rechten, die sachlich nichts vorzubringen wissen, wiederholen ins Unendliche ihre Phrasen vom Kampf gegen das Großkapital und vom Schutze des Handwerks. So begeisterte sich heute der Antisemit Berner wieder einmal für den Befähigungsnachweis und eiferte gegen den „feuergesährlichen Kolypen“ am Volkskörper, die Warenhäuser. Und der Bauernbündler Dr. Wolff schalt den Hausierhandel eine Landplage und die Beteiligung der Beamten an Konsumvereinen einen groben Unfug. Ernster war die Rede des Abg. Dr. Pothhoff von der Freisinnigen Vereinigung für die Interessen der Privatbeamten. Zweifellos hat das Reich seine sozialpolitischen Pflichten gegenüber den Bureaubeamten, den Handelsangestellten, den landwirtschaftlichen und technischen Beamten bisher nur höchst mangelhaft erfüllt, und keine Partei wird so gern wie die unsere bereit sein, dafür zu sorgen, daß das Versäumte nachgeholt wird. Aber in dem Ständesdünkel des „neuen Mittelstandes“, in dessen Namen Herr Dr. Pothhoff entruftet dagegen protestierte, daß man den Werkmeistern ihre Beamtenegenschaft rauben und sie in das große Meer der gewerblichen Arbeiter einreihen wollte, kann nur eine Gefährdung des notwendigerweise gemeinsamen Kampfes der ausbeuteten Klassen liegen. Für eine besondere Klasse dieser Privatbeamten trat Rechtsanwält Dr. Thaler ein. So löblich sein Unternehmen ist, die elende Lage der Bureauhelfen in den Rechtsanwalts- und Notarstuben zu verbessern, so fürchterlich war das Juristendeutsch, in dem Herr Dr. Thaler „eine genauere Detaillierung der diesbezüglichen Bestimmungen für die diesbezüglichen Personen“ forderte. Noch schönere Redeblicken leistete sich in seiner Jungfernrede der freisinnige Vertreter für Zerichow, der neugewählte Abg. Wertens, der „mit dem Messer der Kritik die Zustände der Erziehungshäuser hineinleuchtete“. Sein kritisches Messer war übrigens

recht stumpf, seine Forderungen für einen vernunftgemäßen Ausbau des Zwangserziehungswesens — schon das Wort ist ein Unfug — recht bescheiden; aber hier wie bei den Klagen über die mangelhafte Durchführung des Kinderschutz-Gesetzes deckte er alte, schwere Sünden der bürgerlichen Reichstags-Mehrheit auf.

Genosse Horn trug mit großer Sachkunde die Klagen der Glasarbeiter vor. Das patriarchalische System, das in den großen Aktiengesellschaften der Glasindustrie herrscht, kennzeichnet sich durch 20prozentige Dividenden auf der einen und schamloser Ausbeutung der Arbeiter, selbst der Arbeiterkinder sogar am Sonntag, auf der anderen Seite. Durch Erschwerung der Koalition und durch Vergabung von Gesangenenarbeit unterstützt die Regierung noch das arbeitfeindliche Treiben der Unternehmergruppe in dieser Industrie. Mit Rücksicht auf die elenden Gesundheitsverhältnisse, unter denen die Glasarbeiter heute leben, und die großen Gefahren, denen sie durch die Nichtbeachtung aller gesetzlichen Schutzbestimmungen ausgesetzt sind, forderte Genosse Horn eine energische Durchführung der Sonntagsruhe und eine kräftige Verstärkung der Gewerbe-Aufsicht für die Glasindustrie.

Die Fortsetzung der Debatte wurde schon verhältnismäßig früh auf Dienstag 1 Uhr vertagt. —

Preussische Eisenbahnpolitik.

Das preussische Abgeordnetenhaus überwies am Montag zunächst den von Mitgliedern aller Parteien unterzeichneten Antrag Dr. Krause (natl.) und Genossen auf Vereinfachung von Mitteln zur Gewährung von unverzinslichen oder gering verzinslichen Darlehen an die durch den elementaren Wassermangel des Sommers 1904 schwer geschädigten Kleinschiffer zum Zweck ihrer Erhaltung im Haus- und Nahrungszustand. Aus der Debatte, die mit der Ueberweisung des Antrags an die Budgetkommission endete, ist nur die Rede des Abgeordneten v. Arnim (L.) hervorzuheben, der sogar bei dieser Gelegenheit die Regierung um Unterstützung der Landwirtschaft anschnorrte.

Nach Erledigung dieses Antrages begann die zweite Beratung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Die Debatte wurde durch eine 1 1/2 stündige Rede des Ministers v. Budde eingeleitet, die von Anfang bis zu Ende ein Ruhmeslied auf seine Verwaltung bildete. Der Minister gab ein klares Bild von der günstigen Finanzlage der Eisenbahnverwaltung, um sodann in marktstreuerischer Weise seine Sozialpolitik anzupreisen, die im Grunde genommen doch nur darauf hinauskommt, durch allerlei Wohltätigkeitsrichtungen die Beamten und Arbeiter über ihre Lage hinwegzutäuschen. Welchen Wert die Bundesische Sozialpolitik hat, geht aus seiner Aeußerung hervor, man müsse gerade für das Wohnungsbedürfnis der Angestellten in einem steigenden Maße sorgen, um die Arbeiter und Beamten an die Eisenbahnverwaltung zu fesseln. Herr v. Budde will eben keine freien Menschen, sondern Staatsknechte. Daß er in seine Rede auch einige Bemerkungen gegen diejenigen einschloß, die die Arbeiter unzufrieden machen, bedarf kaum noch besonderer Erwähnung. Die Personalarifreform hält der Minister für dringend geboten, es soll aber keine Verbilligung, sondern nur eine Vereinfachung der Tarife eintreten; die Eisenbahnen sollen nach wie vor eine ergiebige Einnahmequelle für den Staat bilden. Wie hoch Herr v. Budde seine Zuhörer einschätzte, bewies er durch seine Bemerkung, daß die Eisenbahnüberschüsse eine weitere Erhöhung der Steuern verhindern und daß sie infolge dessen eine Dividende für jeden Steuerzahler bilden. Schade nur, daß die Steuerzahler von dieser Dividende nichts zu schlucken bekommen, sondern sie vielmehr aufbringen müssen!

Die Beratung des Etats erfolgt nach einem bestimmten Geschäftsplan. Dem entsprechend drehte sich die Diskussion zunächst um die Frage der Betriebsmittel-Gemeinschaft, die von allen Seiten freudig begrüßt wurde, allerdings nur in der bestimmten Erwartung, daß diese Gemeinschaft nicht zum System der Reichseisenbahnen führen dürfe. Dieser Anschauung huldigt auch der Minister.

Ganz unverhüllt wurde der politisch reaktionäre, preussisch-partikularistische Charakter der Betriebsmittel-Gemeinschaft, die für Preußen in erster Linie ein Mittel ist, einerseits seine politisch-wirtschaftliche Vormacht im Reich zu befestigen und zu steigern, andererseits eine Uebernahme der Eisenbahnen auf das Reich zu vereiteln. Das wurde mit fast brutaler Offenheit eingestanden. In der Tat ist diese preussische Betriebsmittel-Gemeinschaft, deren technische Vorzüge man immerhin anerkennen kann, ein großartiges Machtmittel der preussischen Reaktion. Die Furcht, die Eisenbahnen dem Reich zu übertragen, ist nicht erwachsen aus dem Bedürfnis, die Selbständigkeit der Einzelstaaten innerhalb des Reiches aufrecht zu erhalten, sondern aus der zielbewußten Politik Preußens, seine Uebermacht gegenüber dem Reich und den anderen Einzelstaaten zu sichern. Auch in der Betriebsmittel-Gemeinschaft steckt ein Protest, und zwar ein tätlicher und höchst wirksamer Protest des Dreiklassen-systems gegen den Reichstag des demokratischen Wahlrechts. Angesichts des reaktionären und partikularistischen Charakters der Betriebsmittel-Gemeinschaft ist die aufscheinend vorkühnliche Anerkennung dieses technischen Fortschritts und politischen Rückschritts durch den süddeutschen Demokraten Dejer ziemlich unüberlegt.

Der wegen seiner Verkehrseindlichkeit berüchtigte Abg. Camp (N.) knüpfte an das Zustandekommen der Betriebsmittel-Gemeinschaft, die er übrigens nur auf Kündigung abgeschlossen sehen will, noch die bestimmte Forderung, die vierte Wagenklasse beizubehalten, da sonst der „bessere Mittelstand“ von der dritten in die zweite Klasse gedrängt und das Reisen für ihn verteuert würde.

Bei der sodann begonnenen Generaldebatte wurden eine große Reihe von Anträgen mit zur Beratung gestellt, die sich auf eine Personalarifreform, auf einen kräftigen Ausbau des Staatseisenbahnnetzes und auf die Ausschließung besonders bedürftiger Landesenteile durch Eisenbahnen beziehen. Die Debatte wurde nach kurzer Zeit abgebrochen, um am Mittwoch fortgesetzt zu werden. Am Dienstag fällt die Plenar-sitzung mit Rücksicht auf die Arbeiten der Budgetkommission aus. —

Deutsches Reich.

Schiller als Ehrenmitglied des Flottenvereins.

Wenn die Geschichte so weiter geht, so können wir bis zum Mai noch die tollsten Dinge erleben. Ganz Byzanz ist feberhaft am Werk, die ungeheure Gestalt des Dichters der bürgerlichen Revolution in irgend einen Major Lauf zu unzulassen. Als letzte Probe auf diesem Gebiete finden wir im bezahlten Reklameteil der konservativen Blätter aus einer „Festkomödie“ von Dr. Karl Gengenagel („Fürst und Künstler“ betitelt) die folgenden Verse:

Schiller. (Feierlich prophetisch)

Noch schlumm're dieses Volkes Kraft
In Latency in Auopenhülle:
Die Perlenkiste in dunklen Meeren,
Die Sommernacht in Liebesarmen,
Die Mondstrahl in den goldenen Schäumen,
Indes die Hand der Allgewalt
Ihr Schicksal allen Völkern schreibt.
Doch stürme sich jedwede Brust
Bereit, bereit zur großen Wandlung.
Denn unfern, unversehens wird
(Das ganze Theater erhebt sich)
Ein Herrscher, Zweiter seines Namens,
Dem Reiche seine Stärke geben:
Die Wagenburg zu Land und Meer.
Und dazu auserwählt von obenher
Dem Ozeane folgend, folgend, folgend...
Wir bleicht das Bild im Abendsonnenglanze.

Daß Schiller hier „prophetische“ Verse in den Mund gelegt werden, die höchstens sein Hofnarischall von Kalb verfaßt haben könnte, ist schon eine höchst bedauerliche Verwechslung. Daß Schiller aber gar die Flotte Wilhelms II. prophezeien muß, ist ein arges Mißverständnis. Schillers Beziehungen auf die Flotte beschränken sich auf die pathetischen Hohnverse über die „unüberwindliche“ spanische Flotte, die Armada, die er als eine Gefahr für die „Freiheit Paradies“, für England als „letzten Felsendamm der Unterdrückung“ und „Tyranntenwehr“ bezeichnete, um triumphierend zu schließen:

Gott der Allmächtige blies,
Und die Armada flog nach allen Winden.

Schiller hatte also für die Armaden der Reaktion keinerlei freundliche Gefühle.

Anständiger als die Schillerschändung durch die Byzantiner ist die ehrliche Ablehnung, wie sie das katholische Amtsblatt des Oberamts Rothenburg in Württemberg, der Domäne des Bischofs Keppeler, fordert, wo vor Feierlichkeiten aus Anlaß des Schiller-tages gewarnt wird, welche nur „verwirrend und irreführend“ wirken könnten, denn „Schiller stehe eben, trotzdem er manches Schöne und Edle geschaffen, doch nicht auf christlichem Boden“.

Das ist durchaus richtig. Der Dichter der „Götter Griechenlands“ war ebenso wenig ein Christ wie ein Hösling und Hurra-Patriot. —

Die Nachtragsetats für Südwestafrika.

Die „Kölnische Zeitung“ erfährt, daß für Südwestafrika nicht nur ein weiterer Nachtragsetat zum Etat für 1904, sondern auch eine Ergänzung zu dem Etat für 1905 eingebracht werden müsse. Wie das Blatt weiter erfährt, wird der erstere rund 26 1/2 Millionen Mark und die zweite Ergänzung für 1905 nahezu 34 Millionen Mark betragen.

Zusammen also 60 Millionen!

Offiziell wird mitgeteilt: In dem Nachtragsetat wird auch eine Summe gefordert werden zur Errichtung, Unterhaltung und Bewachung von Konzentrationslagern für gefangene Hereros und Hottentotten.

Diese Konzentrationslager werden höllisch kostspielig sein! Das Vieh der Hereros ist fast vollständig umgekommen, so daß einstweilen — so lange der Krieg währt und wie lange der währt, ist ja noch gar nicht abzusehen, obgleich auch für die Hottentotten bereits Konzentrationslager vorgesehen sind — die gefangenen Eingeborenen auf Kosten der Steuerzahler befristet werden müssen! Hoffentlich nimmt man sich aber trotzdem nicht das englische System in Südafrika zum Muster

Sinter verschlossenen Türen.

Das Oberkriegsgericht des dritten Armee-Korps schiebt die Oessentlichkeit seiner Verhandlungen so häufig aus, daß sie völlig aufzuhören droht. Am Montag wurde eine Anklage wegen Selbstverwundung verhandelt, die Oessentlichkeit wurde „wegen militärdienstlicher Interessen“ für die ganze Dauer der Verhandlung, auch für die Urteilsbegründung, ausgeschlossen; der Angeklagte wurde wegen mangelnder Beweise freigesprochen. — Auch die nächste Verhandlung erfolgte aus dem gleichen Grunde auf Antrag des Anklagevertreters unter Ausschluß der Oessentlichkeit. Auf der Anklagebank saßen die Grenadiere Korber und Dohmenz von der 5. Kompagnie des 12. Grenadier-Regiments zu Frankfurt a. O. Sie hatten sich wegen Achtungsverletzung, Beleidigung gegen Vorgesetzte, sowie wegen Beharrens in Ungehorsam vor verammelter Mannschaft zu verantworten. Am Dienstag, den 22. Januar, kamen die beiden Grenadiere in der Nachtstunde angetrunken nach der Kaserne zurück und beleidigten ihren Feldwebel. Am folgenden Morgen machten sich die Angeklagten während des Dienstes dem Oberleutnant und dem Sergeanten gegenüber wiederholt des Ungehorsams und der Achtungsverletzung schuldig. Das Kriegsgericht erkannte auf 1 Jahr bezw. 1 Jahr 7 Monate Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatten die Angeklagten und der Gerichtsherr Berufung eingelegt. Das Oberkriegsgericht erhob die Strafmaß beträchtlich. Es verurteilte die Angeklagten und verurteilte Korber zu zwei Jahren, Dohmenz zu zwei Jahren und zehn Monaten Gefängnis. Auch in diesem Falle erfolgte die Urteilsbegründung unter Ausschluß der Oessentlichkeit! —

Material für die Toleranzenkommission des Reichstags. Aus Baden schreibt man uns: In Florzheim (Baden) gibt ein Kaplan, der schon wiederholt recht eigenartige Beiträge zur Heilsalzen „Toleranz“ gestiftet hat. Vor längerer Zeit qualte er die Kranken im städtischen Krankenhaus mit seinen fanatischen Verlesungsversuchen, so daß ihm Begleitung bei seinen Krankenbesuchen mitgegeben werden mußte. Das half für kurze Zeit, jetzt aber wird wieder berichtet, daß er ein katholisches Dienstmädchen, das bei evangelischen Leuten in Stellung war, veranlaßte, sofort zu kündigen und zu einer katholischen „Herrschaft“ zu ziehen. Aus der Kirche weg ging er selbst mit dem Mädchen, eine neue katholische Dienstinne zu suchen. So „tolerant“ wird in Süddeutschland übrigens allgemein gearbeitet, nur ist man nicht immer so plump.

In einer rein konfessionellen Debatte möchte, so schreibt man uns aus Baden, das badische Zentrum den kommenden Landtagswahlkampf stempeln, um so am bequemsten im Trüben fischen zu können. Bei der Landtagswahl vor zwei Jahren und bei der Reichstagswahl hatten die Nationalliberalen durch ihre Proteste gegen Jesuiten und Klöster dem Zentrum Stoff gegeben, um den Wahlkampf in das konfessionelle Fahrwasser zu bringen, jetzt muß eine äußerst unschuldige Umfrage der Regierung dazu herhalten.

Die Regierung hat in ihren Verwaltungen angefragt, ob es zu Unzuträglichkeiten führt, wenn die katholischen Beamten an den zahlreichen katholischen Feiertagen, den sogenannten Marien- und Aposteltagen, feiern. Auf Grund der Ergebnisse dieser Umfrage ist nun angeordnet worden, daß an diesen Tagen auch von den katholischen Beamten die Bureaustunden einzuhalten sind, nur der Besuch des Gottesdienstes soll ihnen freigegeben werden. Darob große — natürlich gemachte — Entrüstung in Zentrumskreisen. Gleichzeitig wird angefündigt, daß man im Wahlkampf ein „ernstes Wort“ über diese Angelegenheit reden werde. Demnach scheint eine netle Debatte bevorzustehen und es wird Mühe kosten, zu verhindern, daß die Wähler in dem konfessionellen Nebel die politische Bedeutung der Landtagswahlen ganz aus dem Auge verlieren. —

Eine Abersche Eröberung. Einer der sich gemauert hat, und zwar von der Sozialdemokratie zum Liberalismus, enthält in den liberalen „Münchener Neuesten Nachrichten“ wie gänzlich überflüssig die sozialdemokratische Partei ist. Da die grandiosen Enttäuschungen von den liberalen Zeitungen mit Entzücken über den reuigen Sünder weitergetragen werden — die „Deutsche Freie Presse“ bezeichnet beglückt den Zuwachs —, so sei die Wahrheit des Falles nach den Mitteilungen unseres Münchener Korrespondenten verzeichnet.

Ein Herr Ernst Gutmann, der vor einigen Jahren das Bedürfnis fühlte, unsere Partei durch seinen Beitritt zu beglücken, hat sich seit anderthalb Jahren wieder von uns abgewandt und verläßt nun in dem genannten liberalen Blatt, warum er sich wieder in das bürgerliche Lager hinübergemauert hat, dem er, wie er selbst sagt, durch seine Geburt angehört. Einmal hat er gefunden, daß die Sozialdemokratie nichts sein will als eine ausgesprochene proletarische Interessenvertretung. Weiter hat ihm der Dresdener Parteitag „den tiefsten Anstoß gegeben, den Fahren der Partei abtrünnig zu werden“. Ferner kränkte ihn das angebliche Wahlbündnis zwischen Sozialdemokratie und Zentrum in Bayern. Und endlich hat Herr Gutmann das Abbringen erleichtert worden durch die liberale Einigung „in Verbindung mit der unerkennbaren Durchdringung des Liberalismus mit sozialem Verständnis und sozialpolitischem Willen“. Nebenbei hat er aber auch bei den Münchener sozialdemokratischen Führern „einen derartigen Mangel an Ueberzeugungstreue, verbunden mit einer ebenso starken Dosis von Konsequenz im Propagieren politischer Theoreme, an die sie längst selber nicht glauben, immer wieder von neuem bemerkt, daß schließlich der Gel vor dieser Summe politischer Unaufrichtigkeit“ ihn „übermamt hat“.

Von den in Betracht kommenden Personen und Instanzen erfährt man über den schweren Verlust folgendes: Vor einigen Jahren kam G. zum Arbeitersekretariat in München und teilte mit, er wolle sich der Partei widmen. Bei dieser und auch bei anderen Stellen wurden ihm eine Reihe von Vorschlägen gemacht, wie er sich betätigen könne. Aber alles dünkte dem jungen Herrn nicht geeignet, und es zeigte sich mit ziemlicher Deutlichkeit, daß er sich vor jeder praktischen und ernsten Arbeit fürchtete. Aus den wiederholten Beratungen, die mit ihm gepflogen wurden und aus seinen eigenen Aeußerungen gewann man im Arbeitersekretariat die Ueberzeugung, daß Herr G. sich einstweilen gütigst mit der Rolle eines Gewerkschaftsführers begnügen wolle, um so die Arbeiterbewegung kennen zu lernen und sich auf die Uebernahme eines Landtagsmandats vorzubereiten. Natürlich ist er vom Moment dieses Beschlusses ab von den Parteigenossen, mit denen er noch in Verbindung kam, nur mehr humoristisch genommen worden. Daher wohl seine Klage über die mangelnde Ueberzeugungstreue der Führer. In der letzten Reichstags-Wahlbewegung widmete er sich speziell der Bekämpfung der Liberalen mit dem Erfolge, daß offiziell erklärt wurde, er habe kein Mandat, sich als Vertreter unserer Partei aufzuspielen. Von dem Geschäftsführer einer großen Gewerkschaft wurde G. auch einmal in eine Werksratversammlung mitgenommen, in der es einige Auseinandersetzungen gab. Auf dem Heimwege sprach er dem Gewerkschaftsbeamten sein Bedauern aus, daß die Arbeiter so roh seien. Er wurde ausgelacht und ließ sich dann nicht mehr sehen.

Nachdem nun Herr G. längere Zeit seinen verlorrenen Idealen nachgetrauert hatte, wendete er seine Schritte zu den Nationalsozialen, bei denen er im Februar d. J. eintrat und wo er es auch fünf bis acht Tage aushielt. Da sich aber seine neuen Parteifreunde nicht dazu hergaben, seine Beschlüsse zu veröffentlichen, so trat er feierlich aus. Er wurde liberal und brachte nun seine Enttäuschungen bei den „Münchener Neuesten Nachrichten“ unter. Soweit ist einstweilen die politische Entwicklung dieses Herrn geblieben.

Möge er dem Liberalismus recht lange erhalten bleiben! —

Ausland.

Niederlande.

Die Einführung des achtstündigen Maximal-Arbeitstages für die Bergarbeiter verlangt unser Parteigenosse Van Kol in einer Resolution, über die vorigen Dienstag und Mittwoch in der Zweiten Kammer verhandelt wurde. Schon im Oktober 1903 hatte sich die Kammer mit dieser Angelegenheit befaßt. Damals versprach die Regierung eine Verordnung zur Regelung der Arbeitszeit und zum Schutze der Bergarbeiter; aber obgleich 18 Monate darüber verfloßen sind, hat sie dieses Versprechen noch nicht eingelöst. Nun hat Van Kol, kurz vor dem seine Resolution zur Verhandlung kam, an Ort und Stelle eine Untersuchung vorgenommen, die allerdings mit großen Schwierigkeiten verknüpft war, da die Direktoren der Vinburgischen Kohlengruben keine Fremden zulassen und die Arbeiter außerdem auch von der Geistlichkeit terrorisiert werden. Die Untersuchung hat jedoch bestätigt, was schon früher bekannt war, daß die lange Arbeitszeit, die gesundheitschädlichen Verhältnisse, hauptsächlich auch der Mangel an Ventilation in den Gruben zur Degeneration der Bergarbeiterbevölkerung führen und daß es außerdem an den nötigsten Vorkehrungen zur Verhütung von Unglücksfällen fehlt. — Obgleich nun allgemein und auch von Regierungsseite die Resolution Van Kols als berechtigt anerkannt werden mußte, wurde sie doch mit einer offenbar aus kapitalistischem Instinkt handelnden Mehrheit von 58 Stimmen gegen 23 abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt wurde eine Resolution, die eine Abmilderung derjenigen unseres Parteigenossen darstellte und von dem katholischen Stölen offenbar deswegen eingebracht worden war, um den katholischen Arbeitern zu zeigen, daß auch ihre Glaubensgenossen in der Kammer für sie sorgen. Diese Resolution wurde mit 46 gegen 40 Stimmen verworfen. — Der Regierungsentwurf zu den Schutzbestimmungen für die Bergarbeiter soll, wie der Minister Dijns im Laufe der Debatte bemerkte, erst nach verschiedenen Faktoren zur Begutachtung vorgelegt werden; hinsichtlich der Bestimmungen über die Arbeitszeit müßten erst die in Deutschland geplanten gesetzlichen Maßnahmen abgewartet werden. Es wird also jedenfalls noch eine geraume Zeit vergehen, ehe etwas gegen die schändliche Ausbeutung der Kohlenarbeiter Hollands geschieht. —

England.

Verabschiedung des Marine-Gesetz. London, 4. März. Die Admiralität veröffentlichte gestern den Marine-Gesetz für das Finanzjahr 1905—06. Der Voranschlag beläuft sich auf 33 389 000 Pfund Sterling gegen 36 880 000 Pfund Sterling im Finanzjahr 1904/05. Die Herabsetzung beträgt demgemäß 3,5 Millionen Pfund Sterling (70 Millionen Mark) und ist offenbar die Folge des Abkommens mit Frankreich und des maritimen Zusammenbruchs Russlands. In den letzten 7 Jahren wurden je 5 neue Kreuzer und je 2 Schlachtschiffe gebaut; das Programm für das kommende Finanzjahr enthält den Bau von 4 Kreuzern und einem Schlachtschiff. —

Afrika.

Südafrikanisches. London, 4. März. Ohne Sang und Klang wurde diese Woche der Rücktritt Lord Milners verkündet. In den acht Jahren, die er in Südafrika den Prokonsul des Britischen Reiches spielte, ist vieles passiert. Zwei selbständige politische Gemeinwesen wurden dem Britischen Reich einverleibt; ein dreijähriger Krieg zwischen Buren und Briten wurde ausgekämpft. Die Hauptfiguren dieses Kampfes: Cecil Rhodes und Paul Krüger weilen nicht mehr unter uns, und Südafrika steht am Vorabend einer freieren Verfassung. Die Presse sprach nicht viel von Milners Rücktritt; man spricht überhaupt jetzt in England nicht gerne von Südafrika. Es ist wohl Scham über eine unweise Tat, aber es spielt dabei auch das Bewußtsein mit, daß angesichts der ostafrikanischen Kämpfe der südafrikanische Konflikt ganz unbedeutend war.

An Lord Milners Stelle tritt Lord Selborne, dem man nachsagt, daß er ein guter Organisator sei. Er ist der Schwiegersohn des verstorbenen Lord Salisbury und selbstredend Imperialist. —

Der Sieg der italienischen Eisenbahner.

Das offizielle Telegramm vom Sonnabend meldete bekanntlich, daß Giolitti aus Gesundheitsrückichten zum Rücktritt genötigt gewesen sei. Wie unser römischer Korrespondent uns bereits meldete, erfolgte indes der Rücktritt Giolittis, dem der Rücktritt des Gesamtministeriums sich anschloß, keineswegs aus Gesundheitsrückichten, sondern infolge der durch die Eisenbahner-Obstruktion hervorgerufenen kritischen Lage. Trotzdem die Regierung bemüht war, im In- und Auslande den Anschein zu erwecken, als ob sie bereits erlahmt sei, hatten die Eisenbahner durch ihren mit besonnener Mäßigung geführten Kampf einen vollständigen Erfolg erzielt. Nicht nur war der Personenverkehr außerordentlich beeinträchtigt worden, sondern vor allen Dingen war durch die Obstruktion auch der Transportverkehr so gut wie aufgehoben. Und da die Regierung trotz aller Bemühungen kein Mittel fand, die Obstruktion der Eisenbahner zu brechen, sah sich das Ministerium, das durch seinen Gesetzentwurf, der das Streikverbot der Eisenbahner aussprach, diese arge Situation geschaffen hatte, genötigt, seine Demission zu nehmen. Die Gesundheitsrückichten Giolittis waren nur vorgegeben, um dem Ministerium den Abtritt zu erleichtern. Hätte es sich in Wirklichkeit um den Rücktritt Giolittis aus Gesundheitsrückichten gehandelt, so wäre es ja auch ganz unverständlich gewesen, daß das gesamte Ministerium sich dem Rücktritt Giolittis anschloß. Nicht nur der „Avanti“ bezeichnet deshalb den Rücktritt des Ministeriums als einen Erfolg der Eisenbahner, sondern auch die bürgerliche Presse sieht sich genötigt, die Tatsache des Sieges der Eisenbahner anzuerkennen. Die italienische Presse, von der eigentlichen Regierungspresse abgesehen, gibt die Tatsache mehr oder minder verblümt zu. So erklärt der „Corriere della Sera“, daß es bedauerlich sei, daß Giolitti seine Demission nicht um einige Tage hinausgeschoben habe, sei doch dann der Sieg der Regierung über die Eisenbahner „sehr wahrscheinlich“ gewesen. Wäre aber der Streik dennoch ausgebrochen, so hätte sich das Kabinett erst recht nicht zurückziehen dürfen. So sei leider den Eisenbahnern ein „Vorwand“ gegeben worden, den Rücktritt des Kabinetts als einen Sieg ihrer Sache zu proklamieren. Indirekt also gibt hier das genannte Blatt zu, daß der Rücktritt des Kabinetts als Sieg der Eisenbahner aufgefaßt werden müsse. Es bedeutet deshalb auch nichts, wenn „Popolo Romano“ behauptet, es sei absurd, von einem Siege der Eisenbahner zu sprechen, da der „Streik“ keine drei Tage gedauert haben würde. Der Rücktritt des Kabinetts hat ja eben bewiesen, daß es gar nicht einmal der Proklamation des Streiks bedurfte, um das Ministerium zu Falle zu bringen. „Messagero“ spricht dann auch die Hoffnung aus, daß der Nachfolger Giolittis gut tun werde, zur Verhütung einer neuen Agitation den das Streikverbot betreffenden Artikel aus der Eisenbahner-Vorlage auszumerzen.

Ueber den Erfolg der Obstruktion sind dank der wenig objektiven Berichte bürgerlicher deutscher Blätter ganz falsche Nachrichten bei uns in Deutschland verbreitet worden. In Wirklichkeit war durch die Obstruktion völlig das erreicht worden, was von den Eisenbahnern beabsichtigt worden war. Das beweist die nachstehende Korrespondenz unseres römischen Korrespondenten. Dieselbe ist zwar durch die Ereignisse inzwischen überholt worden, sie gibt jedoch von dem Kampfe der Eisenbahner, von seinen Erfolgen und von der Haltung des Publikums in Italien ein weit besseres und richtigeres Bild, als die zungunsten der Eisenbahner gefärbten Berichte der bürgerlichen Blätter. Daß die deutschen Blätter, wie z. B. das „Berliner Tageblatt“, selbst bei gutem Willen keinen objektiven Bericht hätten erstatten können, beweist die Tatsache, daß selbst in einem Telegramm der heutigen Abendnummer des „Berliner Tageblatts“ dessen römischer Korrespondent mitteilt, daß ihm drei Depeschen, die er gestern an die Redaktion gesandt habe, konfisziert worden seien. Auch unserem Korrespondenten ist es natürlich nicht besser ergangen. Der Bericht unseres römischen Korrespondenten lautet:

Die siegreiche Obstruktion.

Rom, den 2. März.

Einem vollständigeren Erfolg konnten die Eisenbahner von der Taktik der Obstruktion nicht erwarten. Was noch an Bahnverkehr aufrecht erhalten wird, ist jenes Minimum von Zügen, das auch bei einem Generalstreik die Regierung durch Militarisierung des Personals aufrecht erhalten konnte.

Es ist nicht wahr, daß das Publikum sich brutal und gewalttätig gegen die Eisenbahner geendet hätte. Ein paar Lämmelein der Reisenden 1. Klasse sind vorgekommen, aber es handelt sich nur um Dinge, die mit ein paar Tagen Gefängnis gesühnt werden und auch das nur, falls es sich um Reisende dritter Klasse dreht. All die Nordgeschichten von der Empörung der Bauern auf der Station Rom sind frei erfunden und auf eine Linie zu stellen mit den Witzgeschichten von den Leuten, die als junge Männer die Reise nach Frascati unternahmen, als Graulöwe in Ciampino ankommen und in Frascati nur aufsteigen, um als Greise ins Grab zu sinken. Das Publikum trägt die Sache mit ziemlicher Geduld und das Verdienst hierfür ist ganz auf Seiten der Eisenbahnverwaltung, die uns auch ohne Obstruktion an die unmöglichsten Verspätungen gewöhnt hat.

Der Handel und die Industrie leiden sehr schwer. Der Güterverkehr hat so gut wie ganz aufgehört und die Großstädte beginnen Mangel an Fleisch, Eiern und Gemüse zu leiden. Die Preisausschläge auf alle diese Lebensmittel fangen an, sich fühlbar zu machen. Viele Fabriken, besonders Norditaliens, machen bekannt, daß sie wegen Rohlenmangels die Arbeit demnächst einstellen müssen. Mäglich ist die Lage des lebenden Schlachtviehs, das auf den Stationen bleibt, ohne Speise und Trank. Die Eisenbahner und das Publikum tragen den armen Tieren Wasser und Heu zu.

Die Regierung hat in der Kammer und heute nun auch im Senat erklärt, daß sie kein Mittel hat, um einzugreifen. Die Kammer selbst müsse entscheiden, ob sie die ihr vorgelegten Befehle wolle oder nicht. Die Eisenbahnverwaltung sucht jetzt der Obstruktion durch das Reglement selbst beizukommen: die Obstruktionisten werden mit Geldstrafen schikaniert, und es heißt, man wolle Massenverhaftungen und Mahregelungen vornehmen. Das ist noch abzuwarten und würde den Gesellschaften nicht platz fingen; die Organisationen haben gute Rechtsanwälte und Geld zu Prozessen.

Daß die Bahnverwaltung am Ende ihres Latein ist, zeigt der Umstand, daß sie sogar zur Beschaffung von Zusatzlokomotiven in Mailand hat man Maschinen ertappt, wie sie den

Obstruktionisten Geld boten, damit sie von dieser Taktik abließen. Man hat den Maschinen 10 Lire, den anderen Chargen 5 bis 2. Von dem zahlreichen Personal der Mailänder Stationen waren nur sieben bereit, das Zubasgeld zu nehmen.

Uebrigens bringen die wackeren Eisenbahner sehr große persönliche Opfer durch die Obstruktion; besonders das Maschinenpersonal muß 5 und 6 Stunden länger als sonst auf der Maschine stehen. Viele sind dadurch so erschöpft, daß sie sich krank melden müssen. Das bringt nun die Eisenbahngesellschaften ganz und gar in Wut, weil dadurch Personal fehlt. Noch nie haben sich die Verwaltungsärzte so angelegentlich um das Personal bekümmert, wie in diesen Tagen.

Die bürgerlichen Blätter sagen, die Obstruktion wäre im Schwinden, weil das Personal des Karnevalsberges müde wäre. In Wirklichkeit liegt die Sache so: Die Verspätungen der wenigen Züge, die noch zirkulieren, nehmen tatsächlich ab. Bedenkt man aber, daß allein in Rom 61 Züge in 24 Stunden ausfallen und in denselben Verhältnis in allen anderen Zentren, bedenkt man, daß nach einer Statistik der Bahnverwaltung selbst die Zahl der Reisenden auf 35 Prozent der normalen Zahl gesunken ist, daß schließlich soviel schadhafte Material als möglich ausgerangiert wurde, so wird man zugeben müssen, daß Schnellzugverspätungen von 1 bis 4 Stunden noch eine recht anständige Leistung sind. Die Bourgeoisblätter denken, unter 450 Minuten Verspätung — die der Schnellzug Mailand—Rom am Dienstag hatte —, wäre eine recht schaffene Obstruktion nicht zu leisten, aber wir finden, daß auch 100 bis 200 Minuten nicht zu verachten sind.

Es kann schon sein, daß die Regierung, unter dem Scheine ruhigen Abwartens, sich zu irgend einem Handreich rüstet. Legale Mittel, um der durch sie leichtfertig geschaffenen Lage ein Ende zu bereiten, hat sie keine, außer der schleunigen Zurückziehung der Paragraphen des Streikverbots.

Für Sonnabend, den 4. März, ist das Agitationskomitee der Eisenbahner in Rom zusammenberufen. Drei sozialistische Abgeordnete und die Sekretäre der Arbeitskammern von Rom, Mailand, Neapel und Florenz sind aufgefordert worden, an der Beratung teil zu nehmen. Ueber ihre Beschlüsse werden wir telegraphisch berichten, so weit es unsere gestrenge Zensur erlaubt, die all' die erfundenen Zwischenfälle des „Berliner Tageblatts“ durchläßt, aber dem „Vorwärts“ sogar die Telegramme beschnahmt. In denen lediglich die Situation als unverändert gemeldet wird.

Partei-Nachrichten.

Totenliste der Partei. Am 1. d. Mts. ist, 82 Jahre alt, ein treuer Freund der deutschen Sozialdemokratie, Fürsprech Wilhelm Löbried, in Luxemburg gestorben. Als im Herbst 1878 die Sturzwellen des Sozialistengesetzes über die Partei herabdrachen und es an Mitteln fehlte, um die Opfer des Gesetzes genügend zu unterstützen, meldete sich W. Löbried freiwillig und erbot sich zu helfen, so viel es in seinen Kräften stehe. Diefem Angebot lag eine Sendung von 1000 Fr. bei. Seitdem erschien die Chiffre seines Namens häufig in den Quittungslisten des Züricher „Sozialdemokrat“. Zu den Februarwahlen des Jahres 1890 sandte er 5000 Fr. und war hocherfreut über den glänzenden Ausfall jener Wahlen. Seine Opferwilligkeit hat sich auch in den letzten Jahren mehrfach bewährt in Fällen bei denen die Parteimittel versagten. Die Partei wird das Andenken Wilhelm Löbrieds, der ihr in der Zeit der schwersten Kämpfe, die sie durchzumachen hatte, helfend zur Seite stand, in Ehren halten.

Partei-Presse. In die Redaktion der „Märzlichen Volksstimme“ in Forst tritt am 1. April Genosse Hans Markwald ein, bis jetzt am „Nordd. Volksblatt“ in Vant.

Zur Unterstützung der russischen Freiheitskämpfer bewilligte der sozialdemokratische Verein in Magdeburg 600 Mark.

Als Parteisekretär für die Provinz Pommern mit dem Sitz in Stettin hat der Parteivorstand den von der Agitations- und Kontrollkommission vorgeschlagenen Genossen August Horn-Stettin gewählt. Derselbe wird sein Amt am 1. April antreten.

Das Vereins- und Versammlungsrecht in Deutschland. Der Verlag Buchhandlung Vorwärts hat dies zuerst im Jahre 1892 erschiene Buch jetzt in zweiter Auflage herausgegeben. Das Buch enthält im ersten Teil eine historische Darstellung der Geschichte der Vereinsgesetze in den deutschen Einzelstaaten, die für die Agitation zur Schaffung eines Reichs-Vereinsgesetzes von Bedeutung ist. Der zweite Teil ist eine ausführliche Darlegung des preussischen Vereinsgesetzes, der die neuesten Gerichtsentscheidungen zugrunde gelegt sind und endlich folgen im dritten Teil die Grundzüge des Gesetzes in den übrigen Einzelstaaten. In seiner neuen Gestalt ist das Buch mehr als in seiner ersten Auflage für den in praktischen Leben stehenden Laien berechnet, so daß es in allen Partei- und Gewerkschaftskreisen Anklang finden dürfte. Das Buch ist dauerhaft gebunden und kann doch leicht in der Tasche getragen werden. Der Preis beträgt 1,25 Mark.

„Der Klassenkampf im Ruhrgebiet.“ Von dieser Broschüre, die die Ursachen, den Verlauf und den vorläufigen Abschluß der jüngsten Bergarbeiterbewegung schildert, wird in einigen Tagen im Verlage der Buchhandlung Vorwärts die 2. Auflage erscheinen. Die Broschüre kostet 20 Pfennige.

Nach ein ungarischer „Sozialist.“ Kürzlich wußte das Ungarische Telegraphen-Korrespondenzbureau aus Belas-Gaba zu melden, es habe dort eine große Demonstration vor dem Rathaus stattgefunden. Der sozialistische Abgeordnete Achim, so hieß es weiter, sei von dem Stadtoberhaupt aufgefordert worden, die Menge zu beschwichtigen. Das habe Achim abgelehnt und so habe Militär eingreifen müssen. Die verhafteten Demonstranten sollen geäußert haben, daß Achim sie zur Demonstration und Gewalttätigkeiten aufgereizt habe. Soweit die Nachricht des offiziellen Telegraphen. — Es kann hier dahingestellt bleiben, ob der betreffende Abgeordnete die Menge wirklich aufgehetzt hat, wichtig aber ist es festzustellen, von welcher Art der „Sozialismus“ ist, den der Genannte vertritt. Ueber seine Person schreibt die „Volksstimme“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Ungarns, das folgende:

„Nepösök „Prinzplengenosse“, Andreas Achim, ist ein wohlhabender Bauer, der etwa 150 Joch Felder besitzt. Welch späßiger Sozialist dieser „Jünger“ Nepösök ist, geht aus dem Gelübde hervor, das er nach seiner unvermutheten Wahl getan: Er werde den nationalen Ideen (das ist der Unterdrückung der Nichtmagyaren) treu bleiben, sich jeder Umsturzbewegung enthalten und sein Mandat im Interesse der Harmonie zwischen den Klassen und Konfessionen ausüben.“

Dies Beispiel zeigt wiederum, wie wenig verlässlich die Mitteilungen der offiziellen Telegraphenbureaus vielfach sind, namentlich dann, wenn es sich um die Arbeiterbewegung handelt.

Polizeiliches, Gerichtliches ufw.

Eine Abföhlung.

Der Verband der Fabrik-, Land- und Hülfsarbeiter (Sitz Hannover) besitzt in Kattowich eine Anzahl Einzelmitglieder, und hat dort zugleich einen vom Verbandsvorstand ernannten Vertrauensmann. Dies Amt fällt im vorigen Jahre Genosse Trabalak aus. Er betrieb die Agitation, veranstaltete zu diesem Zweck Versammlungen und nahm die Beiträge der Kattowicher Einzelmitglieder für den Verbandsvorstand in Hannover entgegen. Die eingenommenen Gelder hatte er nach Abzug der örtlichen Agitationsausgaben an den Verbandskassierer einzusenden. Die Kattowicher Polizei wollte nun gern wissen, wer aus

dem Orte dem Verbands angehört, stempelt deshalb die Gesamtheit der Einzelmitglieder zu einer Verbands-Zweigstelle Rattowitz und den Genossen Trabalst zu deren Vorsteher. Nachdem so von Polizeigenossen ein Verein entstanden war, veranlaßte die Polizei gegen Trabalst einen Strafprozeß wegen Uebertretung der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes, weil er als Vorsteher eines Vereins, der auf öffentliche Angelegenheiten einzuwirken bezwecke, es verümt habe, binnen drei Tagen nach Stistung des Vereins der Polizei die Statuten und ein Mitgliederverzeichnis einzureichen. Das Landgericht Weitzen bei Verurteilung folgte auch den Spuren von Polizei und Staatsanwaltschaft und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Das Kammergericht hat indessen jetzt dies Urteil wieder aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen:

Die Feststellungen des Landgerichts seien durchaus unzureichend. Es sei gar nicht ersichtlich, wie und wann sich dem eine selbständige Verbands-Zweigstelle in Rattowitz gebildet haben solle, ob eigenes Vereinsleben von den Rattowitzer Einzelmitgliedern des Verbandes entfaltet worden sei. Außerdem könnte § 2 des Vereinsgesetzes auf Zweigvereine von Verbänden nicht schon deshalb angewendet werden, weil andere Zweigvereine des Verbandes eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckten. Es fehle hier jede Feststellung dahin, wieso dieser vermeintliche Rattowitzer Zweigverein eine solche Einwirkung bezwecke. Und endlich fehle die Feststellung, daß gerade Trabalst Vorsteher des Zweigvereins gewesen sei. Daß er Vertrauensmann des Hauptvereins zu Hannover sei, spreche dafür noch lange nicht.

Zu 600 Mark Geldstrafe wurde der Redakteur der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, Genosse Jvers in Kiel, von der dortigen Strafkammer verurteilt. Er soll durch zwei Artikel in seinem Blatte einen Lehrer beleidigt haben durch den Vorwurf der Ueberschreitung des Pädagogerechtes. Es wurde zwar erwiesen, daß der Lehrer zwei Jungen braun und blau geschlagen habe; ein Arzt als Sachverständiger befandete auch, daß in dem einen von ihm untersuchten Falle die Züchtigung das gewöhnliche Maß überschritten habe. Im übrigen gingen die Zeugenausagen über Art und Grad der Züchtigung stark auseinander.

Das Gericht hielt den erhobenen Beweis für gänzlich mangelhaft, die Beleidigung für erwiesen und erkannte auf die angegebene Strafe.

Aus Industrie und Handel.

Die Entwicklung der Reichsbank im Jahre 1904. Nachdem die meisten der großen Kreditbanken bereits ihre Jahresabrechnung veröffentlicht haben, folgt jetzt auch die Reichsbank mit ihrem Bericht. Im ganzen schneidet sie recht gut ab; ihr Rohgewinn ist um ca. 2,2 ihr Reingewinn um 1,07 Millionen Mark höher als für das Jahr 1903 und die Dividende beträgt 7,04 Proz. gegen 6,18 Proz.

Der Gesamtgewinn der Bank betrug in 1904 45 243 504 M. (43 034 391 M.). Davon gehen ab für Verwaltungskosten 15 109 923 M. (14 550 728 M.), für Banknotenherstellung 603 013 M. (431 630 M.), Zahlungen an den preussischen Staat 1 865 790 M. (1 805 730 M.), für Rotensteuer 1 118 878 M. (905 287 M.), wonach als Reingewinn 26 459 554 M. (25 381 634 M.) verbleiben. Der Anteil des Reiches beträgt 15 907 103 M. (12 883 888 M.).

Die Gesamtsumme der Reichsbank betragen in 1904 bei der Reichshauptbank 90 830 577 900 M. (i. V. 71 617 274 600 M.) und bei den Reichsbankfilialen 140 769 023 000 M. (133 667 332 900 M.), d. h. zusammen 231 599 600 900 M. (205 284 607 500 M.).

Die stetige Entwicklung Deutschlands zum Industrie- und Handelslande, die auch durch die neuen Handelsverträge nicht ganz gehemmt, sondern nur verlangsamt wird, zeigt sich besonders deutlich in der Steigerung seiner Ausfuhr von Industriewaren. Auch im letzten Jahre hat die Ausfuhr industrieller Produkte wieder beträchtlich mehr zugenommen, als die der Bodenprodukte. Von den 5172 Millionen Mark, welche im Dezember der „Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebiets“ als Wert der deutschen Warenausfuhr im Jahre 1904 vorläufig, d. h. in der Hauptsache mit Rücksicht auf die ermittelten Einzelwertwerte, berechnet worden sind, entfallen auf die Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen (mit Ausnahme solcher für Nahrungs- und Genusswaren) insgesamt 3950 Mill. Mark oder 76 Proz. Das ist gegenüber 1903 eine Steigerung der Ausfuhr unserer Industrie im Werte von 134 Millionen Mark oder um 3,5 Proz. des Vorjahreswertes, während die Zunahme für die übrige Ausfuhr, also hauptsächlich die von Bodenprodukten, Nahrungsmitteln und Genussmitteln nur 23 Millionen Mark oder 1,0 Proz. des Wertes von 1903 ausmachte.

Auf die verschiedenen Hauptgruppen der Industrie verteilt nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Industrie-Zeitung“ ist der Ausfuhrwert im Jahre 1904 im Vergleich mit 1903 in folgender Weise:

	Ausfuhrwert in Millionen Mark	Zu- oder Abnahme 1904	1903
Metalle und Metallwaren	859,1	870,0	- 10,9
Maschinen, Instrumente, Fahrzeuge	319,2	297,1	+ 22,1
Wollstoffe, Gewebe, Konfektion	1 126,5	1 065,6	+ 60,9
Mineralien	394,2	380,9	+ 13,3
Chemische und pharmazeutische Fabrikate	381,1	360,9	+ 20,2
Leber, Pelzwerk, Kunstschul, Wachs- und Waren daraus	238,9	281,4	+ 42,5
Tonwaren, Glas, Steinwaren	165,8	153,3	+ 12,5
Holz, bearbeitet, Waren aus Holz und anderen Schnitzstoffen	112,3	116,9	- 4,6
Papier und Papierwaren	134,1	121,9	+ 12,2
Sturz- und Spielwaren, Dalkalierie	219,1	198,1	+ 21,0
Summe:	3 950,3	3 819,1	+ 131,2

Hieraus haben lediglich die Metall- und die Holzindustrie im letzten Jahre weniger ausgeführt als im vorhergehenden; der Ausfuhrwert der gewöhnlichen Metallerezeugnisse wird jedoch durch die Zunahme der Ausfuhr von Maschinen, Instrumenten und Fahrzeugen reichlich wett gemacht, und der Rückgang des Holzwaren-Abjages nach dem Auslande ist nur sehr mäßig.

Jahresabschlüsse der Dresdner Bank und des A. Schaaffhausenschen Bankvereins. In der letzten Nummer haben wir bereits die Höhe der Dividenden mitgeteilt, die beide seit dem 1. Januar 1904 zu einer sogenannten „Interessengemeinschaft“ vereinigte Bankinstitute für das Jahr 1904 zu verteilen gedenken, und aus diesen Dividendenzahlen die Folgerung gezogen, daß auch diese beiden Großbanken, ebenso wie die meisten anderen, im letzten Geschäftsjahre anscheinend nur einen wenig günstigeren Erfolg erzielt hätten als im Jahre 1903. Diese Annahme wird durch die inzwischen von den beiden Instituten veröffentlichten Ziffern ihrer Gewinn- und Verlustkonten sowie der beiden Bilanzen bestätigt. Zwar an sich sind die Gewinnerträge beträchtlich höher; aber dieses Mehr ergibt sich nicht aus einer Erweiterung des bisherigen Geschäftskreises, sondern es ist in der Hauptsache die einfache Folge der Angliederung verschiedener kleinerer Banken, welche diese beiden Institute im vorigen Jahre vorgenommen haben. Sie haben sich bekanntlich gemeinsam das Bankhaus von Erlanger u. Söhne in Frankfurt a. M. nebst seinen zahlreichen in- und ausländischen Interessen angegliedert und ferner hat die Dresdner Bank die Deutsche Genossenschaftsbank Sorger, Varrinus u. Co., der A. Schaaffhausenschen Bankverein aber die Niederheinische Kreditanstalt Peters

u. Co. Kommandit-Gesellschaft auf Aktien in Krefeld sowie die Westdeutsche Bank vorm. Jonas Eahn in Bonn in sich aufgenommen. Nicht man dies in Betracht und stellt der Gewinnzunahme die Erhöhung des Aktienkapitals gegenüber, so zeigt sich, daß die beiden Steigerungen einander ungefähr entsprechen. Bei der Dresdner Bank ist nämlich das Aktienkapital um 23, der Rohgewinn um 20 Proz. gestiegen, bei dem Schaaffhausenschen Bankverein das Aktienkapital um 35 Proz., der Bruttogewinn um 33 Proz.

Wegen dieser Angliederungen hat denn auch der Vergleich der Gewinnziffern aus dem Jahre 1903 mit denen des letzten Jahres wenig Wert, da man nicht weiß, wie weit zur Steigerung die aufgenommenen Institute beigetragen haben, besonders nicht, ob nicht die Zunahme der Effektenzerweise zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen ist, daß die bei der Angliederung übernommenen Werte stark abgeschrieben und dann mit beträchtlichem Gewinn verkauft worden sind.

Der Bruttogewinn bei der Dresdner Bank beträgt einschließlich des Vortrages aus dem vorigen Jahre 23 950 621 M. gegen 19 856 420 M. für das Jahr 1903. Er setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

	1904 gegen 1903
Sorten und Kupons-Konto	158 578
Zinsen-Konto	6 931 761
Wechsel-Konto	5 528 627
Provisions-Konto	6 537 799
Effekten- und Konjunktial-Konto abg. Zinsen	4 589 360
Nach Abzug von 6 925 320 M. (5 737 751 M.) Handlungsunkosten und Steuern, ferner von 83 354 M. Abschreibung auf Kontokorrent-Konto, von 237 417 M. Abschreibung auf Mobilienkonto (im Vorjahr insgesamt 193 899 M. Abschreibungen) und des vertragmäßigen Gewinnausgleiches an den A. Schaaffhausenschen Bankverein von 319 511 M. verbleibt ein Reingewinn von 16 085 016 M. (13 924 789 M.). Der Generalversammlung soll vorgelegt werden, von dieser Summe 60 000 M. auf Bankgebäude abzugeben, 100 125 M. dem Pensionsfonds zuzuführen, den ordentlichen Reservefonds durch Zuweisung von 344 219 M. auf 34 500 000 Mark zu erhöhen, den Reservefonds B mit 1 000 000 M. zu dotieren, und eine Dividende von 7 1/2 Proz. zur Verteilung zu bringen. Nach Abführung der vertragmäßigen Tantiemen sowie der Gratifikationen verbleibt ein Saldo von 78 078 M. zum Vortrage auf neue Rechnung.	

Der Bruttogewinn des Schaaffhausenschen Bankvereins beträgt 13 577 497 M. gegen 10 147 292 M. im Jahre 1903 und setzt sich aus folgenden Posten zusammen:

	1904	1903
Provisions-Konto	3 430 470	2 431 564
Zinsen-Konto	4 088 629	3 206 430
Gewinn auf Wechsel-Konto, einschließlich Diskontozinsen	1 839 635	1 479 158
Gewinn auf Effekten-Konto, einschließlich Konjunktialgewinne	3 278 933	1 546 997
Immobilien-Revenüen-Konto	25 063	20 212
Steuer-Rückzahlungs-Konto	72 873	586 620
Vertragmäßiger Gewinnausgleich mit der Dresdner Bank	319 511	—

Von diesem Gewinnertrag kommen in Abzug: Handlungsunkosten 2 006 231 M., Steuern 576 868 M., zusammen 2 583 100 M., gegen Handlungsunkosten 1903 1 438 659 M., Steuern 833 845 M., Depositen-Zinsen 350 863 M., zusammen 1903: 2 422 868 M. Als Reingewinn bleiben 10 994 397 M. (7 724 424 M.), von welchem eine Dividende von 7 1/2 Proz. auf das vollberechtigte Aktienkapital verteilt werden soll.

Die Bilanz beider Institute zeigt eine der Gewinnzunahme entsprechende Ausdehnung des Geschäftskreises; doch muß erwähnt werden, daß sich die Liquidität beider Banken, d. h. das Verhältnis ihrer leicht greifbaren Mittel zu den laufenden Verpflichtungen, verschlechtert hat, besonders bei der Dresdner Bank. Und noch ein anderes muß hier hervorzuheben werden: das Emporsichellen der Tantiemen der Aufsichtsräte bei der Dresdner Bank von 0,889 auf 0,651 Millionen Mark, der Direktoren von 1,386 auf 1,805 Millionen. Dagegen steigt die Gratifikation für die Beamten nur von 0,875 auf 1,05 Millionen Mark, obgleich sich die Zahl der Beamten um ungefähr 400 (von 1464 auf 1866) vermehrt hat.

Soziales.

Was war die Ursache des Grubenunglücks in der dem Grafen v. Tiele-Winkler gehörenden „Preußengrube“ bei Reschowitz (Oberschlesien), bei dem 14 brave Arbeiter ihr Leben lassen mußten? Die Zeitungen berichteten von einem Wasserdurchbruch, infolgedessen der Jellachschicht der Grube zusammenstürzte. Die gefährliche Kurzwand (Triebswand) versätmerte dann die Situation. Nach diesen Berichten handelte es sich bei dem Unfall also um das Zusammenkommen verschiedener unabhängiger Dinge. Nach Mitteilungen, die von sachverständiger Seite der „Oberschlesischen Grenzzeitung“ zugehen, ist die Ursache des furchtbaren Unglücks jedoch lediglich in der frähhlichen Reichtfertigkeit zu suchen, mit der die bauliche Erweiterung des jetzt zusammengefallenen Grubenschachtes betrieben wurde. Dem Gewächsmann des genannten Schachtes wurde übereinstimmend von allen befragten Bergleuten jener Grube versichert, daß man das Unglück längst vorausgesehen habe. Der Jellachschicht steht in schwachem, sehr wasserreichem Gebirge und war anfangs nur in einer lichten Weite von 4 Metern wiedergebortet worden. Später erweiterte man den Schacht auf 7 Meter und legte den oberen Teil in 1 1/2 Meter starke Mauerung. Die Erweiterung des noch nicht ausgemauerten unteren Teiles des Schachtes war nun die Arbeit, die zu dem schrecklichen Unglück führte. Um schneller fertig zu werden, wurde die Erweiterung an mehreren Punkten zugleich vorgenommen, ein gebräuchliches und ziemlich ungefährliches Verfahren, wenn der Bergmann festes Gebirge vor sich hat. Ist das Gebirge jedoch schwach oder gar, wie im vorliegenden Falle, von Triebwand durchsetzt, so ist jenes Verfahren äußerst gefährlich. Schon im vergangenen Sommer hat man behauptet, daß die Schachtmauerung gewissermaßen nur noch in der Luft hänge und von einem Dolchstrahl umgeben sei, in welchem man bequem mit einem Leiterwagen umdrehen könne. Und durch einen solchen Schacht, von dem nur wundernehmen kann, daß er nicht schon viel früher einstürzte, mußten täglich Hunderte von Menschen in das Innere der Erde eindringen, Tag für Tag die Wahrscheinlichkeit vor Augen, lebendig begraben zu werden!

Wo waren die Nebenaufsichtsbeamten? Und was wird mit den Schuldigen geschehen?

Einen Akt genossenschaftlicher Solidarität übte die am Sonntag abgehaltene ordentliche Generalversammlung des Plogwitzer Konsumvereins mit dem Beschluß: Die noch vorhandene Liquidationsmasse des Connewitzer Konsumvereins zu übernehmen, um die Anmeldung des sich sonst nötig machenden Konkurses zu verhindern. Die Gläubiger sollen 50 Prozent erhalten, womit sie sich schon zuvor in einer Versammlung einverstanden erklärt hatten. Der Aktiva von etwa 300 000 M. haben (einschließlich der Gebäude) 600 000 M. Passiva gegenüber. Erhöht sich der Aktiobestand, so sollen die Spareinleger später noch einige Prozent herausbezahlt bekommen. Unter der zu übernehmenden Masse ist auch der ziemlich umfangreiche Fleischerbetrieb, der vom Plogwitzer Verein nach den Erklärungen der Leiter weitergeführt werden soll. Erst wenn sich bei rationaler Wirtschaft keine Unrentabilität herausstellen sollte, soll er aufgegeben werden. Durch den obengenannten Beschluß ist der Verlust von einigen Tausend Mitgliedern verhindert, der bei einem Konkurs sicher eingetreten wäre, da man sie neben ihrem Verlust der Geschäftsanteile auch noch zur Zahlung der Passivsumme (40 M. pro Mitglied) heranzuziehen haben würde.

Forderungen der städtischen Arbeiter Nürnberg.

In den städtischen Betrieben der freisinnig regierten Stadt Nürnberg herrschen allgemein noch Lohn- und Arbeitsverhältnisse, wie sie in den meisten Privatbetrieben schon längst beseitigt sind. Die Arbeiter beginnen aber jetzt zu erwachen und Forderungen zu stellen. Eine Versammlung des Gemeinde-Arbeiter-Verbandes, in dem die Mehrzahl der städtischen Arbeiter Nürnbergs organisiert sind, beschloß einstimmig, vom Magistrat die Aufstellung einer Arbeitsordnung zu verlangen, in der besonders folgende Punkte Berücksichtigung finden sollen:

Die Altersgrenze der Neueinstellungen wird auf das 46. Lebensjahr festgesetzt. Nach dreimonatiger Probezeit tritt der Eingestellte in die Kategorie der ständigen Arbeiter ein. Einführung des Dreischichtensystems für alle in regelmäßigem Schichtwechsel stehenden Arbeiter. Festsetzung einer höchstens 9 1/2 stündigen Arbeitszeit für die übrigen Arbeiter. Festsetzung des Feierabends an den Vorabenden hoher Feste auf eine frühere Zeit als bisher. Aufstellung eines Lohn tariffs. Regelung der Bezahlung der Ueberzeit- und Sonntagsarbeit, sowie Entfernungszulagen und der Zulagen für besonders schmutzige und gesundheitsgefährliche Arbeiten. Festsetzung des Termins der Lohnzahlung. Bestimmungen über besondere Vergünstigungen für die städtischen Arbeiter, wie: Gewährung eines Zuschusses bei Einberufung zu militärischen Übungen, Bezahlung der in die Woche fallenden Feiertage als Arbeitstage, Gewährung eines jährlichen Erholungsurlaubes von sechs Tagen nach dreijähriger Dienstzeit resp. nach einjähriger Dienstzeit in den unterbrochen betriebenen städtischen Einrichtungen, Bezahlung der Differenz zwischen dem Krankengeld und dem Arbeitslohn bei Erkrankungen, Gewährung eines Sterbegeldes an die Hinterbliebenen verstorbenen städtischer Arbeiter. — Bestimmungen über die Kündigungsschritte für städtische Arbeiter, die betragen sollen: für Mitglieder des Arbeiterausschusses drei Monate, für Mitglieder der Versorgungskasse vier Wochen, für die übrigen Arbeiter vierzehn Tage, für Rotstandsarbeiter einen Tag. Bestimmungen über einen in die einzelnen Betriebe sich einschleichernden allgemeinen Arbeiterausschuss, wobei das aktive Wahlrecht jeder volljährige Arbeiter überhaupt, das passive Wahlrecht jeder volljährige Arbeiter nach einjähriger Dienstzeit hat.

Lohnerhöhungen der Gemeinde-Arbeiter und Angestellten Kopenhagens.

Der sozialdemokratische Bürgermeister J. Jensen hat Vorschläge zur Verbesserung der Lohnverhältnisse der Arbeiter und der am schlechtesten besoldeten Angestellten der Stadt Kopenhagen ausgearbeitet, denen der gesamte Magistrat bereits zugestimmt hat. Am Montag besaßte sich die Stadtverordneten-Versammlung mit der Vorlage. Selbst die politischen Gegner Jensens mußten anerkennen, daß die Vorschläge empfehlenswert und gründlich durchdacht waren. Hinsichtlich der in Aussicht gestellten Lohnausbesserungen für die Polizeibeamten empfahl der Polizeidirektor ebenfalls die Annahme der Vorlage. Bei den antisozialistischen Stadtverordneten trat zwar das Bedenken hervor, die Sache erst einem Ausschuss zu überweisen; sie wogten aber nicht, offenbar aus Rücksicht auf die bevorstehenden Gemeindevahlen, einen derartigen Antrag zu stellen. Die zweite Beratung der Vorlage wird in den nächsten Tagen stattfinden und jedenfalls dazu führen, daß die Arbeiter und Angestellten die vorgeschlagenen Aufbesserungen erhalten, die der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von gegen 300 000 Kronen verursachen. Es sind im ganzen ungefähr 2000 Arbeiter und Angestellte, denen die Lohn-erhöhungen zugute kommen werden, so daß also im Durchschnitt gerechnet auf jeden ein Mehrverdienst von jährlich 150 Kronen kommen würde. Von den in früherer Zeit durchgeführten Lohnreformen unterscheidet sich die neue Vorlage dadurch, daß sie sich nicht auf die höheren Beamten bezieht, sondern auf die am schlechtesten besoldeten Arbeiter und Funktionäre. Die beiden niedrigsten Lohnklassen, die sechste und siebente, werden gänzlich abgeschafft, indem die betreffenden Angestellten in die fünfte Lohnklasse hinaufsrücken. Im allgemeinen ist die Vorlage aus Grund der vom „Kommunalen Arbeiterverband“ und von den Kopenhagener Schülern schon vor längerer Zeit eingereichten Forderungen ausgearbeitet worden.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 22. Heft des 2. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Vorschlag zur Schiller-Fest. — Das Reichs-Bürgerrecht und die dänische Staatsangehörigkeit. Von Emil Eichhorn. — Die neuesten amtlichen Erhebungen im Handelsgewerbe. Von Hans Dreher. — Ein Dokument zur Zeitgeschichte. Der Königsberger Prozeß. Von Karl Liebknecht. — Politisch-ethische Begriffe. Von E. Belfort-Bay. — Literarische Rundschau: Handbörterbuch der schweizerischen Volkswirtschaft, Sozialpolitik und Verwaltung. Von Dr. J. H. v. Alara Müller-Jahnke, 2. Aufl. Bonn. Von H. H. Max Wulff, Der Lithograph und Schneider, einschließlich des Kartographen. Von F. Scheller. Gedruckt, Dr. Paul, die Warenhaussteuer in Preußen. Von ad. hr. — Beiträge: Konsumvereinswesen und Sozialdemokratie. Von Heinrich Kaufmann, Sekretär des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probennummern stehen jedermann zur Verfügung.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Kabinettskrise in Italien.

Rom, 6. März. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Nach einer Meldung der „Tribuna“ wurde Fortis, ein ehemals berühmter Anhänger Crispis, mit der Kabinettsbildung betraut.

Rom, 6. März. (W. T. B.) Der König konferierte heute mit Sacchi, Guido Vacelli, Gerio, Blaserina, Rubini Giolitti und Fortis.

Rom, 6. März. (W. T. B.) Wie die Blätter melden, wurde Fortis mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, in dem Tittoni Minister des Äußeren bleiben würde. — Nach der „Tribuna“ wird Fortis in dem neuen Kabinetts den größten Teil der Elemente behalten, die das Ministerium Giolitti bildeten; in der Politik werde kein Wechsel stattfinden.

Ein neuer Obergenosse.

Petersburg, 6. März. (W. T. B.) Der Gouverneur von Estland, Sellegarde, ist zum Chef der Oberprokuratorverwaltung ernannt worden.

Vom sibirischen Kriegsschauplatz.

Tokio, 6. März, 3 Uhr nachmittags. (Meldung des „Neuerischen Bureau“.) Nach einem vom Marschall Oyama eingegangenen Bericht von gestern heißt es, daß die Russen in der Richtung auf Hingling andauernd hartnäckigen Widerstand auf verschiedenen Verteidigungslinien leisten. In der Richtung auf den Schabo greift eine japanische Abteilung am Sonnabend die nördliche Anhöhe bei Pinnuwao, das 4 Meilen östlich von Wataoschan liegt, an. Die bei Pinnuwao stehenden Japaner nahmen Sonntag früh eine Schanze auf einer Anhöhe nördlich vom Dorfe. Ostlich von der Eisenbahn besetzten die Japaner am Sonntag um 8 Uhr Kuschiangung, drei Meilen südlich von Wataoschan, drängten einen Teil der Russen in das Zentrum des Dorfes zurück und hielten sie jetzt dort eingeschlossen. Westlich von der Eisenbahn nahmen die japanischen Streitkräfte am Sonntag Hantschapanow und das in der Nähe liegende Sinautschapanow und schen gegenwärtig den Vorwärtsschritt. Die Eisenbahnstation Sutschianan steht in Flammen. Sutschianan ist der Ausgangspunkt der Eisenbahn, welche die Russen in westlicher Richtung nach Subupao hin ebauten.

Reichstag.

160. Sitzung vom Montag, den 6. März 1905, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Graf Pofadowsky.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern nebst den bereits mitgeteilten 21 Resolutionen.

Abg. Dr. Pothhoff (fr. Vg.): Die verschiedenen Angriffe gegen den Hausierhandel veranlassen mich, eine Lanze für diesen Erwerbszweig zu brechen. Speziell in meinem Wahlkreise Waldeck gibt es einen Bezirk, dessen Bewohner direkt auf den Hausierhandel angewiesen sind. Der Boden gibt so wenig her, daß ein Teil der jungen Generation stets auswandern muß, so daß die Bevölkerung trotz großer Geburtenüberschusses stetig zurückgeht. Es gibt dort kaum ein Haus, in dem nicht der größte Teil der Familienangehörigen fortwährend unterwegs ist. Die Bewohner dort sind die bravsten und ehrlichsten Menschen, die man sich denken kann; auch geschäftlich, denn sie besuchen manchmal zehn bis zwanzig Jahre lang immer dieselben Kunden; und das wäre nicht möglich, wenn sie nicht unerschrocken wären. Man darf einen solchen Erwerbszweig nicht mit einem Ausnahmegesetz belegen.

Was die Kartellfrage anlangt, so möchte ich die Frage an den Herrn Staatssekretär richten, ob, wie behauptet worden ist, auch das Feuerversicherungs-Kartell mit einbegriffen ist. Sollte dies der Fall sein, so wäre es wünschenswert, daß die Ergebnisse gerade dieser Untersuchung möglichst schnell bekannt werden, damit sie bei einem kommenden Gesetze über Versicherungsweisen mit berücksichtigt werden können. — Jetzt noch ein paar Worte über die Wünsche der Privatangestellten. Schon 1895 umfaßte dieser neue Mittelstand 1 Million Erwerbstätiger, jetzt wohl schon zwei. Für diese wichtige Klasse ist bisher Sozialpolitik systematisch nicht getrieben worden. Man hat sich damit begnügt, einzelne Vorschriften der Arbeiterversicherung willkürlich auf die Angestellten auszudehnen. Dabei sind die Handelsangestellten verhältnismäßig gut weggekommen, dank ihrer besseren Organisation. Ich muß betonen, daß die Gesetzgebung bisher durchaus ungenügend für die landwirtschaftlichen, die technischen und die Bureaubeamten gesorgt hat. Die Ueberfüllung im Technikberufe wird durch die vielen technischen Hochschulen noch größer werden, ebenso wie die neuen Handelsverträge die Lebensverhältnisse der Handelsangestellten noch weiter herabdrücken werden. Schon jetzt gibt das Material, das die Erhebungen des Verbandes deutscher Bureaubeamten und durch die Privatankette des Deutschen Technikerverbandes im Oktober 1903 beschafft worden ist, ein außerordentlich ungünstiges Bild von der Lage dieser Beamten. Von der letzten Enquete werden wir ja etwas Ausführlicheres hören, da der Staatssekretär ersuchenweise ihre Beratung durch das Reichsamt des Innern in Aussicht gestellt hat.

Es wäre aber allgemein zu wünschen, daß die Kommission für Arbeiterstatistik ihre Erhebungen auch auf die Privatbeamten ausdehnt. Ebenso wie in der Versicherungs-Gesetzgebung sind die Privatbeamten in der Rechtsstellung sehr ungleich bedacht worden. Während die Konkurrenzkauf bei den Handelsangestellten nach drei Jahren erlischt, ist ihre Dauer bei den übrigen Privatbeamten unbegrenzt. Auch in der Kündigungzeit und in der Frage der Gehaltsanrechnung bei Krankheitsfällen sind nur die Handelsangestellten einigermaßen befriedigend geschützt. Leider ist gerade jetzt mehrfach der § 63 Abs. 1, wonach die Handelsangestellte im Krankheitsfalle sechs Wochen lang seinen Lohn unverkürzt weiter bezieht, nicht als zwingendes Recht anerkannt worden. Hier möchte die Gesetzgebung eventuell durch eine Änderung eingreifen. Wir verlangen also einheitliches gleiches Recht für alle Privatbeamten und Bedauern, daß die Zentrumsresolution sich nur auf die Gehälften der Rechtsanwältin und Notare und die Angestellten der Krankenkassen beschränkt. Wir würden ihre Ausdehnung auf alle Bureaubeamten lebhaft begrüßen. Wir bitten ferner den Herrn Staatssekretär, dafür zu sorgen, daß die Gewerbeinspektoren sich mehr um die Lage der technischen Beamten kümmern. In den ganzen Gewerbeinspektionsberichten findet sich jetzt nur eine einzige Stelle darüber, in der mitgeteilt wird, daß ein Techniker drei Tage und drei Nächte hintereinander im Betriebe tätig war und danach entlassen wurde, weil ihm irgend ein Versehen passiert war. (Hört! hört! links.) Ich möchte noch hinzufügen, daß beim Ermittler Streik die Unternehmer auch einen Teil der Werkmeister widerrechtlich ausgesperrt und diesen dadurch einen Schaden von 4000 M. verursacht haben. Redner tritt dafür ein, daß die weiblichen Angestellten in chemischen Fabriken unter die Gewerbe-Ordnung gestellt würden. Diese Damen, die ja allerdings eine höhere Vorbildung haben, wollen zwar nicht gern als Arbeiterinnen gelten, aber wenn sie erst die Schutzbestimmungen näher kennen lernen, dann werden sie ihre Abneigung gegen die Gewerbe-Ordnung schon verlieren. Was die vorliegenden Resolutionen, die auch auf Privatangestellte Bezug haben, anlangt, so stimmen wir der auf Erweiterung der Sonntagsruhe zu; in der Frage des Schmiergeldverwehens halten wir ein gesetzgeberisches Eingreifen noch für nicht notwendig und wollen zunächst einmal abwarten, was aus dem Gebiet der Selbsthilfe da zu erreichen ist. (Bravo! links.)

Abg. Werner (Ant.): Wer, wie Abg. Dr. Pothhoff, in der Reichshauptstadt wohnt, hat unter der Landplage der Hausierer nicht zu leiden, wohl aber, wer auf dem platten Lande wohnt. Was Kollege Dr. Mugan über die Krankenkassen gesagt hat, unterschreibe ich Wort für Wort. Aber seine Partei gönnt den deutschen Handelsgesellen nicht das Wort. — Wir hoffen immer noch auf den Befähigungsnachweis, namentlich im Bauhandwerke. — Der Herr Staatssekretär hat viel zu viel zu arbeiten, man sollte besondere Reichsämter einrichten, namentlich eins für die Arbeiterfrage. (Lebhafter Beifall bei den Antisemiten.)

Abg. Horn-Sachsen (Soz.): Ueber den Befähigungsnachweis will ich nur wenig sagen. Die Absage des Herrn Staatssekretärs an seine Verteidiger war ja sehr bezeichnend für die heute erreichte Stufe des Wirtschaftslebens. Wie in den Vorjahren möchte ich mich zunächst mit einigen Worten zur Fabrikinspektion wenden. Die Berichte haben vielfach hervor, daß häufig alle Beschwerden und Wünsche der Gewerbeinspektoren auf Verbesserung der Verhältnisse in den Fabriken keine Berücksichtigung finden. Vor allem sind die sanitären Verhältnisse noch äußerst schlecht. So war in dem Betriebe der großen Glasfabrik Aktiengesellschaft Siemens, die im vorigen Jahre wieder 18 Proz. Dividende verteilen konnte, nicht einmal für Verbandssäfte gesorgt, so daß ein verunglückter Arbeiter, dem nicht gleich geholfen werden konnte, dadurch ums Leben kam. Das ist eine unverantwortliche Sorglosigkeit gegen Gesundheit und Leben der Arbeiter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es kommt vor, daß in Betrieben, die als gesundheitschädlich bezeichnet werden, infolge genügender Vorsichtsmahregeln weniger Unfälle vorkommen, als in weniger gesundheitschädlichen Betrieben durch Mangel an Vorsichtsmahregeln. Schon im vorigen Jahre wies ich darauf hin, daß die Unternehmer die Kontrolle der Gewerbeinspektoren vielfach sehr ungenau lassen. Der Verband sächsischer Industrieller hat sich sogar darüber beschwert, daß die Betriebe durch die Gewerbeinspektoren geradezu bewirtschaftet werden. Aber gerade durch unerwartete Inspektionen sind die meisten Fälle von Ueberretungen konstatiert worden. (Hört! hört!)

Durch den Terrorismus der Arbeitgeber, der noch uneingeschränkt geblieben ist, wird das Koalitionsrecht der Arbeiter vielfach unmöglich gemacht. Eine Zahlstelle des Glasarbeiter-Verbandes in Schwarzbürg-Sonderhausen wurde dadurch illusorisch gemacht, daß man sie als besonderen Verein ansah. Die Beschwerden beim

Ministerium blieb ohne Erfolg. Das beweist, wie nötig ein Reichsvereins- und Versammlungsrecht ist.

Die ungeschützten Bestimmungen der Arbeitsordnungen sind ja einigermaßen vermindert worden. So ist aus einer Arbeitsordnung, die seit zehn Jahren besteht, die dem § 124 der Gewerbe-Ordnung zuwiderlaufende Bestimmung endlos beseitigt worden. Bezeichnend ist es aber, daß eine solche Ungeheuerlichkeit unter den Augen der Inspektoren zehn Jahre lang bestehen konnte. Es besteht noch eine große Zahl anderer Ungeheuerlichkeiten in der Glasindustrie. So stellen die Unternehmer den Arbeitern Möbel angeblich zum Selbstkostenpreise zur Verfügung. Das wäre nach dem Gesetz zwar bei Arbeitsinstrumenten und Lebensmitteln zulässig, aber nicht bei Möbeln, die doch weder zu den einen noch zu den anderen gehören. Ich möchte weiter bei dem Herrn Staatssekretär anfragen, wie es kommt, daß in den Glashütten und Glasfabriken in Pusch im Inspektionsbezirk Bromberg ständig Strafgefangene beschäftigt werden. Sogar Leute, die in der Anstalt für Epileptische aufgenommen sind, sollen arbeiten müssen. Aber für die gefangenen Arbeiter ist auf Wunsch der Gefängnisverwaltung ein besonderer Hofraum hergerichtet worden. Auch brauchen sie nur des Tages zu arbeiten, während nachts die Gefängnisverwaltung für ihre Ruhe sorgt. Die freien Arbeiter hingegen haben fast täglich Nachtarbeit zu verrichten und müssen in den ungesunden Arbeitsräumen ihre Nahrung einnehmen. Man sieht, welcher gewaltiger Unterschied zwischen den gefangenen Arbeitern und zwischen den freien Arbeitern besteht, die verurteilt sind, als Gefangene des Kapitals selbst nachts für seinen Profit zu arbeiten. (Sehr wahr! links.) Auch davon, daß in Pusch und Gertrandenhütte noch immer Kinder unter vierzehn Jahren beschäftigt werden, weiß der Fabrikinspektor nichts zu berichten. Hingegen lobt er die Familienwohnungen, die Pensionskassen und die anderen Wohlfahrts-einrichtungen, die in diesen Hütten der Siemens-Aktiengesellschaft bestehen. Von den entsetzlichen Gesundheitszuständen und Arbeitsverhältnissen sagt er kein Wort. Auch in Riefa in der Mark werden noch immer Kinder von neun bis zehn Jahren auch an Sonntagen beschäftigt. Die Arbeiter, deren Alter mit 15 und 16 Jahre angegeben wird, sind in Wahrheit nur 11 oder 12 Jahre alt. Diese Kinder verkrüppeln geradezu durch die Schwere der Arbeit, ihre Füße werden so schwach, daß sie kaum zu laufen imstande sind, aber wenn sie nicht schnell genug zur Arbeitsstelle zurückkehren, bekommen sie ohnehin noch Krämpfe. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In den Maschinenquartieren, in denen sie nahe bei der Fabrik untergebracht werden, haben sie nicht einmal Betten zur Verfügung, sondern müssen mit ein paar alten Dedern auf ebener Erde schlafen. Desterreicher, Ungarn und Galizier werden massenhaft in den Glashütten beschäftigt; aber wenn sie von ihrem gesetzlichen Koalitionsrecht Gebrauch machen, weist man sie aus. Da wäre es besser, sie gar nicht erst ins Land zu lassen. Sehr gefährlich für die Gesundheit der Glasarbeiter ist das Verweilen gemeinsamer Mundstücke. Syphilis, Tuberkulose und andere Krankheiten können auf diese Weise übertragen werden. Ein Maximal-Arbeitszeit für die Glasarbeiter sehr notwendig. Wir stimmen daher der Resolution Erzberger-Dr. Wisler zu, welche in ihrem ersten Abschnitt die Ausdehnung des sanitären Maximal-Arbeitszeitages auf die Glashütten-Industrie fordert. Wir haben diese Forderung in unserer Resolution nicht ausgesprochen, weil wir ja einen Maximal-Arbeitszeit für die gesamte Industrie fordern. Der zweite Teil der Zentrums-Resolution deutet sich vollkommen mit unserer Resolution ab, welche die Sonntagsruhe für Glashüttenarbeiter mit Ausnahme einiger Hilfsarbeiter für die Unterhaltung der Feuer in den Schmelzöfen fordert. Die Forderung ist sehr alt, sie stammt schon aus dem Jahre 1876. Damals waren nur diejenigen gegen diese Forderung, welche überhaupt Gegner der Sonntagsruhe waren. Dann ist die Forderung oft wiederholt worden. Alles, was die Regierung getan hat nach dieser Richtung, ist, daß sie Erhebungen veranstaltet hat. Der Herr Staatssekretär erklärte aber, daß die Resultate dieser Erhebungen für Preußen, Bayern, Sachsen usw. so verschieden ausgefallen wären, daß eine allgemeine Regelung der Verhältnisse sehr große Schwierigkeiten hätte. Die Glasarbeiter haben wiederholt Petitionen eingereicht, in denen sie um Einführung der Sonntagsruhe gebeten hatten. Da aber hat der Zentralverband der Industriellen, welcher vielfach den Ton in unserer Regierungskreisen angibt und welcher der Ansicht zu sein scheint, daß die Regierung nur zu seinem Schutze da sei, eine Gegenpetition eingereicht, welche sich gegen die Sonntagsruhe der Glasarbeiter ausspricht. Wie kann aber ein Verband, welcher alle möglichen Industrien umfaßt, diese Dinge sachmännlich beurteilen wollen? Die Gegenpetition sühlet Erfahrungen aus anderen Industrien an, welche in Wirklichkeit gar keine Ähnlichkeit mit der Glasindustrie haben. Schon diese Tatsache sollte der Regierung genügen, um diese Gegenpetition des Zentralverbandes unberücksichtigt zu lassen. Die Durchführung der Sonntagsruhe kann ohne Schaden der Industrie von statten gehen, darin haben sich viele Sachverständige ausgesprochen. Es sind ja auch mehrere technische Erfindungen gemacht worden, welche das Eintreten einer Ruhepause im Betriebe ermöglichen. Bei diesen Verhältnissen würde die Verweigerung der Sonntagsruhe für die Glasindustrie ein kulturwidriges Vorgehen bedeuten. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Thaler (Z.) begründet eine Resolution des Zentrums auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, welcher bezüglich der Gehälften der Rechtsanwältin, Notare und Gerichtsvollzieher sowie der Beamten und Angestellten der Krankenkassen über die Arbeitszeit, die Kündigungsfrist, die Sonntagsruhe, die berufliche Aus- und Fortbildung die gleichen oder ähnliche Schutzvorschriften vorsieht, wie sie das Handelsgesetzbuch und die Gewerbe-Ordnung hinsichtlich der Handelsangestellten enthält.

Der Reichstag hat bereits 1899 eine ähnliche Resolution beschloffen. Der Bundesrat erklärte damals, die diesbezüglichen Erhebungen seien noch nicht zum Abschluß gelangt, und bis jetzt ist und diesbezüglich auch noch nichts bekannt geworden. Die Regelung, die in dieser Beziehung in Bayern getroffen worden ist, ist ganz vorzüglich. Wir glauben, angesichts der schlechten Lage dieser Angestellten eine tunsichst baldige Regelung dieser Frage erwarten zu dürfen. Unser Antrag ist, wenn auch nicht erschöpfend, doch ein Muster für weitere diesbezügliche legislatorische Maßnahmen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Mertens (fr. Vg.): Die Bestimmungen des Kinder-Schutzgesetzes sind noch nicht allenthalben so durchgeführt, wie es der Gesetzgeber gewünscht hat. Das ist um so sonderbarer, als der Zeitpunkt des Inkrafttretens des Kinder-Schutz-Gesetzes infolge der damals verminderten Arbeitslosigkeit für Erwachsene außerordentlich günstig war und das Gesetz nur in den engen Kreisen der an der Kinderarbeit interessierten Widerstand fand. Aber die Hauptfrage ist nicht das Gesetz, sondern die Verschmelzung desselben mit dem praktischen Leben. In dieser Hinsicht sind die Erhebungen des Dresdener Lehrervereins sehr instruktiv. Sie zeigen, daß nur etwa 60 Proz. der beschäftigten Kinder Arbeitskarten gelöst haben oder das vom Gesetz vorgeschriebene Alter erreicht hatten, als sie in Arbeit traten. Die Schuld daran, daß das Gesetz so leicht übertreten werden kann, liegt meines Erachtens an der Fassung des Gesetzes selbst. Die Arbeitgeber können die festgesetzte Grenze der Arbeitszeit übertreten, wenn sie den Kindern die Arbeit, statt sie in der eigenen Werkstätte anfertigen zu lassen, in deren Wohnung mitgeben. Die Arbeitgeber können Kinder bis herunter zu 10 Jahren 4 Stunden täglich, unter Umständen sogar 9 Stunden lang beschäftigen, wenn sie nicht ihnen selbst, sondern den Eltern die Arbeit mit nach Hause geben. Etwas diese Bestimmung nicht beseitigt ist, werden Zustände, die in keiner Weise mit dem Sinne des Gesetzes über-

einstimmen, trotz aller Polizei, trotz aller Gewerbe-Inspektion, trotz aller Kontrolle nicht beseitigt werden können. (Sehr wahr! links.) Die gesamte Lehrerschaft muß dafür herangezogen werden, daß das Gesetz nicht überschritten wird. In manchen Bundesstaaten, z. B. in Hamburg, ist dies schon in fegensreicher Weise geschehen. In Preußen dagegen werden die Lehrer nur in Ausnahmefällen gefragt. Wer ist die Schulaufsichtsbehörde in Preußen? Der Kreis-Schulinspektor. Der kennt die leichtwichtigen Kinder nicht. Er aber ist in Preußen allein befugt, der Gewerbe-Inspektion Mitteilungen zu machen. Nur der Lehrer aber kann gute Auskunft geben. (Sehr richtig! bei den Freimüthigen.) Wenn die Ausführungsbestimmungen in Preußen und anderen Bundesstaaten so schlecht sind, kann das beste sozialpolitische Reichsgesetz nichts helfen. Die Erhebungen über die landwirtschaftliche Beschäftigung von Schulkindern entsprach einer von uns ausgesprochenen Resolution. Leider ist dem zweiten Teile der Resolution, welche Erhebungen über die sittlichen Gefahren von Schulkindern in landwirtschaftlicher Arbeit und im Gefindedienst verlangt, nicht entsprochen worden. Weiterhin sind die öffentlichen Erziehungsanstalten von der Gewerbe-Inspektion befreit. Nun werden aber in Erziehungsheimen häufig Grundstücke befolgt, welche nicht dem Sinne des Gesetzes entsprechen. Kinder sind dort zum Bemalen von Weißbrot für eine Fabrik benützt worden. (Hört! hört! links.) Das sind nicht einzelne extreme Beispiele, sondern typische Fälle. Es ist seitens der Vertreter solcher Anstalten öffentlich betont worden, daß es nützlich wäre, wenn den Anstalten aus der Kinderarbeit ein materieller Gewinn erwischte, damit sie den Kindern eine bessere Kost vorsetzen könnten. Ich bitte die Regierung, auf unsere Anregungen hin die Kinderbeschäftigung in den Erziehungsheimen mit den gesetzlichen Bestimmungen in Einklang zu bringen (Lebhafter Beifall bei den Freimüthigen), ehe andere kommen und mit dem Seziermesser der Kritik dort hineinleuchten. (Große Heiterkeit.) Dann werden wir der Jugend die richtige Erziehung angeheißeln lassen. (Bravo! bei den Freimüthigen.)

Abg. Wolff (Wirtsch. Vg.): Eine richtige Sozialpolitik ist nicht möglich ohne Agrar- und Mittelstandspolitik, denn wenn erst der Bauer und der Mittelstand ins Proletariat herabstürzt, kann keine Sozialpolitik mehr helfen. Eine Vereinfachung des ganzen Versicherungswesens erscheint auch uns dringend erwünscht, möge Graf Pofadowsky, den man den Lokomotivführer der Sozialpolitik genannt hat, sich zum Organisator des Versicherungswesens aufschwingen. — Eine Beteiligung von Beamten an Konsumvereinen halte ich für einen Unfug. Den Hausierhandel halte ich mit Herrn Erzberger für eine Landplage. Hierauf verlegt sich das Haus.

Personlich bemerkt Abg. Dr. Pothhoff (fr. Vg.) gegenüber dem Abg. Werner, daß er stets für das Koalitionsrecht der Handlungsgehilfen eingetreten sei.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Tagesordnung: 1. Erste eventuell zweite Lesung des Nachtrags zum Handelsvertrag mit Desterreich-Ungarn. 2. Fortsetzung der heutigen Beratung.) Schluß 5 1/2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

164. Sitzung vom Montag, den 6. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Sudde.

Auf der Tagesordnung steht zunächst der Antrag des Abgeordneten Dr. Krause-Königsberg (nall.) und Genossen: Die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, durch Nachtragsetat oder Mittelbeschick kleinstmögliche Mittel bereit zu stellen zur Gewährung von unverzinslichen oder gering verzinslichen Darlehen an die durch den elementaren Wassermangel des Sommers 1904 schwer geschädigten Kleinschiffer zum Zwecke ihrer Erhaltung im Haus- und Nahrungsstande.

Abg. Dr. Krause (nall.) beantragt, seinen Antrag der Budgetkommission zu überweisen. Es handelt sich um einen Notstand der Kleinschiffer, der möglichst schnell beseitigt werden muß. Hätten doch viele Schiffer im vorigen Sommer bis zu 20 und 22 Wochen mit ihren Fahrzeugen stille liegen müssen. Besonders habe sich der Wassermangel auf märkischen Wasserstraßen, auf dem Finowkanal, auf der Oder, ferner auf der Warthe und der Weichsel geltend gemacht. Bei dem Wassermangel handelte es sich um ein elementares Ereignis, deshalb sei es gerechtfertigt, Darlehen aus öffentlichen Mitteln zu gewähren. Das könne umso eher geschehen, als ja die Eisenbahnen infolge der Einstellung der Schifffahrt ganz bedeutende Mehreinnahmen gehabt haben. (Beifall.)

Ein Regierungskommissar erklärt, daß die ungünstige Lage der Kleinschiffer weniger in der Wasserarmut des vorigen Sommers als in dem Rückgang der Erwerbsverhältnisse der Kleinschiffahrt ihre Ursache habe. Vom Rhein und der Weser lägen überhaupt keine Klagen vor, aber auch bei den Schiffern, die auf den fließend der Elbe liegenden Flüssen verkehrten, könne nicht von einem allgemeinen Notstande gesprochen werden, der ein Eingreifen des Staates bedinge. Die Staatsregierung bitte um Ablehnung des Antrages.

Abg. Dr. Kewoldt (fr.) bedauert die ablehnende Erklärung des Regierungskommissars.

Abg. Welf (fr. Vg.) bedauert ebenfalls die ablehnende Haltung der Regierung.

Abg. v. Arnim erklärt, daß seine Freunde dem Antrag sympathisch gegenüberstehen und ist mit der Ueberweisung des Antrags an die Budgetkommission einverstanden.

Abg. Peltasohn (fr. Vg.) tritt ebenfalls für den Antrag ein. Der Staat habe auch früher schon in ähnlichen Fällen eingegriffen, auch wenn keine allgemeine Landesalamität vorgelegen habe. Nachdem Abg. Dr. Wagner (fr.) sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen und Abg. Dr. Krause (nall.) nochmals seinen Antrag bekräftigt, wird er an die Budgetkommission verwiesen.

Es folgt die Beratung des der Eisenbahnverwaltung.

Die Generaldebatte beschäftigt sich zunächst mit der Frage der Betriebsmittelgemeinschaft.

Minister v. Sudde: Es ist die erste Pflicht der Eisenbahnverwaltung, den öffentlichen Verkehr zu bedienen, und dazu ist eine möglichst weitgehende Betriebsgemeinschaft, eine ausreichende und flotte Zugfolge notwendig. Ebenso gehören dazu Tarifsätze, die der Weiterentwicklung des Verkehrslebens in angemessener Weise Rechnung tragen. Die Länge der von der preussisch-preussischen Eisenbahngemeinschaft betriebenen Bahnen beträgt 84 080 Kilometer. Die Zahl der Unfälle betrug 1894 auf 100 Kilometer Betriebslänge 8,13, 1903 — 5,82, auf eine Million Lokomotivkilometer 5,91, bez. 3,23, auf eine Million Achsenkilometer Lokomotiv 0,23 bez. 0,13, auf eine Million Achsenkilometer Personenzüge 1,01 bez. 0,43. Durch die technischen Einrichtungen, die wir getroffen haben, ist es uns also gelungen, die Unfälle im wesentlichen auf die Hälfte herabzumindern. Ich gebe aber zu, daß wir bemüht sein müssen, ihre Zahl möglichst noch mehr zu vermindern. Was die ausreichende flotte Zugfolge angeht, so habe ich im letzten Jahre 30 neue Schnellzüge eingelegt und bin namentlich bemüht, die Schnellzüge in möglichst weitem Umfange mit der dritten Klasse zu versehen. Ebenso bin ich bemüht, in die D-Rüge nach Möglichkeit die dritte Klasse einzufüllen. (Beifall.) Für die Benutzung der Speisewagen möchte ich den Wunsch aussprechen, daß diejenigen, die sie benutzen, auch daran denken, daß sie von anderen Reisenden benutzt werden sollen. Das Publikum zeigt da vielfach noch einen Mangel an Erziehung. (Lebhafte Zustimmung.) Auf Nebenbahnen kommen viele Unglücksfälle dadurch vor, daß Fuhrwerke die Schienen kreuzen wollen, wenn

ein Zug ankommt. Ich meine, diese Unglücksfälle würden vermieden werden, wenn die Führer der Züge einer Anti-Alkoholverein beigetreten wären. (Lebhafte Zustimmung.) Jeder, der durch das Gelände fährt, weiß, daß da die Nebenbahn ist. (Sehr richtig!) Den Verkehr suchen wir dann noch zu verbessern durch die Ausgabe von Orientierungsheften für die Reisenden, welche ihnen Fahrpläne bieten und sie auf Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen. Diese Heften werden auf größeren Stationen gratis ausgegeben. Die Verhältnisse in bezug auf den Güterverkehr haben sich in der letzten Zeit erheblich verbessert. Das Abfertigungsverfahren, das im vorigen Jahre eingeführt wurde, hat sich sehr gut bewährt; wir ersparen dadurch viel Personal. Im ganzen Großen hat der Verkehr bewältigt werden können, trotzdem plötzlich höhere Ansprüche an ihn gestellt wurden. Zwei große Krisen hatte die Eisenbahnverwaltung im vorigen Jahre zu bestehen, erstens die große Dürre im vergangenen Sommer, wodurch infolge Stillstehens der Schifffahrt erhöhte Ansprüche an die Eisenbahnverwaltung gestellt wurden. Die zweite Krise aber lag in dem Streik der Bergarbeiter, die sich auf den Eisenbahnverkehr in den verschiedensten Richtungen bemerkbar machte. Der Streik hatte zur Folge, daß der Verkehr brach lag und daß so und so viele Arbeiter nichts zu tun hatten. Ich habe die Eisenbahn-Präsidenten angewiesen, das überflüssige Personal möglichst in Werkstätten zu beschäftigen und dafür Sorge zu tragen, daß das Fahrpersonal durch Einstellung der Wägenzüge in seinem Einkommen nicht geschädigt würde, da diese Leute ja ganz unschuldig an dem Streik waren. Kein ständiger Arbeiter auf der Staatsbahn ist entlassen worden. Ein großer Kohlenstrom ergoß sich aus dem Ausland, besonders aus Belgien und England, und es war nötig, diesen Betrieb sofort zu beherrschen. Ein drittes Moment der Krise war die Gefahr, daß die Eisenbahnverwaltung selbst in Verlegenheit in bezug auf den Kohlenbedarf läge. Die Vorräte aus früheren Jahren waren jedoch so reichlich, daß ich bis zum Schluss des Streiks keine Sorge gehabt habe, daß Kohlenmangel eintreten könnte. Wir haben freilich zu außerordentlichen Mehreinnahmen greifen müssen. In den ersten 14 Tagen des Streiks haben wir keine Kohlen angekauft über die vertragsmäßig bestimmte Lieferung hinaus. Ich hielt es für meine Pflicht, die Kohlen, die überhaupt zu haben waren, der Industrie zu überlassen, damit nicht noch mehr Arbeiter brotlos würden. Später mußte der Bedarf mit ausländischen Kohlen gedeckt werden. Außerdem habe ich von staatlichen Werken an der Saar mehr Kohlen bekommen, als vertragsmäßig zu liefern waren, ebenso aus Oberschlesien. Die ober-schlesischen Kohlenhändler haben mir alles zur Verfügung gestellt, was möglich war. Im ganzen sind in Rheinland-Westfalen ungefähr 350—400 000 Tonnen in der Lieferung angefallen infolge des Streiks, die gedeckt worden sind teils im Ausland, teils aus anderen inländischen Revieren. Bis zum Schluss des Streiks habe ich also keine Sorge gehabt, daß wir auf Wochen hinaus einen ungehinderten Betrieb nicht unterhalten können. Der Kohlenstreik wird an Wehrkosten für Kohlen etwa eine Million Mark verursachen.

Für die schweren Waldbrände im letzten Sommer werden wir voraussichtlich 3—4 Millionen zahlen müssen, insbesondere wegen des großen Waldbrandes in Brimlenau, der sich auf 20 000 Morgen ausgedehnt hat. Was die Tariffrage betrifft, so haben wir Notstandstarife bei der Kalamität der Dürre des letzten Sommers gewährt, die nicht bloß dem Landwirten, sondern allen übrigen Einwohnern der betreffenden Bezirke zugute gekommen sind. Den Schiffen, die unterwegs mit den Fahrzeugen liegen bleiben mußten, haben wir billige Eisenbahntarife gewährt. Ferner haben wir aus Anlaß des Streiks Notstandstarife gewährt für Rohstoffe und Ausnahmetarife zur Einfuhr ausländischer Kohlen. Endlich wurden der Industrie im Sieger Land Ausnahmetarife für Kohlen gewährt. Dieser Tarif bringt für die Staatsbahn einen Ausfall von rund einer Million Mark. Die Eisenbahnverwaltung ist sich bewußt, daß sie auf das Erwerbseinkommen Rücksicht nehmen muß, sie wird nach wie vor diesen Gesichtspunkt im Auge behalten. Die Dürre und der Bergarbeiter-Ausstand haben den Beweis geliefert, daß die Eisenbahnverwaltung imstande ist, große Krisen mit Leichtigkeit zu überwinden. Von einer Privatgesellschaft würde eine solche Krise nicht so leicht überwunden werden können. Dazu gehört ein ausgezeichnetes Personal, das nach einheitlichen Grundrissen angeordnet ist. Daß der richtige Geist im Personal vorhanden ist, dazu ist notwendig, daß die Eisenbahnverwaltung dem Personal eine entsprechende Fürsorge zu teil werden läßt, daß sie sich nicht treiben läßt zu Verbesserungen, sondern sie selbst einführt. Sie werden im Etat große Neuauflösungen für das Personal finden, das sich auf 380 000 Köpfe beläuft, und für welches eine halbe Milliarde oder 56 Proc. aller Betriebsaufwendungen ausgegeben werden. Die Vermehrung der Stellen fällt meist auf den äußeren Dienst. Seit 1892 haben ständige Verbesserungen der Anordnungen des Dienstes für das Personal stattgefunden. Im allgemeinen sollen einzelne Beamtenkategorien nicht aufgebessert werden, wenn nicht organisatorische Veränderungen des Dienstes vorliegen. Trotzdem sind erhebliche Verbesserungen an den Besoldungen vorgenommen bei Bahnmeistern, Rangiermeistern, Weichenstellern und Stationsvorstehern. Für Stellenzulagen der Beamten im äußeren Dienst sind 1 1/2 Millionen Mark aufgewendet worden. Zwei neue Beamtenstellen, auf die besonderer Wert zu legen ist, sind die Notenfürher und Schirmänner. Auch bei den höheren Beamten sind die Anstellungsverhältnisse in den letzten Jahren wesentlich gebessert worden. Durch die Vermehrung der etatsmäßigen Stellen für die Eisenbahnsekretäre wird eine erhebliche Verbesserung der Verhältnisse der älteren Bureaudiaten herbeigeführt. Die Zahl der Lokomotivführer und Maschinisten wird um 779, die der Zugführer um 567, die der Weichensteller 1. Klasse um 500, die der Weichensteller um 1221, der Schaffner um 1650, der Rangiermeister um 180, der Verführer um 35, der Wagenmeister um 37, der Lademeister um 93, der Lokomotivheizer um 756 vermehrt werden. Das ist eine Vermehrung, wie sie sich die Beamten nicht besser wünschen können. Für die Stellenzulagen werden 7 1/2 Millionen Mark verwendet gegenüber 2 1/2 Millionen 1904. Die Stellenzulagen haben sich da bewährt, wo bei plötzlicher Anschwellung des Verkehrs stärkere Dienstleistungen gefordert werden müssen. Für die Werkstättenarbeiter sind 3 1/2 Mill. Mark mehr in den Etat eingestellt worden, die um so mehr ins Gewicht fallen, als durch das Zusammenlegen von Stellen eine Anzahl von besser bezahlten Stellen beseitigt wird. Die besonderen Dienstprämien für langjährigen Dienst betragen jetzt nach 20, 30, 40, 45 und 50 Jahren 20, 30, 40, 80, 100 und 150 P. Das Wohnungswesen für die Beamten und Arbeiter ist außerordentlich gefördert worden. Weiter lege ich Wert darauf, daß für das Fahrpersonal, das unterwegs ist, geeignete Übernachtungsorte geschaffen werden. Fürsorge wird auch getroffen für Krankheitsfälle und für die kleinen Kinder der Beamten und Arbeiter, die in der Einsamkeit wohnen. Unsere Fürsorge wird nicht verhindern, daß an das Haus immer wieder Petitionen von Beamten und Arbeitern kommen. Ich möchte an die Beamten die Mahnung richten, immer das Ganze ins Auge zu fassen und nicht unzufrieden zu sein, wenn eine andere Beamtenkategorie nach ihrer Ansicht besser gestellt ist. Und ich möchte bitten, daß auch jeder aus dem hohen Hause die Mahnung an die Beamten richtet. Bei einem so großen Heer von Beamten und Arbeitern können wir nicht jeden einzelnen zufrieden machen. Ich erkenne an, daß die Beamten und Arbeiter eine außerordentliche Pflächterfüllung bewiesen haben, und ich hoffe, daß das Band zwischen ihnen und der Verwaltung immer fester wird, so daß kein Raum für förende Elemente vorhanden ist. Ich hoffe aber auch, daß die höheren Beamten nicht nur Verfügungen in bezug auf die soziale Fürsorge treffen, sondern auch mit ihren Untergebenen stets als Menschen verkehren, wie ich es selbst tue. (Beifall.)

Die Eisenbahnen sollen sich aber auch rentieren. Die voraussichtlichen Mehreinnahmen des Jahres 1904 werden 27 Millionen Mark betragen. Der Streik im Ruhrrevier hat im Januar einen Ausfall von 7 Millionen Mark gebracht, dieser wird aber voraussichtlich durch Mehreinnahmen im Februar und März ausgeglichen werden. Im ganzen sollen die Eisenbahnen 206 Millionen für den Staat einbringen, das sind 20 Millionen mehr als der Betrag der Einkommensteuer. Diese Einnahmen sind also ein Geschenk an jeden

Steuerzahler. Die guten Erfolge der Eisenbahnverwaltung sind zum großen Teil auf die vor zehn Jahren eingeführte Neuorganisation in der Verwaltung zurückzuführen, die sich ausgezeichnet bewährt hat. Es sind 2000 Beamte im Bureaudienst weniger vorhanden und es sind dadurch bedeutende Ersparnisse erzielt worden, der Verkehr mit dem Publikum ist dabei flotter geworden. (Beifall.)

Wir lassen aber auch die großen Fragen nicht aus dem Auge. Es haben mit anderen Staaten Verhandlungen über die Umleitungen von Güterzügen stattgefunden, und es ist da allgemein anerkannt worden, daß Preußen stets loyal verfahren ist. Ich beschäftige mich auch mit der Frage der Personentarifreform, weil ich der Meinung bin, daß das jetzige System fehlerhaft, veraltet, ungerecht und eine Qual für das Publikum und die Verwaltung ist. (Beifall.) Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um Wandel zu schaffen, zumal mit der Abg. Wallenborn einen großen Kassen mit nicht abgestempelten Karten zur Verfügung gestellt hat, die zeigen, wie jetzt die Reisenden zum Betrage verleiht werden. Vor allem ist eine Vereinfachung des Fahrkartensystems notwendig. Ich bitte Sie, stets daran zu denken, daß die Eisenbahnverwaltung auf dem Standpunkt steht: Rast ich, so rast ich! (Beifall.)

Abg. v. Pöppenheim (L.) begrüßt die Betriebsmittelgemeinschaft im wirtschaftlichen Interesse und erklärt, daß seine Partei erwarte, daß die übrigen Eisenbahnverwaltungen vollständig selbständig bleiben und die Betriebsmittelgemeinschaft nicht der Vorläufer einer Reichseisenbahn sein solle. (Beifall rechts.)

Abg. Nacco (natl.): An eine Reichseisenbahn sei bei dieser Gemeinschaft nicht zu denken.

Abg. Defer (Hospitalant der Kr. Sp.) erklärt sich mit der vom Minister inaugurierten Betriebsmittelgemeinschaft einverstanden. Eine allgemeine deutsche Betriebsmittelgemeinschaft sei nicht durchführbar. Die Selbständigkeit der einzelnen Bundesstaaten müsse gewahrt bleiben.

Abg. Camp (fl.) gibt zu, daß die Betriebsmittelgemeinschaft Vereinfachung und Ersparnisse bringen wird. Redner bittet die Regierung, die Betriebsmittelgemeinschaft nicht auf so ungünstiger Basis abzuschließen, auf der dieser Vertrag mit dessen abgeschlossen sei.

Minister v. Sudde: Ich konstatiere mit Genehmigung, daß alle Redner der Betriebsmittelgemeinschaft freundlich gegenüberstehen. Ich spreche in dieser Frage nur für meine Person, da das Staatsministerium noch keinen Beschluß darüber gefaßt hat. Der Zweck der Betriebsmittelgemeinschaft ist der, eine bessere Freizügigkeit der Betriebsmittel herbeizuführen, soweit solche zweckmäßig und wirtschaftlich erscheint. Ich gebe den Vorrednern recht, daß die größte Vorsicht nach verschiedenen Richtungen hin geboten ist. Deshalb ist auch die Kündigungsfrist von 2 Jahren vorgezogen. Die Verhandlungen über die finanziellen Fragen schweben noch, sie werden voraussichtlich in einigen Monaten abgeschlossen sein. Grundlag bei der Betriebsmittelgemeinschaft muß sein, daß jeder Staat für sein Eisenbahnesparrnis erzielt ohne Beeinträchtigung der Finanzen eines anderen Staates.

Was die politische Frage betrifft, so traten die ersten Anregungen in sehr vertraulicher Form an mich heran, als ich eben mein Amt antrat. Ich hatte es mir zur Richtschnur gemacht, daß ich nicht die Anregung hierzu geben sollte. Wichtig ist, was der Vorredner sagte, daß die anderen deutschen Staaten größeren Nutzen haben würden. Ich würde lieber die preussischen Eisenbahnen allein verwalten, als auch die Geschäfte der anderen Verwaltungen mit zu übernehmen. Aber solche Gesichtspunkte müssen zurücktreten gegenüber den großen nationalen Gesichtspunkten. Daß die Leitung dauernd bei Preußen bleibt, ist selbstverständlich. An den Vertrag über die Betriebsmittelgemeinschaft wird sich nicht der Gedanke der Reichseisenbahn knüpfen. Die Betriebsmittelgemeinschaft ist aber auch der beste Schutz gegen die Reichseisenbahn, denn durch die Betriebsmittelgemeinschaft werden die staatlichen Eisenbahnen aufrecht erhalten. Eine Personentarifreform muß kommen. Unser Personentarif steht noch auf dem Standpunkt des alten Postverkehrs. Unsere Ingenieure und Bauingenieure haben riesige Fortschritte erzielt; das zeigt die Eröffnung des Simplontunnels. Ich würde es sehr bedauern, wenn Alpenröhre und Tintenfässer ein größeres Hindernis wären als die Alpen. (Beifall.)

Es folgt die Beratung der Einnahmen. Hierzu liegt ein Antrag der Abg. Dr. W i e m e r (fr. Sp.), G o l d s c h m i d t (fr. Sp.) vor, die Staatsregierung zu ersuchen, eine Reform des Eisenbahn-Personentarifs baldmöglichst dahin in die Wege zu leiten, daß unter Aufhebung der Rückfahrkarten die Preise für die einfache Fahrt auf die Hälfte der Preise der jetzigen Rückfahrkarten festgesetzt werden.

Abg. Camp (fl.) stellt dazu einen Änderungsantrag, nach welchem diese Reform unter dem Gesichtspunkt der Vereinfachung des Fahrkartensystems stattfinden soll und für Schnellzüge entsprechende Zuschläge eingeführt werden sollen.

Abg. Frhr. v. J e d i t z (fl.): Eine Reform der Personentarife im Sinne einer Vereinfachung ist notwendig, allerdings möchte sie sich zum Ziele setzen, daß eine wesentliche Verringerung der Einnahmen damit nicht verbunden sein soll.

Abg. Goldschmidt (fr. Sp.): Der Minister erkennt die Tüchtigkeit des ihm unterstellten Personals an. Wenn er uns aber wegen der Erfüllung der Wünsche der Arbeiter und Beamten auf den Etat verwiesen hat, so können wir das, was dieser gewährt, nicht als ausreichend für die Erfüllung berechtigter Wünsche vieler Beamtenkategorien anerkennen. Es ist sehr wichtig, daß die Jahrgeschwindigkeit der Züge noch gesteigert wird, vielleicht haben wir da einen guten Erfolg von der neuen Schnellzuglokomotive zu erwarten. Die Heizungsanlagen in den Wagen sind vielfach verbesserungsfähig. Durch die jetzigen Rückfahrkarten wird dem Betrug Tor und Tür geöffnet. Wenn aber jetzt für die Beförderung zum halben Preise von der Rechten noch Zuschläge für die Benutzung der Schnellzüge verlangt werden, so würde das auf eine Verteuerung hinauslaufen, die der Minister hoffentlich nicht einführen wird. Bei der Beseitigung der Rückfahrkarten könnte auch die Beseitigung der vierten Wagenklasse in ernstliche Erwägung gezogen werden.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Mittwoch 11 Uhr.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Gewerkchaftliches.

Die Tätigkeit der Generalkommission im Jahre 1904.

In der letzten Nummer des „Correspondenzblattes“ gibt die Generalkommission der Gewerkschaften ihren Rechenschaftsbericht, der wieder ein erfreuliches Bild von dem Fortschritt der deutschen Gewerkschaftsbewegung bietet.

Bekanntlich konnte vor etwa einem halben Jahre der „Vorwärts“ in einem Leitartikel die erfreuliche Tatsache konstatieren, daß die Zahl der in den freien Gewerkschaften organisierten Arbeiter die erste Million überschritten habe. Diese Zunahme der organisierten Arbeiter hat weiter angehalten. Die Generalkommission konnte außerdem auch noch einen Zuwachs dadurch verzeichnen, daß sich die Altpflichtigen, die Portefeuliers und die Wäschearbeiter anschlossen.

Zum Zwecke der Förderung der Agitation in Gegenden, in welchen die Organisationen noch nicht genügend festen Fuß gefaßt haben, hat die Generalkommission verschiedene Agitationskommissionen mit befohlenen Beamten an der Spitze geschaffen oder aber Arbeitersekretariate geschaffen.

Es sind zurzeit tätig: 1. Die Agitationskommission für Ost- und Westpreußen mit einem befohlenen Beamten, der seinen Wohnsitz in Elbing hat. 2. Die Agitationskommission für die Provinz Posen mit einem befohlenen Beamten in Bromberg. An diesem Orte wird auch ein Arbeitersekretariat erhalten. 3. Die Agitationskommission für Oberschlesien mit einem befohlenen Beamten in Ratibowitz. Der Beamte steht zugleich dem Arbeitersekretariat vor. 4. Die Agitationskommission für das Saargebiet mit einem befohlenen Beamten in St. Joh. am Saarbrücken. Hier ist gleichfalls ein Arbeitersekretariat errichtet, dessen Erhaltungskosten von der Generalkommission in Gemeinschaft mit den Verbänden der

Bergarbeiter, Glasarbeiter und Porzellanarbeiter getragen werden. 5. Das Arbeitersekretariat für das Sauerland unter Leitung der Kreis-Gewerkschaftskommission. Das Sekretariat, das bisher in Merlohn war, ist am 1. März 1905 nach Lüdenscheid verlegt. Der Sekretär hält in allen größeren Orten des Bezirkes regelmäßige Sprechstunden ab. 6. Die Agitationskommission für Elsaß-Lothringen mit dem Sitz in Strassburg i. E. Diese Kommission hat keinen befohlenen Beamten.

Was die von den Gewerkschaften selbst gegründeten Arbeitersekretariate anlangt, so machte die Generalkommission die Erfahrung, daß in den Orten, in welchen nicht ohne Anspannung der finanziellen Leistungsfähigkeit die Erhaltung eines Sekretariats möglich ist, die agitatorische Wirksamkeit eines solchen nur sehr minimal bleibt. Wenn aber die Kräfte der Gewerkschaftsmitglieder bis zum äußersten angespannt werden, um ein Sekretariat zu erhalten, so hört die Förderung der Agitation durch dieses völlig auf und das Gegenteil von dem wird erzielt, was man von der Errichtung des Sekretariats erhoffte. Die Generalkommission hat deswegen Zuschüsse zu solchen Sekretariaten nur dann gegeben, wenn mit Sicherheit anzunehmen war, daß die beteiligten Gewerkschaften in kurzer Zeit zur Deckung der Gesamtkosten selbst befähigt sein würden.

Auch in der Hergabe von Geldern zum Kauf und Bau von Gewerkschaftshäusern war die Generalkommission zurückhaltend.

Dagegen hat sie die Bestrebungen zur Förderung der gewerkschaftlichen Frauenagitation rückhaltlos unterstützt und u. a. der Frauen-Agitationskommission in den eigenen Räumen ein Heim gewährt.

Die Agitation unter den italienischen Arbeitern wurde in wirksamer Weise in die Heimat derselben, in die Provinz Udine in Oberitalien verlegt.

Auf dem Gebiete der Statistik war es wiederum Aufgabe der Generalkommission, die Mangelhaftigkeit der amtlichen Statistik nachzuweisen. In der Statistik für 1903 fehlen 387 Streiks mit 8120 Beteiligten, über die von den Gewerkschaften genaue Ausweise gegeben werden. In den letzten drei Jahren (1901—1903) sind 1017 Streiks mit 20 251 Beteiligten festgestellt, die in der amtlichen Statistik nicht enthalten sind. — Eine Konferenz der Vertreter der Verbandsverbände hat beschlossen, die Streikstatistik dahin zu erweitern, daß der Erfolg des einzelnen Streiks, der in bezug auf Arbeitszeitverkürzung und Lohn-erhöhung eingetreten ist, festgestellt wird, desgleichen die bei verloren gegangenen Abwehrstreiks eingetretene Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Durch diese Feststellungen, in Verbindung mit der Statistik über die Lohnbewegungen, dürften wir zu einer Uebersicht über die alljährlich eintretenden Veränderungen der Dauer der Arbeitszeit und der Höhe der Löhne kommen, wie sie in England amtlicherseits in Verbindung mit den Gewerkschaften seit einem Jahrzehnt alljährlich gegeben wird.

Die Generalkommission war im Laufe des Jahres 1904 an einer ganzen Reihe von Konferenzen und Generalversammlungen beteiligt. Von 27 Generalversammlungen, Verbandsstagen und Kongressen wurden 22 von ihren Vertretern besucht.

Bei dem „Correspondenzblatt“, dem „L'Operaio Italiano“ und der „Oswiata“ sind im letzten Jahre erhebliche Veränderungen nicht eingetreten. Die Auflage des „Correspondenzblattes“ erhöhte sich von 14 500 Exemplaren im Jahre 1903 auf 15 800 im Jahre 1904.

Ein Vergleich der Abrechnung des Jahres 1904 mit der des Jahres vorher zeigt, daß Einnahme und Ausgabe nicht unbedeutend gestiegen sind. Die Reineinnahme beträgt im letzten Jahre 154 716,14 M., ein Mehr gegenüber dem Vorjahre von 61 226,66 M. Die Ausgabe beträgt 94 182,58 M., sie übersteigt die des Jahres vorher um 7794,93 M. Doch sind die Druckkosten des „Correspondenzblattes“ nur für drei Quartale in der Abrechnung enthalten. In Wirklichkeit stellt sich also die Gesamtausgabe um rund 7000 M. höher als in der Abrechnung angegeben ist.

Zum Schlusse sei es noch gestattet, eine Aeußerung des Verichts über die gewerkschaftliche Taktik anzufügen, zu welcher die Generalkommission durch den unglücklichen Ausgang einer Anzahl von Kämpfen im Vorjahre veranlaßt wird. Es heißt da:

Je umfangreicher die Organisationen der Arbeiter und der Unternehmer werden, je größer infolgedessen die Zahl der Arbeiter wird, die an den einzelnen Kämpfen beteiligt ist, um so geringer wird die Aussicht, einen unmittelbaren Erfolg für die Arbeiter bei einem Streik zu erzielen. Es wird, wenn die Kräfte der Kämpfenden gleichwertig sind, immer mehr zu Vereinbarungen kommen, und absolute Siege des einen oder anderen Teiles werden immer seltener werden. Für eine solche Vereinbarung ist aber bei dem Unternehmertum genügendes Verständnis und die Absicht erforderlich, die Gewerkschaft als Vertreterin der Arbeiter anzuerkennen. Welches muß den Unternehmern, besonders denen in der Metall- und Textilindustrie, erst anezogen werden. Dies geschieht am allerwenigsten dadurch, daß man in einem Kampfe die Kräfte der Gewerkschaft völlig erschöpft, sondern es wird am zweckmäßigsten durch eine Reihe wiederholter Kämpfe erreicht.

Berlin und Umgegend.

Das Solidaritätsgefühl der Berliner Arbeiter.

Dies Sammlungen für die ausständigen Bergarbeiter sind beendet. Da dürfte es die Leser des „Vorwärts“ interessieren, welche Summen seitens der organisierten Arbeiter in Berlin und Vororten aufgebracht wurden.

In der letzten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 4. März werden vom Kassierer des Bergarbeiter-Verbandes 1 585 623,75 M. quittiert. Den sechsten Teil davon hat Groß-Berlin aufgebracht. Bei der Sammelstelle des Parteivorstandes gingen 277 908,16 M. ein, doch sind davon nur 101 287,98 M. aus Groß-Berlin gegeben. 176 670,18 M. wurden wie folgt aufgebracht: 25 000.— M. Parteivorstand, 100 338,12 M. Partei-Zeitungen, 23 142,40 M. Wahlkreise, 12 220,21 M. Kartelle, 3102,44 M. Gewerkschaften, 3237,10 M. Private, Vereine usw., 4364,67 M. Wahlkreise und Kartelle und 2264,18 M. vom Ausland.

Bei der Berliner Gewerkschaftskommission gingen ein 157 689,26 M. Davon kommen auf Groß-Berlin 145 022,30 M., auf Zentralverbände 11 000.— M., auswärtige Gewerkschaften 805,20 M., politische Vereine 33,70 M., Private und Vereine 289,05 M., Ausland 538,05 M.

Sehen wir von den auswärtigen Geldern ab, so verbleibt für Berlin und Vororte ein Betrag: Gewerkschaftskommission 145 022,30 M., Parteivorstand 101 287,98 M., zusammen 246 290,28 M. — Gewiß ein Zeichen nachahmenderer Solidarität für die im Kampfe getwesenen Klassengenossen.

Achtung, Metallarbeiter! Um Mißverständnissen vorzubeugen, möchten wir nochmals auf den Beschluß aufmerksam machen, daß bis vier Wochen nach Beendigung des Streiks in der Selbstmetallindustrie die doppelten Beiträge bezahlt werden müssen. Nach diesem Beschluß muß also der doppelte Beitrag bis zur ersten Woche dieses Jahres bezahlt werden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltung Berlin.

Die Tarifbewegung der Brauerei-Handwerker. Am Sonntag nachmittag fand im Gewerkschaftshaus eine recht zahlreich besuchte öffentliche Versammlung der in den Brauereien beschäftigten Handwerker, Raschmischer und Heizer statt, in der die zur Verhandlung von Tarifverhandlungen gewählte Kommission über ihre Tätigkeit berichtete. Der Vollmächtige Cohen vom Metallarbeiterverband und Siering vom Schmiedeverband hatten am Freitag mit dem Syndikus des Vereins der Brauereibesitzer, Affessor Meyer, eine Unterredung über die Angelegenheit, deren Verlauf und Ergebnis, wie Cohen bemerkte, sich recht vorteilhaft von dem bei den Metallindustriellen üblichen Verhalten unterscheidet. Affessor Meyer erklärte, der Verein der Brauereibesitzer sei bereit, mit den Organisationen der Handwerker zu verhandeln, wie es seiner Tradition

entsprüche; man müsse jedoch befürchten, daß diese Organisationen kaum die Garantien für die Innehaltung von Tarifabmachungen übernehmen könnten, weil, wie ihm bekannt sei, nur ein Teil der in den Brauereien tätigen Handwerker organisiert sei. Leider mühten Cohen und Siering zugeben, daß es mit der Organisation unter den Brauerei-Handwerkern noch mangelhaft bestellt ist; sie versprachen jedoch, daß in nächster Zeit alles aufgegeben werden solle, um diesen Mangel zu beseitigen. Professor Meyer sprach dann den Wunsch aus, daß ihm demnächst mitgeteilt werde, wie viel von den Brauerei-Handwerkern organisiert seien, welche Organisationen in Betracht kämen und was von den verschiedenen Handwerkern als Forderung aufgestellt werde. Das Bier, das den Handwerkern in den Brauereien geliefert werde, müsse seiner Reinigung nach mit angerechnet werden. — Im Anschluß an seinen Bericht forderte Cohen die Anwesenden dringend auf, mit allem nur möglichen Eifer dafür zu sorgen, daß alle in den Brauereien tätigen Handwerker ihrer Berufsorganisation zugeführt werden. Dasselbe Aufforderung richtete auch der zweite Referent, Siering, an die Anwesenden. Im übrigen berichtete er über die von der Kommission ausgearbeiteten Tarifvorschläge. In der Diskussion wurde zunächst die Frage erörtert, ob auch für die Maschinen- und Heizer-Forderungen aufgestellt werden sollten, was von den Vertretern dieser Berufe als recht wünschenswert und notwendig bezeichnet wurde. Die Versammlung war jedoch der Meinung, daß in dem bis zum 31. Dezember 1906 geltenden Tarifvertrag der Brauereiarbeiter bestimmte Abmachungen für die Maschinen- und Heizer enthalten sind, für sie gegenwärtig keine Forderungen gestellt werden könnten. Der Vertreter ihres Verbandes soll an den Verhandlungen teilnehmen, und es soll darauf hingewirkt werden, soweit wie möglich Verbesserungen der allerdings sehr verbesserungsbedürftigen Bestimmungen zu erzielen. Es wurden dann als Forderung für die verschiedenen Handwerker folgende Anfangslöhne aufgestellt: für Metallarbeiter (Schlosser, Rohrleger, Dreher, Klempner, Elektromonteur) und für Schmiede, Holzarbeiter (Küchler, Stellmacher) Maurer, Zimmerer, Sattler, Maler und Anstreicher und für Gärtner 32 M., für Kupferschmiede 34 M. wöchentlich. Die Löhne sollen von Jahr zu Jahr um 1 M. steigen bis zum Höchstbetrag von 96 M. Verlangte die Brauereibesitzer, daß das Bier mit angerechnet werde, so sollen die Forderungen um 3 M. erhöht werden. Die Arbeitszeit soll 9 Stunden nicht übersteigen und nicht vor 6 Uhr beginnen. An den Tagen vor den hohen Festen soll nur bis 2 Uhr mittags gearbeitet, der Tag aber voll bezahlt werden. Für Ueberstunden bis 9 Uhr abends soll ein Zuschlag von 15 Pf., von da ab bis 6 Uhr morgens ein solcher von 30 Pf. gezahlt werden. Der Tarifvertrag soll bis zum 31. Dezember 1906 gelten. — Der Entwurf, der schließlich von der Versammlung einstimmig gutgeheißen wurde, enthält außerdem Bestimmungen über humane Behandlung, Reinlichkeit in den Arbeitsräumen, Aufrechterhaltung des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches usw. — Die Gärtner wurden, nachdem in der Versammlung festgestellt war, daß eine größere Anzahl Gärtner in Brauereien tätig sind, unter der Bedingung in den Tarifentwurf mit aufgenommen, daß sich auch ihre Berufsorganisation mit an den Abmachungen beteilige.

Eine Lohnbewegung der Tapezierer. (Polsterer und Dekorateur) ist durch Beschluß einer am Sonntag abgehaltenen Bezirksdelegierten-Versammlung eingeleitet worden. Es soll gefordert werden: Erhöhung des Stundenlohnes von 60 auf 70 Pf., eine wöchentliche Arbeitszeit von 50 Stunden (Montag und Sonnabend 8 Stunden, an den übrigen Tagen 8 1/2 Stunden). Im Prinzip soll auch die Abschaffung der Affordarbeit angestrebt werden, wo aber diese Forderung nicht durchgesetzt werden kann, sollen die Affordpreise um 20 Proz. erhöht und der übliche Lohn garantiert werden. Für Ueberstunden soll ein Zuschlag von je 25 Pf. gezahlt werden. In der Versammlung waren 132 Werkstätten mit 1268 Arbeitern vertreten. In 70 Werkstätten wird im Lohn, in 45 im Afford, in 27 im Lohnafford gearbeitet. 54 Werkstätten haben reichlich Arbeit, 48 sind mittelmäßig und 32 schwach beschäftigt. Die Konjunktur kann demnach als günstig angesehen werden. Die Forderungen, denen die Versammlung einstimmig zustimmte, sollen einer am Dienstag stattfindenden Versammlung aller Tapezierer zur endgültigen Beschlußfassung unterbreitet werden.

Vom Terrorismus der Unternehmer. Kaum ist die Lohnbewegung der Berliner Schilder-maler in Fluß geraten, da werden seitens einzelner Unternehmer Maßnahmen gegen die Arbeiter ergriffen, zu denen die Ungeschicklichkeit und die Brutalität sich die Hand reichen. In der Schildermalerlei sind vielfach Ausländer beschäftigt: Oesterreicher, Holländer, Dänen, Schweden und Russen. Einige Arbeitgeber glauben aus diesem Umstand eine Waffe für sich schmieden zu können. So tritt man an die Ausländer heran und dringt in sie, aus der Organisation auszutreten und von der Lohnbewegung der anderen Kollegen sich abzusondern. Die gütliche Ueberredung versängt nicht, man verfällt deshalb auf ein anderes Mittel und denkt an die entgegenkommende Hilfsbereitschaft der preussischen Polizei, auf Wunsch der Unternehmer ausländische Arbeiter, die sich nicht als Streikbrecher hergeben wollen, auszuweisen. So wurden uns Fälle bekannt, in denen Schildermalerlei-Besitzer bei ihnen tätige Ausländer drängten, ihnen zu Willen zu sein, „widerigfalls die Polizei von dem Verhalten der betreffenden Arbeiter erfahren könnte“. „Die Ausweisung wäre dann sicher die Folge.“ — Abgesehen von den für die deutschen Verhältnisse recht bezeichnenden Auffassungen, die diese Arbeitgeber von den Aufgaben der Polizeibehörden haben, liegt in diesen Drohungen eine ungläubliche Brutalität und Ungeschicklichkeit. Ungeschickt

handeln jene Unternehmer insofern, als sie sich nicht nur nach dem § 153 der Gewerbe-Ordnung strafbar machen, sondern auch eine Nötigung begehen, die seitens der Gerichte Arbeitern gegenüber gewöhnlich mit hohen Gefängnisstrafen geahndet wird. Aber auch anderweitig haben die Unternehmer insgesamt nur Nachteile von solcher gewalttätigen Maßnahmen. Die Nachricht von solcher Behandlung der Ausländer durch die hiesigen Schildermalerlei-Inhaber wird auch den Kollegen derselben im Ausland zugehen. Es ist dafür gefordert worden, daß jene Arbeiter beizeiten von den Möglichkeiten, die ihnen hier widerfahren können, unterrichtet werden. Schon aus diesem Grunde also dürften die Unternehmer auf keinen Zugang vom Auslande rechnen. — Aber wie unklug die Unternehmer ferner durch diesen Schritt handelten, zeigt die tiefgreifende Gärung und Mißstimmung in den Arbeiterkreisen. Auch die Lauesten wurden durch diese Vorlesungen aufgerüttelt und, ohne es zu wollen, haben die Arbeitgeber die Reihen der Arbeiter fester geschlossen. Die festesten Stützen der Unternehmer — man hielt sie wenigstens von Seiten der Arbeitgeber dafür — die Zeichner, Werkführer etc. gehören dem Verbands an, nehmen an der Bewegung teil. — Vor allen Dingen bitten die Schilder-maler die inländischen und ausländischen Kollegen, den Zugang nach Berlin zu unterlassen. Gleichzeitig ersuchen sie die arbeiterfreundliche Presse des In- und Auslandes um Abdruck vorstehender Zeilen.

Die belehrten Bäckermeister!
Die Feiertags-Betriebsruhe im Bäckergewerbe wollen die Berliner Bäckermeister jetzt durch eine Polizeiverfügung einheitlich geregelt wissen, nachdem sich in den letzten Weihnachtsfeiertagen herausgestellt hat, daß die damals erlassene Polizeiverordnung, die sich nur auf die Arbeit von Gesellen bezog, die arbeitenden Meister aber nicht berührte, ihren Zweck durchaus verfehlte. Man wünscht jetzt die obligatorische Einführung der Feiertagsruhe für sämtliche Betriebe. Zu diesem Zweck wird eine Abstimmung unter den Meistern, ähnlich wie beim Achtuhr-Ladenschluß vorgenommen, deren Resultat dann für die Einführung der neuen Verordnung ausschlaggebend ist. Die Neuregelung erfolgt, wenn zwei Drittel der Abstimmenden sich dafür erklären. Von heute ab werden die Abstimmungslisten an die Bäckermeister Berlins und der Umgebung herumgeschickt; sie haben folgenden Wortlaut: „Die Unterzeichneten erklären sich damit einverstanden, daß für die drei hohen Feiertage in der Zeit vom ersten Feiertag 9 1/2 Uhr vormittags bis zum zweiten Feiertag abends 9 1/2 Uhr in den Berliner Bäckereien und Konditoreien jegliche auf die Herstellung von Backwaren gerichtete gewerbliche Tätigkeit zu unterbleiben hat.“

Deutsches Reich.
An die Delegierten zum Kölner Gewerkschaftskongreß!
Werte Genossen! Die Wohnungskommission hat sich konstituiert und bitten wir dringend, daß die Delegierten zum Kongreß beim Unterzeichneten baldigst ihre Anmeldung besorgen wollen.
Wir bitten, bei der Anmeldung die Preise der gewünschten Wohnungen, welche hier von 1,50 M. an bis 2,50 M. zu haben sind, mit anzugeben.
Die Kommission wird bestrebt sein, soweit es irgend möglich ist, allen Wünschen und Anforderungen der Delegierten Rechnung zu tragen.
J. A. Th. Bartels, Köln, Im Weichserhof 49, II.
Die Parteipresse wird freundlichst um Abdruck obigen Auftrags gebeten.

Steinseher. Bei der Firma Schmidt in Prenzlau sind die Steinseher wegen Nichtbewilligung des aufgestellten Lohns in den Streik getreten. Die Firma Heil (Jungungsvorstand) hat die aufgestellten Forderungen bewilligt.
Auch in Erfurt bei der Firma Spieß sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Achtung! Former und Siewerei-Arbeiter! In der Siewerei von C. Grohmann in Wald bei Solingen reichten am Sonnabend 4. März, 74 Stahl-, Grau- und Zempferhufener ihre Kündigung ein. Grund derselben ist, daß sich die Firma weigert, feste Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen resp. mit den Arbeitern darüber zu verhandeln. Bei eventuellem Austausch von Inseraten, Formergesuche betreffend, ist Mitteilung an die hiesige Ortsverwaltung erwünscht. Im übrigen wird gebeten Zugang fernzuhalten.
Die Ortsverwaltung Solingen des Metallarbeiter-Verbands.

Achtung, Schneider! Der Arbeitgeberverband für den Kreis Saarbrücken hat der Gehilfenschaft des Deutschen Schneiderverbandes einen reduzierten Lohnsatz vorgelegt, der zugleich einen Passus enthält, der die Arbeiter rechtlos macht. Aus diesen Gründen ist Zugang strengstens fernzuhalten. Sämtliche Parteiblätter werden um Abdruck gebeten.
Die Ortsverwaltung St. Johann, Saar, des Deutschen Schneiderverbandes.

Ausland.
Die Streiks in Paris. Der Stand des Streiks der Pariser Eisen- und Metallformer ist noch immer der gleiche; die Unternehmer lehnen Zugeständnisse ab, die Arbeiter beharren auf ihren Forderungen. Auch der Streik der Wagenarbeiter dauert

fort. Am Sonnabend ist es gelegentlich einer Demonstration der letzteren zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei gekommen, wobei zwei der Manifestanten durch die Polizei schwer verletzt wurden. Fünf Unternehmer haben bewilligt. — In den Ausland getreten sind circa 1500 Arbeiter und Arbeiterinnen einer großen Pariser Schuhsabrik. Sie verlangen eine Erhöhung des Lohnes und eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Die Durchschnittslöhne der Männer variieren in diesem Betriebe zwischen 22 und 30 Fr., die der Frauen zwischen 12 und 20 Fr. pro Woche.

Verfammlungen.

Die Frage einer Lohnbewegung der Berliner Maurer wurde am Sonntag in einer stark besuchten außerordentlichen Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer diskutiert. Die Angelegenheit ist in einer früheren Versammlung angeregt und dann in den Jahrestellen besprochen worden. Ueber das Ergebnis dieser Beratungen referierte Meyle. Er verwies darauf, daß die Unternehmer angesichts der schwebenden Verhandlungen mit den Zentralverband beschlossen haben, einer Verlängerung des bestehenden Vertrages auf zwei Jahre zuzustimmen mit der Maßgabe, daß der Stundenlohn in diesem Jahre um 3 Pf., und im nächsten Jahre um weitere 2 Pf. erhöht wird. Dieser Beschluß sei durch Zeitungsberichte bekannt geworden und dem Redner durch einen Unternehmer als zutreffend bestätigt worden. Der Redner bedauert, daß bei den Vertragsverhandlungen nicht auf eine Verkürzung der Arbeitszeit Bedacht genommen sei. Die stündliche Arbeitszeit bestehe jetzt seit 9 Jahren, eine Verkürzung derselben sei mit Rücksicht auf die inzwischen veränderten Verhältnisse ebenso notwendig, wie die Erhöhung des Lohnes. Die Vereinsleitung habe anfangs in Aussicht genommen, den Achtfundentag und 80 Pf. Stundenlohn zu fordern. Da diese Forderung aber zurzeit nicht durchführbar scheint, so habe man sich beschränkt auf die Forderung: 8 1/2 stündige Arbeitszeit und 75 Pf. Stundenlohn. Diese Forderung müsse im Interesse der Berliner Maurer unbedingt durchgesetzt werden. Eine Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde täglich würde für etwa 100 arbeitslose Maurer Arbeitsgelegenheit schaffen und also einen bemerkenswerten sozialen Fortschritt bedeuten. Als Ergebnis der Beratungen in den Jahrestellen empfahl der Redner die folgende Resolution:

Die Versammlung erkennt die dringende Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit und der Erhöhung des Stundenlohnes für sämtliche Kollegen an und beschließt:

1. Infolge der enormen Ausdehnung und Entwicklung Groß-Berlins, der fast hundertlangen Eisenbahn- oder Straßenbahnfahrten zu und von der Arbeitsstätte und der damit verbundenen Entziehung der Erholungszeit der Maurer ist die Verkürzung der Arbeitszeit um mindestens eine halbe Stunde täglich zum zwingenden Bedürfnis geworden.

2. In Anbetracht der Tatsache, daß das verfloßene Jahr den Hausgeulanten und sonstigen Interessenten des Baugewerbes ungeheuren Gewinn gebracht, an dem die Maurer fast gar keinen Anteil hatten, und in Anbetracht dessen, daß trotz der günstigen Konjunktur ein erheblicher Teil der Berliner Maurer mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen gezwungen war, so daß der verdiente Lohn nicht im entferntesten ausreicht, um die Lebensbedürfnisse, welche durch die Mietsteigerung, die namentlich Arbeiterwohnungen betrifft, sowie durch die in Aussicht stehenden Jollerhöhungen noch bedeutend schlechter zu werden versprochen, wird jedes Mitglied verpflichtet, dahin zu wirken, daß für Groß-Berlin mit Einschluß der nächstliegenden Vororte die Arbeitszeit für Maurer um mindestens eine halbe Stunde verkürzt wird, so daß sie im Sommer nicht mehr als 8 1/2 Stunden betragen darf. Desgleichen erklärt die Versammlung, mit aller Kraft dahin zu streben, daß der Stundenlohn um mindestens 5 Pf. erhöht wird, so daß derselbe nicht unter 75 Pf. betragen darf. Die Versammlung hält diese Forderung für das Mindestmaß dessen, was die Maurer Berlins zu fordern gezwungen sind.

Die Versammlung beauftragt den Vorstand, diese Forderungen dem Verband der Baugeschäfte Berlins und der Vororte zu unterbreiten mit der Erklärung, daß der Verein gewillt ist, in Unterhandlung darüber einzutreten. — Des weiteren beauftragt die Versammlung den Vorstand, die weitgehendste Propaganda für diese Forderung in geeigneter Weise unter den Berliner Maurern zu betreiben.

In der Diskussion herrschte vollkommenes Einverständnis über die in der Resolution aufgestellten Forderungen und die Notwendigkeit ihrer Durchführung. Besonders wurde betont, daß infolge der Antreiberei der Polizei die Arbeitskraft der Maurer in unerhörtem Maße angepannt und die Arbeitsleistung des Einzelnen fortgesetzt gesteigert werde. Auch gegen diesen empfindlichen Mißstand müsse eingeschritten werden.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Hierauf teilte Meyle mit, daß außer der Agitation in den Jahrestellen und auf Plakaten in öffentlichen Versammlungen Propaganda für die Lohnbewegung gemacht werden soll, um auch die außerhalb des Vereins stehenden Kollegen für die Bewegung zu gewinnen. Die Erbitterung über die durch den Vertrag geschaffenen Verhältnisse sei so stark, daß man auf eine lebhafteste Teilnahme an der Bewegung rechnen könne.

Säuglingen, denen die Muttermilch versagt ist, dient Kuhmilch, mit oder ohne Milch, zur ausschließlichen Ernährung, da es die in der Muttermilch vorhandenen Nährstoffe im richtigen Verhältnisse enthält, von Kindern gern genommen und vollständig verdaut wird. Es besitzt ausreichende Mengen von Mineralstoffen zur Knochen- und Fleischbildung, von Eiweißstoffen zur Bildung von Muskelsubstanz und fördert die Kräftezunahme in hervorragender Weise.
Mit Kuhmilch-Kindermilch ernährte Kinder zeichnen sich durch gute geregelte Verdauung und prächtiges Gedeihen aus.

Lachmann & Scholz

Turm-Straße 76. Warenhaus. Otto-Straße 1.

Wir haben das Warenlager einer großen Weißwaren-Fabrik aufgekauft und bietet sich Gelegenheit, wirklich elegante Artikel zu fabelhaft billigen Preisen zu kaufen.

Wir offerieren, soweit die Vorräte reichen:

Ein Posten	Chiffon-Schleifen	mit Seidenspitze garniert	28 Pf.	Ein Posten	Barchend-Kinderkleider-Hänger,	alle Größen	1.85 M.
Ein Posten	Chiffon Antoinette-Fichus,	Wert bis 7.—	2.85 M.	Ein Posten	Wollhänger,	alle Größen	2.65 M.
Ein Posten	Balkragan,	Wert bis 7.—	1.85 M.	Ein Posten	Wollhänger	mit Futter, alle Größen	4.65 M.
Ein Posten	Jabots,	eleganteste Neuheiten, Wert bis 5.—	1.85 M.	Ein Posten	Kostümröcke in Homespun	m. Tuchblend. u. Borten bes.	4.65 M.
Ein Posten	Stickerei-Hüte,	rund, Wert bis 2.45	98 Pf.	Kleiderstoffe riesig billig.			
Ein Posten	Phantasie-Kragan,	in Seide, Wert bis 6.—	2.15 M.				
Ein Posten	Lackgürtel		16 Pf.				
Ein Posten	Ledergürtel	mit Knöpfen garniert	83 Pf.				
Cheviot Meter 1.25, 1.15 M., 95 Pf.				Kaschmir Meter 1.20 Mk., 98 Pf.			
Safintuch Meter 1.85, 1.35 M.				Crème Meter 1.10 M., 88 Pf.			
Blusenschotten Meter 95, 78, 58 Pf.				Blusenstoffe, Karo u. Ombrefarben Meter 1.55 M.			

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, geben wir doppelte Rabattmarken.
den 7. März, den 8. März, den 9. März,

Extra- Preise A. WERTHEIM

WARENHAUS

Dienstag
Mittwoch
Donnerstag
soweit der Vorrat reicht:

Gemüse-Konserven

	1/2 Dose	1/3 Dose		1/2 Dose	1/3 Dose		1/2 Dose
Stangenspargel III	85		Abschnittspargel	45	28 Pf.	Gem. Gemüse <small>extra-fain</small>	1.25 Mk.
II	1.15	63 Pf.	Kaiserschoten I	1.15	63 Pf.	Gemischt. Gemüse I	90 Pf.
Ia	1.30		Kaiserschoten	1 Mk.	55 Pf.	Gemischt. Gemüse	48 Pf.
<small>extra-stark</small>	1.65	88 Pf.	Schoten <small>extra fein</small>	85	Pf.	Grünkohl	32 Pf.
Riesenbruchspargel	1.30	70 Pf.	Schoten I	74	42 Pf.	Kohlrabi	27 Pf.
Bruchspargel <small>extra-stark</small>	1.10	Mk.	Feine Schoten	55	Pf.	Spinat	50 <small>1/2 Dose</small>
Bruchspargel I	90	50 Pf.	Junge Schoten	48	Pf.	Champignons I	1.65 88 Pf.
Bruchspargel	70	40 Pf.	Schoten	38	Pf.	Champignons II	1.35 73 Pf.
Bruchspargel <small>ohne Kopfe</small>	60	35 Pf.	Schoten u. Karotten	55	Pf.	Tomaten-Mark	1.35 Mk.

Frucht-Konserven

	1/2 Dose	1/3 Dose		1/2 Dose	1/3 Dose	
Saure Kirschen <small>ohne Stein</small>	95	Pf.	Mirabellen	62	Pf.	Dunstfrüchte:
Saure Kirschen <small>mit Stein</small>	65	38 Pf.	Pflaumen halbe Frucht	60	Pf.	Stachelbeeren, Johannisbeeren, Pflaumen ohne Steine, Kiraschen, Heidelbeeren, Birnen <small>Glas</small>
Kaiserkirschen <small>ohne Stein</small>	1 Mk.		Pflaumen ganze Frucht	45	Pf.	52 Pf.
Reineclauden	80	45 Pf.	Pflaumen in Essig u. Zucker	70	Pf.	Dunstfrüchte in Zucker:
Erdbeeren <small>naturrell</small>	1 Mk.	55 Pf.	Birnen <small>1/2 Dose</small>	54	Pf.	Kirschen ohne Stein <small>Glas</small>
Himbeeren	1.15		Preisselbeeren	62	Pf.	1.50 2.90
Aprikosen halbe Frucht	1.15	63 Pf.	Apfelmuss	60	Pf.	Aprikosen und Pfirsiche, halbe Frucht, geschält <small>Glas</small>
Melange Früchte	95	53 Pf.				1.25

Marmelade u. Konfitüren

Erdbeer-Himbeer-Aprikosen- u. Johannisbeer-Marmelade <small>Dose ca. 1 Pfund</small>	55 Pf.	Gemischte Marmelade <small>Kasserolle ca. 3 Pfd.</small>	90 Pf.	Rheinisch. Kraut <small>Dose ca. 1 Pfd.</small>	45 Pf.
		Gemischte Marmelade <small>Eimer ca. 10 Pfd.</small>	2.10	Erdbeer-Himbeer-Aprikosen- u. Johannisbeer-Konfitüren <small>Glas</small>	68 Pf.

Fisch-Konserven

Bratheringe <small>Dose</small>	45 Pf.	Russ. Sardinen <small>Glas</small>	24 Pf.	Franz. Ölsardinen	
Bismarckheringe <small>Dose</small>	45 Pf.	Russ. Anchovis <small>Glas</small>	24 Pf.	Amieux freres <small>1/2 Dose</small>	80 Pf.
Heringe in Aspic <small>Dose</small>	36 Pf.	Forellen-Heringe <small>in Gelee</small>	53 Pf.	<small>1/2 Dose, in Tomaten</small>	78 Pf.
Delikatessheringe <small>in versch. Saucen</small>	78 Pf.	Heringe in Senfsauce <small>Dose à 1 Liter</small>	95 Pf.	Chancerelle freres <small>1/2 D.</small>	1.20 Mk.
	50 Pf.	Neunaugen <small>Dose</small>	85 Pf.	Ölsardinen <small>Dose</small>	32 u. 42 Pf.

Hülsenfrüchte etc.

Victoria-Erbisen <small>Pfd.</small>	13 Pf.	Grosse Linsen <small>Pfd.</small>	24 Pf.	Bassin-Reis <small>Pfd.</small>	18 Pf.
Kleine Erbsen <small>Pfd.</small>	12 Pf.	Mittel-Linsen <small>Pfd.</small>	18 Pf.	Java-Reis <small>Pfd.</small>	22 und 28 Pf.
Glasierte Erbsen <small>Pfd.</small>	17 Pf.	Grosse Bohnen <small>Pfd.</small>	22 Pf.	Deutsche Makkaroni <small>leicht gefärbt, Pfd.</small>	29 Pf.
Halbe Erbsen <small>glasiert, Pfd.</small>	14 Pf.	Mittel-Bohnen <small>Pfd.</small>	18 Pf.	Eierschnittnudeln <small>Paket</small>	37 Pf.
Algier-Erbisen <small>grün, gespalten, Pfd.</small>	27 Pf.	Kleine Bohnen <small>Pfd.</small>	17 Pf.	Eierfadennudeln <small>Paket</small>	37 Pf.
Grüne Erbsen <small>Pfd.</small>	14 Pf.	Rangoon-Reis <small>Pfd.</small>	15 Pf.	Eierschnittnudeln <small>leicht gefärbt, Pak.</small>	34 Pf.
Gemischtes Backobst <small>Pfund</small> 28 u. 42 Pf.					

Gebrannter Kaffee

Mischung III <small>Pfund</small>	1.05	Mischung IV <small>Pfund</small>	1.25	Mischung V <small>Pfund</small>	1.45
-----------------------------------	------	----------------------------------	------	---------------------------------	------

Cervelatwurst <small>in Rinddarm</small>	Pfund	1.10 Mk.
Salamiwurst <small>in Rinddarm</small>	Pfund	1.10 Mk.
Schinkenwurst	Pfund	1 Mk.

Wein inkl. Flasche

Moselweine

1902 ^{er} Burger <small>1/2 Fl.</small>	65 Pf.
1902 ^{er} Ernster Mark <small>„</small>	70 Pf.
1902 ^{er} Reiler Sorentbg. <small>„</small>	90 Pf.
1902 ^{er} Zeltinger <small>„</small>	90 Pf.
1902 ^{er} Enkircher <small>„</small>	1.30
Steffansberg <small>„</small>	1.30

Rhein-u. Pfalzweine

1902 ^{er} Lorcher <small>1/2 Fl.</small>	75 Pf.
1900 ^{er} Niersteiner <small>„</small>	1 Mk.
1902 ^{er} Rudesheimer <small>„</small>	1.10
1902 ^{er} Bing. Rochusbg. <small>„</small>	1.25
1900 ^{er} Rudesch. Rottland <small>„</small>	1.60
1900 ^{er} Deidesheimer <small>„</small>	1.30
1900 ^{er} Neustädt. Kies <small>„</small>	1.60
1902 ^{er} Deidesch. Schloss <small>„</small>	2.25
Originalabfüllung F. P. Buhl, Deidesheim	
1902 ^{er} Deidesheimer <small>„</small>	2.35
Kieselberg <small>„</small>	2.35
1902 ^{er} Forst. Kirchenst. <small>„</small>	3.50
Originalabfüllung F. P. Buhl, Deidesheim	

Bordeauxweine

1901 ^{er} Pauillac <small>1/2 Fl.</small>	75 Pf.
1900 ^{er} St. Vivien <small>„</small>	90 Pf.
1900 ^{er} Latresne <small>„</small>	90 Pf.
1899 ^{er} Libardac Listrac <small>„</small>	1.15
1899 ^{er} Beychevelle <small>„</small>	1.25

Cognac

Deutscher Cognac <small>1/2 Fl.</small>	1.10
Feiner deutsch. Cognac	1.65
Französischer Cognac	
J. Dupont & Co., Goldetikette	2.80
Jas. Prünler & Co.	3.60
„ 1885 fin champagne	5.20
„ 1889 fin champagne	5.60

Rum, Arrak

Rum-Verschnitt <small>1/2 Fl.</small>	95 Pf., 1.40
Jamaika-Rum	2.10
Jamaika-Rum <small>feiner</small>	2.65, 3.25
Jamaika-Rum <small>extra feiner</small>	4.20
Jamaika-Rum <small>extra feiner alter</small>	4.75
Arrak-Verschnitt	1.90
Arrak de Goa	2.80
Arrak de Batavia	3.90

Engl. Porter u. Ale

Imperial stout Fl. 32 Pf.

Parteigenossen! Mittwoch ist Zahlabend in Berlin und den Vororten!

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Wilmersdorf. Am Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, findet in Salomons Volksgarten, Berlinerstr. 40, die regelmäßige Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Wichtige Vereinsangelegenheiten. Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. Frauen haben Zutritt.

Ober-Schöneweide. Heute abend 8 1/2 Uhr findet im „Schloßpark“, Wilhelmshof, eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht von der Gemeindevertretung. 2. Welche Stellung nimmt die Arbeiterpartei zu der am Mittwoch, den 8. März, nachmittags 5-7 Uhr, stattfindenden Gemeindevertreter-Ergebniswahl. Den Mitgliedern des Wahlvereins zur Kenntnis, daß die Mitgliederversammlung am Mittwoch abend ausfällt.

Groß-Lichterfelde. Morgen, Mittwoch abend 8 Uhr bei Reifen, Chausseest. 104, Mitgliederversammlung des Wahlvereins. Vortrag über „Das Parteiprogramm“. Ref. Genosse Dr. Vorkardt. — Die Sammelliste Nr. 2928 für die Vergleite ist auf dem Wege: Chausseest. — Lichterfelde-Süd verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, sie bei Reifen, Chausseest. 104, Groß-Lichterfelde oder in der Expedition des „Vorwärts“ abzugeben.

Pankow. Reichstags-Abgeordneter Genosse v. Elm referiert am Donnerstag, den 9. d. M., in einer öffentlichen Versammlung im Gefellshaus, Kreuzstr. 3/4; Vortragsthema: „Von unten auf“.

Lokales.

Aus der Gasdeputation.

In der Sitzung vom 6. d. Mts. kam die abgeänderte Arbeitsordnung für die Revierarbeiter (Schlosser, Arbeiter usw.) der städtischen Gaswerke zur Verhandlung. Die Arbeiterschüsse hatten verschiedene Bedenken gegen die Abänderung geltend gemacht. Die Deputation stimmte dem Vorschlag zu, den Revierarbeitern Dienstnützen auf Rechnung der Gaswerke (anstatt der in Aussicht genommenen Druckbilder) zu gewähren. Nicht zugestimmt wurde dem Wunsch der Revierarbeiter auf Streichung der in der Abänderung aufgenommenen Bestimmungen: Ueber pflichtwidrige und unerlaubte Handlungen ist von demjenigen Arbeiter, der sie bemerkt, dem nächsten Vorgesetzten Anzeige zu erstatten. Ferner wurde, entgegen dem Wunsch der Arbeiterschüsse, der Wachdienst von 12 Uhr früh bis 10 Uhr abends ohne Extrazuschläge festgesetzt, so daß gegenüber dem bisherigen Arbeitsverhältnis zwar die Arbeitszeit um drei Stunden verkürzt wird, die Extrazuschläge aber, die jährlich an 40 Mark ausmacht, in Wegfall kommt. Vergeblich hatte Wurm bestritten, den Wachdienst mit einem Zuschlag von 25 Proz. zu entlohnen, weil er zum Teil außerhalb der regulären ordentlichen Arbeitszeit fällt. Ebenso blieben in der Abänderung der Arbeitsordnung die Bestimmungen fort, nach denen die erkrankten Arbeiter einen Zuschlag bis zur Höhe ihres Lohnes zum Krankengeld erhalten können. Seitens der Direktion wurde aber ausdrücklich erklärt, daß diese Belanntmachung nur deshalb unterbleibt, weil sie nicht in die Arbeitsordnung gehört, sondern auf einer Magistratsverordnung beruht, die für alle städtischen Arbeiter gilt, im übrigen aber von dem bisherigen Zuschlag nichts in Wegfall komme. Wurm beantragte, die Verordnung wenigstens als Anhang zur Arbeitsordnung zu veröffentlichen, um sie den Arbeitern zur Kenntnis zu bringen. Bürgerdeputierter Silbermann schlug vor, diese Bestimmung durch Anschlag in den Revierinspektionen bekannt zu geben. Die Mehrheit der Deputation war aber der Meinung, daß die Arbeiter ihre Rechte auch ohne diesen Hinweis zur Genüge kennen. Die Anträge Wurm und Silbermann wurden abgelehnt. Ebenso der Antrag Wurm, in der Arbeitsordnung so wie bisher zu bestimmen, daß von der erfolgten Entlassung eines Arbeiters der Revierinspektor sofort dem Revier-Oberinspektor Meldung zu machen habe. Abgelehnt wurde ferner der Antrag Wurm, daß Arbeiter, die länger als 1 Jahr beschäftigt sind, nur vom Oberinspektor entlassen werden können.

Das Gehalt der Arbeiterschüsse, den Anfangslohn der Hofarbeiter mit 4 M. (anstatt 3,50 M.) und nach zwei Jahren auf 4,20 M. (anstatt 4 M.) festzusetzen, kam nicht zur Beratung, da bei der Etatsfeststellung die Anträge aller städtischer Arbeiter auf Lohnerhöhung zur Erörterung kommen sollen. Vorläufig wurde daher die Beratung des Antrages der Hofarbeiter auf etwa vier Wochen vertagt.

Der von der Stadtverordneten-Versammlung eingesetzte Ausschuss für Regulierung der Beförderungsordnung für die höheren Lehranstalten und Erhöhung der Mietsentschädigung für die im Gemeindefeld dienende Lehrende und Lehrerinnen setzte am Montag seine Beratungen fort.

Zur Debatte standen zunächst die vom Magistrat vorgelegten Erhöhungen der Mietsentschädigungen; diese sollen betragen vom 1. April ab:

Table with 4 columns: Position, Current Salary, Proposed Salary 1, Proposed Salary 2.

Die Sähe der Lehrer sollen auch für die Lehrer an den Vor-schulen und Turnlehrern an den höheren Lehranstalten gelten. Hierzu sind Anträge gestellt:

1. Von unseren Genossen: „Das Grundgehalt der im Gemeindefeld dienenden Lehrkräfte soll den Lehrkräften angemessen zu erhöhen und den Magistrat zu ersuchen, der Stadtverordneten-Versammlung eine diesbezügliche Vorlage zu machen.“

2. Antrag Wallach: „Die Erhöhung der Mietsentschädigung nur denjenigen Lehrern und Lehrerinnen zuteil werden zu lassen, welche im Gemeindebezirk Berlin wohnen.“

Mehrere Petitionen der Lehrer und Lehrerinnen auf Erhöhung des Grundgehalts lagen vor.

Im Laufe der Diskussion, an der sich auch der Oberbürgermeister und die Stadtschulräte beteiligten, wurden weitere Anträge gestellt:

1. Den Magistrat zu ersuchen, Grundgehalt und Alterszulagen zu regeln wie in den Vororten und der Versammlung eine Vorlage zu machen.

In Erwägung zu ziehen: 2. Eine Erhöhung des Grundgehalts unter Herabsetzung der Alterszulagen vorzunehmen.

Nach langen Debatten wurde der letzte Antrag mit 8 gegen 5 Stimmen angenommen und alle übrigen abgelehnt. Die Erhöhung des Honorars für außerordentliche Lehrstunden, sowie Vertretungsfunktionen an den höheren städtischen Lehranstalten wurde einstimmig beschlossen.

Zum Berichterstatter wurde Stadtb. Barth gewählt. Durch die Annahme des Antrages werden nur die jüngeren Lehrer und Lehrerinnen einen Nutzen haben, während die älteren bei den bisherigen Sätzen bleiben würden.

Die Erhöhung der Mietsentschädigung wurde gegen eine Stimme beschlossen.

Das Gebiet der Wollantschen Erben. Der Magistrat hat eine Aenderung des Bebauungsplanes für die Abteilungen XI und IX (Gehundenbrunn) zwischen der Berliner Ringbahn (Bahnhof Gesundbrunnen), Hochstraße, Humboldtstr., Badstraße, Grünthalerstraße, der Reichsbahn mit Pankow und Malmörstraße zc. beschlossen. Dieses große Gelände, das jetzt nach Fertigstellung der sogenannten Millionenbrücke erschlossen werden soll, gehört zum größten Teil der Wollantschen Familienstiftung und dem Rentner Leopold Engel. Ausgedehnte Laubentomien sind das Charakteristische des lupteren Geländes. Da eine Einigung mit den Kuratoren der Wollantschen Familienstiftung bei deren übertriebenen Forderungen nicht zu erzielen war, so wird nach Aenderung des Bebauungsplanes wohl zu einer Enteignung der erforderlichen Flächen als Zugang zur Millionenbrücke zc. geschritten werden müssen.

Zur Krankenhauseinrichtung wird magistratsamtlich gemeldet: Gegenwärtig finden genaue statistische Erhebungen über die Zahl der in den letzten Jahren in städtischen Krankenhäusern verpflegten auswärtigen Armen statt, die vielfach zur Ueberfüllung der Berliner Krankenhäuser beigetragen haben, ohne daß für sie der wirkliche Selbstkostenpreis vergütet worden ist. Da fast ein Siebentel aller Berliner Krankenhauseinrichtungen durch Tuberkulose eingenommen werden, so ist die Frage der Errichtung einer Anstalt für solche Tuberkulose in Erwägung gezogen worden.

Die auswärtigen Armen werden das Krankenhauseinrichtung nicht verschuldet haben. Das scheint der Magistrat auch selber einzusehen, da er an die Errichtung einer Heilanstalt für Tuberkulose denkt, trotzdem es vor kurzem nach seiner Auffassung keine Krankenhauseinrichtung gab.

Zur Frage der Fleischuntersuchung. Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Vorlage zugegangen betreffend die Aenderung der Vorschriften für die Untersuchung des trichinenkaupflichtig Begeleiteten rohen und zubereiteten Fleisches (Wurst). Die Einfuhr ist nur gegen eine Bescheinigung der betreffenden Polizeiverwaltung zulässig.

Heilmittelschwandel. Das Polizeipräsidium erläßt folgende Warnung: Von der Firma Brodhaus u. Co. in Berlin-Halensee wird in zahlreichen Annoncen, welche die Ueberschrift „Große Vorsehaft für Jungenleidende“ tragen, eine kostenlose Probe eines Tees angeboten, welcher aus den Blättern und Wurzeln der Galeopsis ochroleuca vulcania bestehen soll und auch „Johannistee“ von der Firma genannt wird. Dieser Tee besteht nach den angefügten Untersuchungen aus dem zerhackten Kraut und Samen des in Westdeutschland häufig wild wachsenden „gelbweißen Holzahnes“ (Galeopsis ochroleuca L.) und wurde früher gegen Rattarthe der Luftwege, ja auch gegen Lungenschwindsucht ärztlich verordnet, auch als „Altenheimer Tee“, „Lieberliche Kräuter“ und „Ausdehnungsträger“ verkauft, wird aber von den Ärzten wegen mangelnder Heilwirkung nicht mehr verordnet. Das Originalpaket „Johannistee“ enthält etwa 100 Gramm und wird für 1,50 M. von der Firma Brodhaus u. Co. verkauft, der reelle Einkaufswert beträgt etwa 20 Pf. für 100 Gramm. Da durch längere Anwendung dieses für die Heilung von Lungenerkrankungen völlig wertlosen Tees der Kranke nur von einer kostgünstigen Behandlung abgehalten wird, so sei hiermit vor Kauf des Tees gewarnt.

Das „Marienbad“ für Damen auf dem rechten Spree-Ufer beabsichtigt der Magistrat anzukaufen. Der Stadtverordneten-Versammlung ist schon eine Vorlage zugegangen. Kommt der Kauf zustande, dann sollen die kleine städtische Frauen-Flußbadeanstalt unterhalb der Säulengassebrücke und auch das Schwimmbassin unter dieser Brücke befestigt werden. Das „Marienbad“ gehört dem Lehnere Bankier, der dafür 8300 M. verlangt, obgleich das Bad etwa 40000 M. gekostet hat. Die notwendigen Reparaturkosten sind mit rund 15000 M. veranschlagt.

Von den alten hölzernen Klappenbrücken Berlins wird mit dem Abbruch der Oranienbrücke, der nächsten beginnt, wieder eine verschwinden und durch ein festes Brückenbauwerk ersetzt werden. Unter den 70 innerhalb des Stadtgebietes liegenden Brücken, die die Stadtgemeinde zu unterhalten hat, sind nur noch sechs Brücken mit beweglichen Klappen und außerdem noch drei mit festgelegten Klappen. Im letzten Etatsjahre hat die Stadt aus den Zahlungen der Schiffer für Aufziehen der Klappenbeiden nur noch 185 M. eingenommen, während die Löhne des Personals, das hierfür bereit gehalten werden muß, sich auf 8191 M. beliefen. Die letzte Klappenbrücke Berlins wird voraussichtlich die Schloßbrücke sein, an deren Umbau noch nicht zu denken ist.

Ein auch in Berlin bekannter Schauspieler, Herr Karl V a n d e r, ist in Bergedorf bei Hamburg gestorben. Vander war am 18. Mai 1844 in Posen geboren. Besonders ist er durch seinen Lotteriefollektur Tisch in der alten Schmurze „Heines junge Weiden“ bekannt geworden.

Befähigungsgewinne für Hühnerzucht-Operateure. Daß es besondere Befähigungsgewinne für Hühnerzucht-Operateure gibt, erfährt man jetzt aus einem Erlaß des Unterrichtsministers an den Polizeipräsidenten in Berlin und die Regierungspräsidenten. Der Unterrichtsminister hatte im Herbst Erhebungen über diese Zeugnisse angeordnet. Sie haben ergeben, daß sie nur noch selten zur Anwendung kommen, auch nicht mehr zweckmäßig erscheinen. Es empfehle sich, diese Tätigkeiten den Heilgehülfen zuzuweisen und deren Prüfung wie Zeugnis in Zukunft auch hierauf zu erstrecken. Die Heilgehülfen wären in der Bundesbehandlung und besonders in der Aseptik ausgebildet worden.

Eine russische Eheirung. Einen nächtlichen Ausgang hat eine Liebesgeschichte genommen, über die vor einiger Zeit berichtet wurde. Der russische Gutsbesitzer v. Koraletsk kam auf der Hochseidreise mit seiner jungen Frau Ludmilla nach Berlin und stieg im Hotel de Russie ab. Neben dem Ehepaar erhielt sein Zimmer der 28 Jahre alte ehemalige Schauspieler Nikolai Koraletsk, der es als Dolmetsch begleitete. Gleich nach der Ankunft in Berlin ging Frau v. Koraletsk mit dem Dolmetsch und der Bedienerin, die 2000 Rubel enthielt, durch. Die von der Polizei gefundenen Spuren des Pärchens führten über Leipzig nach Lausanne. Dort ließ der Dolmetsch, der schon früher in der Familie des Ehemannes verkehrt hatte, die verführte Frau mittellos führen. Unterdessen hatte Herr v. K. aus seiner Heimat neue Mittel und einen Polizeibeamten geholt. Mit diesem folgte er den Spuren und fand seine Frau in Lausanne. Sie hatte sich in ihrer Not bereits an die Polizei gewandt, die den treulosen Verführer in Lausanne ermittelte und festnahm. Einen großen Teil des Geldes erhielt der Ehemann zurück.

Der Revolver des Schuhmanns. Der 25 Jahre alte Schlosser August Krause, der in der Memelerstraße wohnt und bei der Eisenbahn beschäftigt wurde, hatte sich in einem Wirtshaus an Sonnabend an einem kleinen Gelage beteiligt, das sich bis zum Morgen ausgedehnt hatte. Um 7 Uhr morgens betrat zwei Schußleute die Wirtschaft und setzten sich bei einem Glase Bier nieder. Sie besaßen sich bald im Gespräch mit den anderen Gästen, und Krause sprach dem Schuhmann voran gegenüber den Wunsch aus, seinen Revolver sich anzusehen. Der Beamte holte daraus eine Waffe heraus und zeigte sie, obgleich der Wirt zur Vorsicht gemahnt haben will. Ob nun durch die Unvorsichtigkeit des Schuhmanns oder durch die Schuld des Krause die Katastrophe eintrat, muß bis zum Abschluß der amtlichen Untersuchung dahingestellt bleiben. Die Waffe entlud sich plötzlich, und Krause brach mit den Worten: „Ich bin

getroffen“ zusammen. Der zweite Schuhmann lief sofort zu einem Arzt, nach dessen Feststellungen das Geschöß Krause in den Unterleib gedrungen war. Mit einem Notverband versehen, wurde er durch den Schuhmann K. in einer Droschke nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht. Dann meldete der Beamte den Vorfall auf dem zuständigen Polizeirevier, wo der Laibbestand zu Protokoll genommen wurde. Nach dem ärztlichen Gutachten ist die Verwundung Krauses schwer.

Gescheitert ist die Verschmelzung der beiden Berliner Wä d e r -J n n u n g e n und deren Erziehung durch eine Zwangsvereinigung. Während die Vorstandsmitglieder der „Germania“ eifrig für die Vereinigung beider Jnnungen eintreten, lehnt der Vorstand der „Concordia“ den Zusammenschluß entschieden ab und will diese Organisation in voller Selbständigkeit erhalten wissen.

Straßensperrung. Der Schiffbauerdamm wird von der Marschallbrücke ab auf eine Strecke von 85 Meter östlich derselben mit Ausnahme eines Zufahrtsweges für die Grundstücke Nr. 20, 21 und 22, behufs Umpflasterung vom 7. d. M. ab bis auf weiteres für Fußwerte und Reiter gesperrt.

Zu der Verhaftung des Kaufmanns Karl Kopitsch, über die wir am Sonntag berichteten, teilt uns dessen früherer Sozjus, Herr Arnold Feuer zur Richtigstellung folgendes mit: „Es trifft nicht zu, daß ich nach Portugal geflüchtet bin, weil mir der Boden in Deutschland zu heiß wurde; den Anlaß zu dieser irtigen Meldung mag der Umstand gegeben haben, daß ich vor Monaten eine Geschäftsreise nach Portugal machte, von der ich jedoch bereits Ende Dezember vorigen Jahres wieder zurückgekehrt bin. Ich sah dann sofort, daß mein Geschäftsleiter Kopitsch Ungehörigkeiten begangen hatte, von denen ich die mit mir in Verbindung stehenden Stimmen in Kenntnis setzte. Ich löste selbstverständlich die Beziehungen zu Kopitsch, verpflichtete mich aber den Gläubigern gegenüber zur vollständigen Deckung der von diesem Herrn eingegangenen Verbindlichkeiten.“

Kaiserlicher — Wärmehalle. Im Kaiserlicher wurde am Sonntag mittag der 64 Jahre alte Photograph Ernst Lude, der als Jungegehilfe in der Solmsstraße 5 wohnte, vom Tode überahcht. Er hatte sich um 12 1/2 Uhr zu einem Schoppen Wein niedergesetzt und von einem Kaviarbrötchen gerade den ersten Bissen zu sich genommen, als er bewußtlos auf seinem Stuhle zusammensank. Alle Hülfe, die man ihm angedeihen ließ, blieb erfolglos. Der Mann starb nach kurzer Zeit, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben, nach dem Gutachten eines Arztes am Herzschlag. Seine Leiche wurde beschlagnahmt und von der Revierpolizei nach dem Schauhause gebracht. — Vor der Wärmehalle gestorben ist der 43 Jahre alte frühere Kaufmann Hermann Diers, dessen Verhältnisse noch nicht näher bekannt sind. Man weiß nur, daß er aus der Gegend von Oera gebürtig war, sich zuletzt als Schreiber ernährte und durch Krankheit sehr zurückgenommen war. Da er keine Wohnung hatte, so hielt er sich viel im Döbich und in der Wärmehalle in der Dirlenstraße auf. Als er diese gestern nachmittag verließ, brach er vor der Tür auf dem Bürgersteig zusammen und blieb bestimmungslos liegen. Man wollte ihn noch in das Krankenhaus am Friedrichshain bringen, aber es ergab sich, daß er schon tot war.

Ein Hüftkassettenschuß mit 30 Marken ist auf dem Wege von der Kopenstraße nach dem Rittiner Platz verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, das Buch im Verbandsbureau der Maurer, Engel-Str. 15, Zimmer 29, abzugeben.

Ein heftiger Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen leichte Verletzungen erlitten, erfolgte gestern nachmittag zwischen einer mechanischen Leiter der Feuerwehr und einem Anhängewagen eines elektrischen Straßenbahnwagens der Linie 64 (Botanischer Garten — Landsberger Allee) an der Ecke der Schützen- und Jerusalemstraße. Die elektrische Leiter kam vom Velle-Allianzplatz her und wollte die Schützenstraße kreuzen, als das Feuerwehrgesäß unter fortwährendem lautem Klingeln die Schützenstraße entlang kam, um sich in die Hauptfeuerwache in der Lindenstraße zu begeben. Der Straßenbahnführer glaubte nun noch bequem über die Straßenkreuzung hinwegzukommen, fuhr aber etwas zu langsam, so daß der Leiterwagen der Wehr direkt in den Anhängewagen hineinfuhr, trotzdem sich der Feuerwehrlöcher alle Mühe gegeben hatte, die Pferde vorher zum Stehen zu bringen. Der Anprall war so gewaltig, daß die beiden Wagenschellen zertrümmert und die Seitenwand stark eingestürzt wurde. Von den Fahrgästen wurden mehrere durch herumfliegende Glassplitter am Kopfe leicht verletzt. Die Schuld an dem Zusammenstoße trifft offenbar den Straßenbahnführer allein.

Die phantastische Buchhalterin. Als erfunden hat sich der Ueberfall erwiesen, von dem das angebliche Opfer, die Buchhalterin Elise Schönrod eine romanhafte Schilderung gab. Gestern räumte das Mädchen ein, den Ueberfall erdichtet zu haben, um Unterschlüssungen und Widersprüche zu verdecken. Sie hatte sich schon längere Zeit größere und kleinere Beträge angeeignet, um Theater und Vergnügungen besuchen und sich oberhand Lugusachen kaufen zu können. Die Ungetreue wurde verhaftet.

Die Sammelliste Nr. 10364 für Bergarbeiter, auf welche bereits 8 Mark gezeichnet waren, ist verloren gegangen. Abzugeben Kolbergerstraße 8 bei Hermann Seeger, Schuhladen.

Feuer in der Meierei von C. Wölle. Montag abend wurde die Feuerwehre nach der Meierei von C. Wölle, Alt-Roabit 99/103, gerufen, weil hier aus unbekannter Ursache in der Waschküche Feuer ausgekommen war, das im Nu auf den Trockenboden übergrang. Hier fanden die Flammen an den großen Vororten von Wäsche-schäden reiche Nahrung, so daß der 15. Löschar aus der nahen Turnstraße bei seiner Ankunft einen ausgebreiteten Brandherd vorfand. Es wurden sofort mehrere Schlauchleitungen in Tätigkeit gesetzt und von verschiedenen Seiten aus vorgegangen. Trotzdem dauerte es doch fast eine Stunde, bevor die Gefahr beseitigt war. Die Aufräumungsarbeiten hielten die Wehr noch lange Zeit am Brandplage fest. Der entstandene Schaden ist erheblich.

Feuerbericht. Montag mittag wurde die Wehr nach dem Bahnhof Friedrichstraße gerufen, weil hier am Windust ein Gerüst, das zur Ausbesserung des Eisenwerks angebracht ist, durch Umsinken einer Keilkerle in Brand geraten war. Die Gefahr konnte in kurzer Zeit beseitigt werden. — In der Ruppinerstraße 30 war dann durch einen eisernen Ofen in einer Wohnung Feuer ausgekommen, das Möbel und Kleidungsstücke im wesentlichen beschädigten. — Ein zweiter Wohnungsbrand mußte später am Jnosowstraße 5 abgelöscht werden. — allerlei Gerümpel, alter Hausrat und Verpackungsmaterial stand abends in der Wallfadenstraße 47 in einem Keller in Flammen, während es in der Frenzlauerstraße 28 auf dem Boden brannte. In beiden Fällen konnte aber die Abkühlung in kurzer Zeit erfolgen. — Die übrigen Alarmierungen, die noch aus der Ruppinerstraße 31, Oranienstraße und noch aus einigen anderen Orten einliefen, waren durchweg auf ganz geringfügige Anlässe zurückzuführen.

Die diesjährige Ausstellung von Schülerarbeiten der Fachschule für Maler beginnt am Freitag, den 10. März, vormittags 9 Uhr, und dauert bis Sonntag, den 12. März, nachmittags 4 Uhr, und zwar wie alljährlich im Schulgebäude Wasserstr. 4. Die Prämienverteilung findet beim Schluß der Ausstellung statt.

Eine Menselfeier würdiger Art ist am Sonntag vom Verein zur Förderung der Kunst veranstaltet worden. Der Kunstschaffler

Fritz Stahl verstand es, von dem Entwicklungswege des Malers ein lebensvolles Bild zu geben, in welchem sowohl der selbständige, knorrige Charakter Menzels als auch die Besonderen seiner Kunst zur Geltung kamen. In dem von Herrn Stahl entworfenen Lebensbilde wurde auch das Verhältnis des Künstlers zu den Hofkreisen beleuchtet und so gewissermaßen ein Stück preussischer Kulturgeschichte gegeben, in welchem es nicht an drastischen Zügen fehlte. Aber der Anekdoten, welche für die Standfestigkeit Menzels zeugen sollten, hätte es kaum bedurft, da durch die Vorführung einer vortrefflichen Auswahl von Lichtbildern dem Publikum selbst Gelegenheit gegeben wurde, sich von der Unbestechlichkeit des Künstlers, von seiner Abneigung, im Porträt zu schmeicheln, zu überzeugen. Während der erste Teil des Abends sich ausschließlich mit dem verstorbenen Maler befaßte, sollte der zweite Teil die Zeit Friedrichs II., die von Menzel in unsterblichen Bildern dargestellt ist, dem Publikum auch in Dichtung und Musik näher bringen. Dichtungen von Fontane, Vorträge aus den Briefen des Königs und besonders Konzertsätze, die er komponiert hat, wurden dieser kulturgeschichtlich nicht uninteressanten Aufgabe gerecht.

Der Schwimmklub „Vorwärts“ hielt am Sonntag in der städtischen Badeanstalt an der Schillingstraße sein diesjähriges Schwimmfest ab, das unter zahlreicher Beteiligung des Publikums einen vortrefflichen Verlauf nahm. Besonders die humoristischen Veranstaltungen wurden mit Beifall belohnt; in der Taucherkunst leistete Fräulein Dora Parnis Tüchtiges. Nachstehend das Resultat der Konkurrenz: Anabenspringen: 1. G. Schüpe 13 $\frac{1}{2}$ Punkte. — Schwimmen: Kurze Strecke: 45 Meter. 1. Karl Teplaff 32 $\frac{1}{2}$ Sek., 2. Ernst Bolter 32 $\frac{1}{2}$ Sek., 3. Paul Bolter 32 $\frac{1}{2}$ Sek. — Jugendschwimmen: 60 Meter. Brust: 1. Franz Reinart 1 Min. 3 $\frac{1}{2}$ Sek., 2. Arthur Stroß 1 Min. 4 Sek. Seite: 1. Ernst Schimmer 51 $\frac{1}{2}$ Sek., 2. G. Wähnel 57 Sek. Rücken: 1. Karl Enders 55 $\frac{1}{2}$ Sek. Rücken: 1. Max Böhl 28 $\frac{1}{2}$ Punkte, 2. Max Klose 1 28 $\frac{1}{2}$ Punkte, 3. Richard Hoffmann 25 Punkte. — Anabenschwimmen: 45 Meter. (Nur Preussenschwimmer getastet.) 1. Georg Schüpe 48 $\frac{1}{2}$ Sek., 2. Ernst Reichel 52 $\frac{1}{2}$ Sek., 3. Max Gähler 54 Sek., 4. Kurt Grabig 55 Sek. — Jugend-Swimmkampf: Tauchen- und Schnellschwimmen. 1. G. Wähnel 9 $\frac{1}{2}$ Punkte, 2. Stroß 8 Punkte. Hauptschwimmen: 180 Meter. 1. Friz Buschmann 2 Min. 44 Sek., 2. Paul Buschmann 3 Min. 12 Sek. Juniorschwimmen: 60 Meter. 1. Max Klose 56 $\frac{1}{2}$ Sek., 2. R. Rortus 57 Sek., 3. R. Spanzel 58 $\frac{1}{2}$ Sek. Jugendspringen: 1. Joh. Müller 22 $\frac{1}{2}$ Punkte mit 3 Punkte Vorgabe. Rückenschwimmen: 60 Meter. 1. G. Wähnel 54 $\frac{1}{2}$ Sek. Schwergewichtschwimmen: 30 Meter. 1. Emil Westmann 1 Min. 17 Sek., 2. Richard Fertig 1 Min. 17 $\frac{1}{2}$ Sek. Schulschwimmen: 90 Meter. 1. E. Wolter 4 $\frac{1}{2}$ Punkte, 2. R. Schüpe 4 Punkte. — Ein Unterhaltungsabend in den Andeasfestsälen hielt die Beteiligten noch lange zusammen.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg.

In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam endlich die Angelegenheit des Oberbürgermeisters Wilde kontra Stadtverordnete Hoffmann und Lohausen zum Abschluß. Die Ursachen derselben, die seinerzeit einen Strafantrag des Stadtoberhauptes gegen die genannten Stadtverordneten zeitigte, dürften wohl hinlänglich bekannt sein. Stadtv. v. Gordon teilte dem Plenum das Ergebnis der vom Ausschuß gepflogenen Ausgleichsverhandlungen mit, worauf die Stadtv. Lohausen und Hoffmann getrennte Erklärungen abgaben.

Hierauf gab der Oberbürgermeister Wilde folgende Erklärung ab: „Der Magistrat und ich werden nunmehr die gegen Herrn Stadtv. Lohausen gestellten Strafanträge zurückziehen. Dasselbe werde ich nach der Erklärung des Herrn Stadtv. Hoffmann auch bezüglich des Strafantrages gegen diesen tun. Und ich glaube zur Wahrung eines gedeihlichen Zusammenwirkens der städtischen Körperschaften meiner Verneinung Ausdruck gegeben zu haben, daß der Zwischenfall hiermit eine glückliche Erledigung gefunden hat.“

Der nächste Punkt der Tagesordnung gehörte den üblichen Etatsreden des Oberbürgermeisters, die immer nur die Licht- und die Schattenseiten unseres Gemeindeforts berührten und, wie in früheren Jahren, auf eine „gute Entwicklung“ derselben ausklangen.

Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit dem schon vor längerer Zeit angeregten, aber stets auf Widerstand gestoßenem Antrag auf stenographische Aufnahme der Stadtverordneten-Verhandlungen. Für denselben scheint die letzte Affäre nicht unvorteilhaft beigetragen zu haben. Beschlossen wurde, vorläufig mit der vollständigen Aufnahme von 10 Sitzungen zu beginnen und die Uebersetzung in drei Exemplaren anfertigen zu lassen, Korrekturen im Stenogramm dürfen jedoch nur durch Protest zu den Akten erledigt werden. Ebenso sollen der Presse die Verhandlungen zur Verfügung gestellt werden. Im Etat werden für die Anstellung 8000 Mark eingestellt.

Der Etat für Schöneberg pro 1905 ist im Voranschlag endlich fertiggestellt worden. Zu Einnahme und Ausgabe schließt derselbe mit 1 368 633 M. ab. (Gegen das Vorjahr ein Minus von 2 100 845 M.) Die Mehrausgaben für 1904 dürften wesentlich aus den Kosten für die neue Kanalisation entstanden sein. Die ordentliche Verwaltung schließt ab mit 5 935 330 M. Daran sind beteiligt in Ausgabe: Etat der allgemeinen Verwaltung 1 034 854 M. (Einnahme 51 292 M.), Kapital- und Schuldenverwaltung 1 274 718 M. (Einnahme 498 195 M.), Grundstücks-Etat 5070 M. (Einnahme 19 870 M.), Steuer-Etat 326 490 M. (4 181 300 M.), Schul-Etat 1 268 630 M. (325 560 M.), Armen-Etat 339 480 M. (95 925 M.), Bau-Etat 1 072 895 M. (333 929 M.), Verkehrs-Etat 337 767 M. (373 000 M.). An Ueberschüssen weisen auf: der Grundstücks-Etat 14 800 M., Steuer-Etat 3 854 880 M. (894 100 M. mehr als im Vorjahr), Verkehrs-Etat 35 842 M., Friedhöfs-Etat 28 930 M. — Die außerordentliche Verwaltung schließt ab mit 11 433 294 M. (gegen das Vorjahr weniger 2 885 429 M.). Daran sind beteiligt: die Hochbauverwaltung 4 703 024 M., Tiefbauverwaltung 143 670 M., Kanalbauverwaltung 4 597 600 M., Kapital- und Schuldenverwaltung 1 929 000 M.

Für das Rechnungsjahr 1905 werden im Gemeindebezirk Schöneberg dieselben Steuerzuschläge erhoben wie im Vorjahr: 100 Proz. zur Staatseinkommensteuer und zu den fingiert veranlagten Staatsinkommensteuern von den Juristen, juristischen Personen und Handelsgesellschaften; $\frac{2}{10}$ Proz. vom gemeinen Wert der Grundstücke als Gemeindegrundsteuer; 150 Proz. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer der Klassen I und II; 100 Proz. der staatlich veranlagten Gewerbesteuer der Klassen III und IV, und 60 Proz. Gemeindesteuerzuschlag zur Betriebssteuer.

Rixdorf.

Gestern begann die Stadtverordneten-Versammlung die Beratung des Haushalts-Etats. Zuvor wurden noch einige andere Vorlagen sowohl als auch der Verwaltungsbericht des Magistrats beraten.

Zu dem letzteren nahm Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) das Wort. Er müsse gegenüber den einleitenden Worten des Berichtes, daß „das Berichtsjahr im allgemeinen für unsere Stadt als ein günstiges bezeichnet werden kann“, es unternehmen, auch die ungünstigen Momente hervorzuheben. So bedürfen beispielsweise die Schulverhältnisse noch vielfach der Besserung. Der Bericht weist eine Durchschnits-Klassenfrequenz von 57,7 und 63,6 Kindern auf eine Lehrkraft nach. Das seien so hohe Ziffern, daß es nicht Wunder nehmen könne, wenn bei der dadurch eintretenden Ueberbürdung der Lehrer von diesen das Pflanzungsrecht überschritten werde. Ebenso müsse es als sehr änderungsbedürftig angesehen werden, daß die Rixdorfer Volksschulen noch 63 stiegende Klassen aufweisen. Das Gesundheitswesen lasse ebenfalls zu wünschen übrig. Das komme aber daher, weil die Gesundheitskommission nicht den Einfluß ausübe, der ihr zukomme. Der Dezerent für das Schulwesen, Stadtrat Dr. Weinreich, trat diesen Ausführungen entgegen und versuchte nachzuweisen, daß die hierigen Verhältnisse durchaus erfreulich seien. Schließlich rief der Magistratsvertreter mit einem von sonderbarem sozial-

politischem Verständnis zugehenden Ratsch von den Stadtverordneten der dritten Abteilung zu, daß sie doch alle Veranlassung hätten, anzuerkennen, wieviel die Stadt für „ihre“ Kinder, soll heißen für die Arbeiterkinder, getan habe. — Diese Entgegnung zu entkräften, war dem Stadtv. Dr. Silberstein ein Leichtes; er sagte hinzu, daß es ihm und seinen Freunden darauf ankomme, abzuhehlen und nicht zu vertuschen.

Neben Straßenregulierungen genehmigte dann die Versammlung die Einrichtung des Delonomiegebäudes der Krankenanstalt zu Krankenträumen. Die gleiche Erledigung fanden die Vorlagen für die Grenzregulierung des Waisenhausgrundstücks und für die Errichtung einer Wasserergasanlage sowie Erweiterung des Kesselhauses und der Kesselanlage der Gasanstalt.

Einige andere Vorlagen wurden verlag. Hierauf wurde in die Etatsberatung eingetreten. Eine Generaldebatte wurde nicht gewünscht.

Beim Kapitel „Allgemeine Verwaltung“ brachte die sozialdemokratische Fraktion eine Resolution ein, die den Magistrat ersucht, für die städtischen Arbeiter die Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung einzuführen. Bürgermeister Voigt gab sofort die Erklärung ab, daß eine solche Vorlage bereits in Vorbereitung sei. Mit Rücksicht darauf verzichtete Stadtv. Wuyh (Soz.) auf eine Begründung der Resolution und wünschte, daß recht bald die Forderungen derselben verwirklicht werden.

Zum Titel II im Kapitel II stellte Stadtv. Mitschke (Soz.) den Antrag, die Entschädigung der Gewerbeerichts-Beisitzer von 4 auf 6 M. zu erhöhen. Derselbe wurde abgelehnt.

Beim Kapitel III, Titel 2 wird von dem Stadtv. Mitschke, Hoppe, Wuyh (Soz.) Kritik geübt an dem System der Entlohnung der Scheuerfrauen im Rathaus, die von einem Magistratsboten eingestellt werden, so daß dieser letztere eine Art Zwischenmeister darstellt.

Eine lebhafte Debatte rief der Antrag des Stadtverordneten Groger (Soz.) hervor, der eine Lohnaufbesserung der Gasanstaltsarbeiter wollte. Sowohl der Antragsteller als auch die Stadtv. Paerzke und Conrad (Soz.) befürworteten sehr warm eine Lohn-erhöhung für diese Arbeiter, die zum Teil eine zwölfstündige Arbeitszeit hätten. — Die Redner der Mehrheit, die Stadtv. Bely, Altraham und Rahmig waren anderer Meinung. Der letztgenannte meinte sogar, daß die städtischen Arbeiter „sehr gut“ entlohnt würden. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion abgelehnt, nachdem Bürgermeister Voigt erklärt hatte, daß endlich Schluß gemacht werden müsse mit den Lohnserhöhungen.

Bei der Forderung von 1000 M. für das Elisabeth-Kinderhospital führte Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) aus, daß seine Freunde und er diese Summe nur im Hinblick auf die Rixdorfer Krankenhausnot bewilligen.

Der Schluß der Sitzung war nicht öffentlich und beschäftigte sich mit den Magistrats- und Beamtengehältern.

Fortsetzung der Etatsberatung am Dienstagnachmittag um 4 Uhr.

Spandau.

Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Zum wiederholten Male hielt es der Magistrat für angebracht, von der Stadtverordneten-Versammlung die Reuanstellung eines Polizeikommissars zu fordern, nachdem sowohl das Plenum als die eingesezte gemischte Kommission diese Forderung bereits abgelehnt haben. Auch diesmal hatte der Magistrat kein Glück mit seinem Verlangen. Die Versammlungsmehrheit lehnte die Vorlage ab.

Eine lebhafte Aussprache über die Entwicklung des neuen Stadtteils „Konnenndamm“ zeitigte die Vorlage: Bewilligung von 13 200 M. für die Befestigung des einzigen Verbindungsweges nach dem Konnenndamm. Zunächst soll dieser Weg mit einem fünf Meter breiten Pflaster aus alten Steinen versehen werden. Der Referent Stadtv. Vender schlägt vor, diesen Weg auch sogleich mit einem Radfahrweg und mit einem befestigten Bürgersteig zu versehen, falls die Siemens-Schudert-Gesellschaft, was zu hoffen sei, einen Teil des Weges auf eigene Kosten pflastern würde. Von Magistratsseite wurde berichtet, daß nach dem Fortschreiten der Wohnhausbauten am Konnenndamm zu erwarten sei, daß dieser Stadtteil noch in diesem Jahre von etwa 2000 Seelen besiedelt sein werde, im Jahre 1908 dürfte die Einwohnerzahl bereits auf 8000 anwachsen. Der Oberbürgermeister rief, alles daran zu setzen, um diesen Stadtteil der Stadt Spandau zu erhalten, da „dunkle Mächte im Spiele seien“, um die Ausgemeindung des Konnenndammes aus Spandau zu erwirken.

Die Vorlage wurde mit dem Abänderungsantrage Vender angenommen!

Weißensee.

Zu der Affäre Mertens-Feldmann wird mitgeteilt, daß der in geheimer Sitzung gefasste Beschluß, nach dem sich die Gemeindevertretung dem Strafantrage gegen Mertens anschloß, gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Gemeindevertreter Annahme fand. Unsere Genossen vertreten den Standpunkt, daß Mertens nicht dem Urteil des Strafrichters, sondern des Arztes unterzogen werden müsse. Das ist auch die Meinung der Öffentlichkeit, soweit sie von dem Inhalt seiner Broschüre Kenntnis erlangt hatte.

Steglitz.

Die letzte Gemeindevertreterversammlung beschäftigte sich unter anderem mit einer Neuregelung der Lohnverhältnisse der Gemeindegewerksarbeiter. So sehr der Anschauung des Gemeindegewerksarbeiters beizupflichten ist, daß die Fürsorge für die Gemeindegewerksarbeiter eine sozialpolitische Pflicht der Gemeinde ist, so wenig entspricht das neue Lohnreglement diesem Grundsatz. Dieser betrug der Anfangslohn bei allen Arbeitern 3,50 M. pro Tag bei zehnstündiger Arbeitszeit. Nach dem neuen Reglement beträgt der Anfangslohn für die Straßenreiniger und Vermessungsarbeiter nur noch 3,25, für die Arbeiter der Spül-Lonne und die Gartenarbeiter 3,50 M., für Kutscher und Vorarbeiter 4,50 M. Außerdem beziehen diejenigen Arbeiter, die gleichzeitig Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sind, einen täglichen Zuschuß von 25 Pf., die Vorarbeiter einen solchen von 50 Pf. Diese Lohnsätze steigen dreimal und zwar von drei zu drei Jahren um je 25 Pf., so daß nach neun Jahren die höchsten Lohnsätze mit 4, 4,25 und 5,25 M. erreicht sind. Die „Juridverbesserung“ der Anfangslöhne der Straßenreiniger und Vermessungsarbeiter wurde damit begründet, daß die Straßenreiniger der Feuerwehr angehören müssen und durch den Feuerwehrezuschuß von 25 Pf. ein Lohnausgleich stattfindet, andererseits sollen dadurch die Vermessungsarbeiter veranlaßt werden, gleichfalls der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, um so in den Genuß eines Anfangslohnes von 3,50 M. zu kommen. Der Befürchtung, daß die Gartenarbeiter durch eine Lohnzulage von 25 Pf. vielleicht übermäßig werden, ist dadurch vorgebeugt, daß sie sich ihre Arbeitsgeräte, wie Schaufeln usw., selbst beschaffen müssen. So sieht das Lohnreglement aus, mit dessen Annahme nach Meinung des Gemeindegewerksarbeiters beizutreten, um so in den Genuß eines Anfangslohnes von 3,50 M. zu kommen. Der Befürchtung, daß die Gartenarbeiter durch eine Lohnzulage von 25 Pf. vielleicht übermäßig werden, ist dadurch vorgebeugt, daß sie sich ihre Arbeitsgeräte, wie Schaufeln usw., selbst beschaffen müssen. So sieht das Lohnreglement aus, mit dessen Annahme nach Meinung des Gemeindegewerksarbeiters beizutreten, um so in den Genuß eines Anfangslohnes von 3,50 M. zu kommen. — Die durch diese Neuregelung für das Etatsjahr 1905 entstehenden Mehrkosten von 3500 M. wurden bewilligt. Außerdem bewilligte die Versammlung 706 M. als Anteilskosten für eine von der Stadt Berlin anlässlich der nächsten Volkszählung aufzunehmende Wohnungszählung für Groß-Berlin.

Gerichts-Zeitung.

Wegen Verbrechens gegen leibendes Leben bezw. Anstiftung und Beihilfe waren der Wüterich Paul Sokin, die Hebamme Mathilde Roth und zwei bei dem ersten Angeklagten angeheiratete gewesene Verkäuferinnen angeklagt. Sokin war Inhaber eines im Norden Berlins gelegenen Wüterichs, für welches er nach und nach eine Anzahl junger Verkäuferinnen und Lehramtskandidatinnen angeworben. Wie von der Anklage behauptet wird, ist er an diese schon bald nach ihrer Anstellung mit unzüchtigen Anträgen herantreten und hat es

verstanden, sie zu gefügigen Werkzeugen seiner Begierde zu machen. Dies Treiben soll sich fünf Jahre lang fortgesetzt haben, bis am Grund einer Anzeige einer Verkäuferin, bei welcher der Angeklagte an die falsche Adresse gekommen war, die ganze Angelegenheit zur Kenntnis der Behörde gelangte. Ein umfangreiches Ermittlungsverfahren hatte die jetzige Anklage zur Folge. — Vor Gericht waren die Angeklagten, mit Ausnahme von Sokin, der jede Schuld bestritt, geständig. Die Rechtsanwältin Bahn, Justizrat Cohn und Moritz hatten einen größeren Entlastungsbeweis angetreten. Der Gerichtshof erklärte sich nach langer Verhandlung, die bis in die späten Nachmittagsstunden währte, für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht. — Dieser Fall beweist von neuem die Notwendigkeit des von der Sozialdemokratie im Reichstage beantragten „Arbeitgeber-Paragrafen“, der von den lex Heimgewählern abgelehnt wurde.

Eine mitleidige Seele ist der jetzige Heilgehülfe Robert Biederts, der gestern wegen Gefangenensbefreiung vor der Strafkammer des Landgerichts II zur Verantwortung gezogen wurde. Der Angeklagte, der früher Offizier der Heilsarmee gewesen ist, verfaßte eine zeitlang das Amt eines Hüftschwimmers in der Irrenanstalt Herzberge. Als solcher hatte er auch die Obhut über den dort wegen Geisteskrankheit internierten Kaufmann Kirsch, der im öffentlichen Sicherheitsinteresse von der Polizei der Irrenanstalt überwiesen worden war. Dieser wollte gern aus der Anstalt heraus und wußte das Herz des Angeklagten demnach zu rühren, daß er schließlich sein Ziel erreichte. Er verhandelte mit dem Angeklagten klar zu machen, daß er absolut nicht geisteskrank, sondern nur das Opfer schlechter Menschen geworden sei, die ihm in eigensüchtigen Interessen ungeschicklich machen wollten und deshalb in die Irrenanstalt gesperrt hätten. Er wußte seine Leidensgeschichte so glaubhaft zu gestalten, daß der Angeklagte schließlich tiefes Mitleid mit dem Armen empfand und dessen immer wiederholter Bitte um Befreiung Gehör gab. Eines Tages ließ der Angeklagte einen großen Reifekorb in die Anstalt bringen, den er angeblich dazu verwenden wollte, um ihm gehörige Kleidungsstücke und andere Sachen wegzubefördern. In Wirklichkeit kroch aber Kirsch in den Korb und ließ sich als Gepäckstück aus der Anstalt hinausfahren. Er hatte auch in dem etwas unbequemen Raum so lange aus, bis der Korb an seinem Bestimmungsort, einem Hause der Frankfurter Chaussee angelangt war. Vor dem Schöffengericht hatte sich herausgestellt, daß der Angeklagte sich bei seiner törichtigen Handlung keineswegs von eigensüchtigen Motiven, sondern lediglich von seinem Mitleid für einen Unglücklichen, dessen Worten er geglaubt, hatte leiten lassen. Das Schöffengericht hielt daher eine Strafe von 3 Tagen Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Hiergegen legte der Staatsanwalt Berufung ein, indem er das Vorgehen des Angeklagten für ein so strafwürdiges erachtete, als diesem der Kirsch als gemeingefährlich geisteskrank zu ganz besonderer Obhut übergeben worden sei. Dies bestritt der Angeklagte entschieden und behauptete, daß ihm von einer Gemeingefährlichkeit des Geisteskranken, der nach seiner Behauptung inzwischen als geistesgesund erklärt worden sei, nichts mitgeteilt worden sei. Der Gerichtshof hielt eine weitere Aufklärung nach dieser Richtung hin für notwendig und verlagte deshalb die Verhandlung.

Die Firma Walter Lion, Waldemarstraße 45, ersucht um Aufnahme folgender Mitteilung: Ihr Artikel „Erfinderschicksal“, der die Beurteilung eines gewissen Schrader meldet, ist in einem Punkte irrig. Herr Schrader wurde auf sein Angebot bei unserer Firma angeheiratet, die Lackfabrikation einzurichten. Er erwiderte sich für diesen Geschäftszweig völlig ungeeignet. Doch nicht nur das allein. Er verwendete auch ein der Firma überlassenes Rezept eines unentbehrlichen Hilfsmittels für das Malergewerbe. Da die Bezeichnung, die Herr Lion dem Artikel gegeben hatte, nicht geschützt war, gab Schrader seinem Konkurrenzprodukt den von Lion dem Produkt gegebenen Namen und gerieterte sich der Kundtschaft gegenüber als der Erfinder. Im übrigen ist „Opania“ keine Lackfarbe, sondern ein Mittel zur Entfernung von Wasserflecken in Deden.

Vermischtes.

Genickstarre. Wie das Königshütter „Tageblatt“ meldet, sind hier in der Woche vom 26. Februar bis 4. März fünf Erwachsene und dreizehn Kinder an Genickstarre erkrankt. Hiervon sind zwei Erwachsene und sieben Kinder gestorben.

Revision des Freiherrn v. Grabow und Genossen. Zu dem Hochstaplerprozeß wird uns jetzt gemeldet, daß drei der Angeklagten, der Leutnant a. D. Freiherr v. Grabow, sowie die Kaufleute Hildebrandt und Schreiber, kurz vor Ablauf der geschwägigen Frist die Revision gegen das von der Strafkammer in Dresden gefällte Urteil angemeldet haben.

Wegen versuchten Gattenmordes verurteilte das Schwurgericht in Dresden den Geldbriestragere Hermann Friebe zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Er hatte wiederholt seiner Ehefrau Kamilla, geborene Kaiser, einer ehemaligen Goubernante, Arsenit in die Speisen und den Kaffee gemischt.

Ein Bergsturz am Friesenberg (Südtirol) zerstörte die Straße Riba-Campi. Im Rumotale verperrte ein starker Bergsturz den Taleingang. In vielen anderen Teilen Südtirols, wo jetzt der Föhn weht, sind zahlreich Lawinen und Felsstürze, weil der neulich massenhaft gefallene Schnee schnell schmilzt, niedergegangen. Im Fichtal ist kein Schnee mehr.

Untergang eines italienischen Postdampfers. Gestern früh ist der italienische Postdampfer „Airo“ vor dem Hafen von Alexandria untergegangen; die gesamte Post ist vermutlich verloren. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu bezweifeln.

Drei inhaltreiche Postbeutel verschwunden. Am Sonnabend kamen auf dem Hauptbahnhof in München aus einem Postwagen der Strecke Mm-Salzburg drei Postbeutel mit etwa 12 000 bis 15 000 Mark Wertinhalt abhanden.

20 000 Renniere sind einer Seuche erlegen, die in den Lungensunden hinter Turuhofen, wie aus Institut gemeldet wird, ausgebrochen ist. Mehrere Lungensen, die das Fleisch erkrankter Renniere genossen hatten, sind an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Briefkasten der Redaktion.

Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 $\frac{1}{2}$ bis 9 $\frac{1}{2}$ Uhr abends statt. Gebühren: 7 M.

100. G. M. Ihre Tochter 26 Wochen ununterbrochen erwerbsunfähig und hat sie mindestens 200 Markten geleistet, so hat sie der Versicherungsanstalt gegenüber Anspruch auf vorübergehende Invalidenrente. — H. F. 19. Ja. — Zeug 7. Sie sind an Ihren Vertrag gebunden und haben eventuell Schadenersatz zu leisten — genau wie im umgekehrten Fall der Gastwirt Ihnen gegenüber Schadenersatzpflichtig wäre. — C. T. R. 1. Steuerpflichtig sind Sie. 2. Die Miete haben Sie auch dann zu zahlen, wenn Sie nicht zuziehen; ebenso liegt es mit dem Schlafstellengeld. — R. A. Meinsberger 61. 1. und 3. Nein. 2. Lohnverweigerung wegen Aliments für ein außerheftiges geborenes Kind ist zulässig. Bedenklich muß dem Erzeuger der für ihn notwendige und der für seine Familie erforderliche standesmäßige Unterhalt besorgen werden. Wie viel das ist, hat das Gericht von Fall zu Fall zu entscheiden. — H. D. B. Wenden Sie Zahlung unter Absetzung und Verjährung ein. Der Einwand der Verjährung greift nicht durch, wenn kein Kauf, sondern ein Mietvertrag vorliegt. — G. G. 43. Der Ehemann ist nicht verpflichtet, für den Unterhalt seiner Ehefrau Sorge zu tragen, wenn diese ohne Grund und ohne seine Zustimmung außerhalb der Gewohnung Aufnahme genommen hat. — F. A. Bis spätestens am 3. April können die Erben eines im ersten Quartal verstorbenen den auf längere Zeit vom Verstorbenen abgeschlossenen Mietvertrag zum 1. Juli kündigen. Hat aber die Witwe einen selbständigen Vertrag geschlossen, so ist Vereinbarung mit dem Vermieter erforderlich, um den Vertrag vorzeitig aufzulösen. — Florentine 12. 1. Nein. 2. Der Kutscher soll beim Gewerbergericht auf Zahlung des ihm zu Unrecht vorenthaltenen Lohnes klagen. — M. M. 24. Annahme der Klagen an das Volksgewerkschaftsamt. Die Kosten des späteren Ausfalls betragen etwas über 300 Mark. — D. 20. Strafantrag können Sie stellen. Bestraft wird voraussichtlich keiner von den Sägern, sondern alle drei angeklagt werden. Es ist ratsamer, Sie nehmen beide die Strafanträge zurück: Darin, daß

Die beide verurteilt werden und Gerichtskosten zu zahlen haben, liegt doch keine verständliche Sühne. — G. R. 100. Die Eltern haben für den Schaden ihrer Bienen durch Diebstahl ihrer 19 Jahre alten Kinder angerichteten Schaden nicht aufzukommen. — **Sofrates.** 1. Eine derartige Manipulation wäre zwecklos. Gütergemeinschaft besteht für Ehegatten nicht. Wollen Sie Klarheit und möglichen Schutz der Ehefrau, so wählen Sie den Weg eines gerichtlichen oder notariellen Vertrages. Ein Beispiel für solchen Vertrag finden Sie S. 225 Nr. 22 des dem Arbeiterrecht beigelegten Führers. Das Buch liegt in den öffentlichen Bibliotheken aus. — **W. Z.** 1. und 2. Ja. — **Alexis.** Mit kein schriftlicher Mietvertrag abgeschlossen, so sind Sie im Recht. Was für den Fall des Vorliegens eines schriftlichen Mietvertrages Redens wäre, ist ohne Einsicht in den Vertrag nicht zu beantworten. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten frei. — **Gewerbegericht.** 1. Jedes Gewerbegericht hat verschiedene Bureauen. 2. Ja. — **H. P. 87.** Ergänzungssteuer haben Sie nur zu zahlen, wenn Sie mindestens 6000 R. Vermögen besitzen. Sie scheinen Ergänzungssteuer mit Kommunalsteuer zu verwechseln. Ist dies nicht der Fall, so müssen Sie gegen die Veranlagung reklamieren. — **J. D.** Leider steht der Herrschaft das Recht zu. — **Schmühl.** 1. Falls nicht besondere aus der Lage der Grundstücke sich ergebende Umstände dem entgegenstehen, steht Ihnen das Grundrecht zu. 2. Schadenersatz steht Ihnen nicht zu. 3. Ja. 4. Für Einlage jeder Schlichter ist die im § 16 G. D. vorgeschriebene Genehmigung erforderlich. — **Unwissende in Sch.** 1. Kein. 2. Wenn Lohn- oder Gehaltszahlung vorliegt, sind Lehrlinge frank- und, falls sie über sechzehn Jahre alt sind, insaliden-versicherungspflichtig. — **22.** Für eine Klage auf Schadenersatz wegen des durch einen Hund zugefügten Schadens ist bei Beträgen bis 300 Mark das Amtsgericht zuständig. Ob in Ihrem Fall Schadenersatz vorliegt, läßt Ihre Schilderung nicht erkennen. — **H. Z. 7.** 1. und 2. Nein. 3. Das ist möglich, aber nicht vorgeschrieben. — **H. R. 81.** Nein. — **G. G. 17.** Sie können den Antrag stellen, Ihnen zu gestatten, getrennt von Ihrem Ehemann zu leben und können auch die Scheidungslage anstellen. — **H. Z.** Ein Recht auf Naturalisation hat ein Nicht-Deutscher nicht. — **H. R. 100.** Nein.

— **G. W. 25.** Richten Sie ein derartiges Gesuch direkt an die Versicherungsanstalt. Die Entscheidung hängt von dem Ermessen der Anstalt ab. — **Rusland.** Die Ware wird auf dem Postamt geöffnet und ist zu verzollen. Der Zoll wird nach dem Gewicht der Waren berechnet und ist für die einzelnen Waren verschiedenes hoch, je nachdem aus welchem Stoff die Bekleidung hergestellt sind. Wenden Sie sich an ein Postamt um Auskunft oder, was rascher ist, schicken Sie Ihrer Tochter statt Waren, deren Quantität auf der Reize in Russland außerordentlich schwinden kann, Geld. — **Gefahr.** Haben Sie eine Verpflichtung Ihrerseits anerkannt, so müssen Sie zahlen. — **G. R. 47.** Die Drohung, falls nicht gezahlt würde, strafrechtlich vorzugehen, kann als Nötigungs- oder Erpressungsdrohung erachtet werden. Strafverfolgung ist unter Befreiung des Drohbriefes und Schilderung des Sachverhalts an die Staatsanwaltschaft zu richten. — **T. G. S. 1.** Die Ausschlagung würde erst nach Ungültigkeitserklärung des Testaments für Sie beginnen können. 2. Das Testament im zweiten Falle könnte soweit angefochten werden, als es die Pflichtteile der Kinder verletzt. Ihre für den testamentarischen Fall ausgebrochenen Annahmen treffen zu. — **Wahrig.** Fragen, ob bestimmte Länder wegen bestimmter Vergehen ausliefern, können wir aus strafrechtlichen Gründen ab zu beantworten. — **C. R. 62.** Ja. — **C. G. 3060** und **Unterfeld.** Jeder Alter noch abgeleitete Willkürspruch schützt vor Steuerzahlung. Abgehend ist lediglich das tatsächliche Einkommen. Im Einzelnen kann mit Rücksicht auf Willkürsprüche und dergleichen Ausergebungen stattfinden. Das Gesuch ist an die Steuerdeputation zu richten. — **H. N. 1.** Ja. 2. Nein. — **44.** Ist vierjährige Kündigung vereinbart, so ist spätestens am 31. Dezember zum 1. April zu kündigen. Soweit ersichtlich ist der Vertrag fortlaufend. Es ist nicht angeht, auf Anträgen über Rechte oder Pflichten aus Verträgen ohne Einsicht in die genaue Ausfertigung zu erteilen. Die juristische Sprechstunde steht jedem Abonnenten frei. — **G. A. 1.** und 2. Nein. — **P. W. D. G. 1.** Ja. 2. Nein. — **H. S.** Das Verbot der Person zu heiraten, mit der die geschiedene Ehe gedrohen ist, ist zeitlich unbegrenzt. Es kann Dispens von diesem Verbot erteilt werden. Das Gesuch um Dispens ist an das Landgericht zu richten, das geschieden hat.

Marktpreise von Berlin am 4. März. Nach Ermittlungen des fgl. Vollaer-Präsidenten. Für 1 Doppel-Zentner: Weizen**, gute Sorte 17,40—18,00 R., mittel 16,00—17,00 R., geringe 15,00—16,00 R. Roggen**, gute Sorte 13,70—14,00 R., mittel 12,00—13,00 R., geringe 11,00—12,00 R. Futtergerste*, gute Sorte 15,40—15,10 R., mittel 15,00 bis 13,70 R., geringe 13,60—12,40 R. Hafer*, gute Sorte 16,20—15,50 R., mittel 15,40—14,70 R., geringe 14,60—14,00 R. Erbsen, gelbe, zum Kochen 45,00—50,00 R. Speisebohnen, weiße 50,00—30,00 R. Linen 60,00—30,00 R. Kartoffeln 10,00—8,00 R. Rüböl 5,00—4,20 R. Senf 9,20—7,40 R. Für ein Kilogramm Butter 2,80—2,00 R. Eier per Schock 4,80—3,40 R. *) Frei Wagen und ab Bahn. **) Ab Bahn.

Witterungsübersicht vom 6. März 1905, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. in C.	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Temper. in C.
Strehle	764	S	1	bedeckt	Bayern	766	SD	2	bedeckt
Darmstadt	763	SSW	2	bedeckt	Berlin	760	SD	1	bedeckt
Berlin	764	SD	2	bedeckt	Essen	767	SSW	3	bedeckt
Frankfurt	764	SSW	3	bedeckt	Aberdeen	758	SSW	1	mollig
München	765	SD	1	bedeckt	Paris	763	SSW	3	bedeckt
Wien	765	W	1	bedeckt					

Wetter-Prognose für Dienstag, den 7. März 1905.
Etwas wärmer, vorwiegend trübe mit geringen Niederschlägen und schwachen südwestlichen Winden.
Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Dienstag, den 7. März.
Anfang 7 1/2 Uhr:
Opernhaus. Così fan tutte. (So machen es alle).
Neues königl. Opern-Theater. Nathan der Weise.
Deutsches. Don Carlos. (Anfang 7 Uhr.)
Berliner. Der Kaiserjäger.
Westen. Die neugierigen Frauen.
Zentral. Die Zurbetrot.
National. Der Waffenschmied.
Neues. Ein Sommernachtstraum.
Thalia. Der Kilometerfresser.
Anfang 8 Uhr:

Leffing. Elga.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Im Hafen.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.) Der Leibarzt.
Kleines. Der Bär. Angele.
Westen. Hotel Bombardier.
Lustspielhaus. Der Familienrat.
Trianon. Das Abenteuer des Herrn Malezius. — Die Brieftasche. — Ein peinlicher Zwischenfall.
Deutsches-Amerikanisches. New York. Unsere Frauen.
Belle-Alliance. Der beste Tip.
Carl Weiß. Die Kinder des Kapitäns Grant.
Metropol. Die Herren von Maxim.
Hollo. Das Veilchenmädchen. Spezialitäten.
Kasino. Heirat auf Probe.
Rosenfeld-Theater. Die Weichen.
Passage-Theater. Die 5 Herrschaften. Köstliche Kassen. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Palast. Die man selber fesselt. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Urania. Taubenstr. 48/49. Im Theater abends 8 Uhr: Zwei Jahre im Eise des Südpols.
Jugendtheater. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Neues Theater.

Anfang 7 1/2 Uhr.
Ein Sommernachtstraum.
Mittwoch, Donnerstag: Ein Sommernachtstraum.
Freitag: Der Graf von Charolais.
Sonnabend, Sonntag: Ein Sommernachtstraum.
Kleines Theater
Anfang 8 Uhr.
Angele.
Vorher: Der Bär.
Mittwoch: Angele. Abschied vom Regiment.
Donnerstag: Nachtasyl.
Freitag zum erstenmal: Sanna.
Sonnabend: Angele. Der Bär.
Sonntag: Angele. Abschied vom Regiment.

National-Theater

Weinbergsweg 19.
Dienstag, den 7. März 1905:
Der Waffenschmied
Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch: Die Jüdin.
Donnerstag: Entende - Gastspiel des Theater des Westens: Die neugierigen Frauen.

Zentral-Theater

Abends 7 1/2 Uhr:
Die Juxheirat.
Operette in 3 Akten von Jul. Bauer. Musik von Franz Lehár.
Morgen und folgende Tage: Die Juxheirat.
Sonnabend nachm.: Der gestiefelte Kater. Abends: Die Juxheirat.
Sonntag nachm.: Die Fledermaus. Abends: Die Juxheirat.

Volksgarten-Theater

(früher Weimann).
Dienstag, den 7. März cr.: Großes humoristisches Kostümfest veranstaltet v. d. Mitglieder d. Volksgarten-Theaters: Eine Zigeunerhochzeit in der Walachei. Entzückende künstlerische Dekoration des ganzen Abdomens.
Eröffnung 8 Uhr. Großer Saal.

Schiller-Theater

Dienstag, abends 8 Uhr:
Im Hafen.
Drama in 3 Akten von Georg Engel.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
Im Hafen.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Der Leibarzt.

Thalia-Theater.

Dresdenerstr. 72/73. Direktion: Kren & Schönfeld.
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Stürmischer Lacherfolg!
Der Kilometerfresser
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Charleys Tante.

Deutsche Konzert-Hallen.
An der Spandauer Brücke 3.
Täglich: Großes Urbock-Jubelfest.
Internationale Künstlerkonzerte. × Theater-Abteilung.
Spezial-Ausschank der Berliner Bock-Brauerei.

Urania, Taubenstr. 48/49.

8 Uhr:
Professor Dr. Nordenskjöld:
Zwei Jahre im Eise des Südpols.

Sternwarte Invalidenstr. 57/62.

P. GASTAN'S PANOPTICUM.
Friedrichstr. 165.
Das sensationelle
Riesen-Mädchen!!!
Rosa Wested,
2 Meter 20 cm hoch,
größte lebende Riesin der Welt.

Luisen-Theater.

Abends 8 Uhr:
Unsere Frauen.
Mittwoch: Göt v. Berökingen.
Donnerstag: Opern - Gastspiel des National-Theaters: Die Jüdin.
Freitag: Das Sühnungsfest.
Sonnabend: Der neue Stillsatz.
Sonntag nachm.: Dorf und Stadt.
Abends: Registrator auf Reisen.
Montag: Göt v. Berökingen.

Apollo-Theater.

8 1/2 Uhr! Das 8 1/2 Uhr!
Beilchennädel.
Musik von Prof. Josef Hellmesberger, I. I. Postkapellmeister.
Josefine Vettori a. G.
Willi Bauer a. G.
Annie Tharau. × Robert Steidl.
Ida Perry. × Martin Kettner.
Arnold Rieck.
Vorher: Die neuen März-Spezialitäten.
Koffeneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Trianon-Theater.

Gute und folgende Tage:
Das Abenteuer d. Hrn. Malezius
Die Brieftasche.
Ein peinlicher Zwischenfall.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm.: Die glückliche Gilberte.

Etablissement Bughenhagen

Moritzplatz.
Täglich von 12—4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Etagen jeden Abend:
Bockbierfest.
KONZERT.
Der bummle Rag u. der kluge Hans.
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag.
Fritz Steidl-Sänger.
Nach jeder Vorstellung im Kaiserhof:
Tanz.

Schiller-Theater

Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Leibarzt.
Komödie in 3 Akten v. Gotthard Schmidt.
Mittwoch, abends 8 Uhr:
In Behandlung.
Donnerstag, abends 8 Uhr:
Im Hafen.

Belle Alliance-Theater.

Königsplatz. Belle Alliancestr. 7/8.
Täglich abends 8 Uhr:
Durchschlagender Lacherfolg!
Der beste Tip.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Kean oder: Genie und Leidenschaft.
In Vorbereitung: Die Rote.

Metropol-Theater

Die Herren von Maxim.
Große Ausstattungsspeise mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von Julius Freund.
Musik von Viktor Hollaender.
Inszeniert vom Direktor Richard Schultz.
Henry Bender. Josef Giampietro. Josef Josephi. Anton Grünfeld. Frid Frid. Fritz Massary.
Das Fest des Lichts. (Ballett.)
Rauchen gestattet. Anf. 8 Uhr.
Sonnabend, den 11. März:
Großer Metropol-Theater-Ball.
Deutsch-Amerikanisches Theater.

Kasino-Theater

Lothringersstraße 37 (Rosenhaller Tor).
Täglich 8 Uhr, Sonnt. 7 1/2—8 Konz.ert.
Heirat auf Probe.
Vorher das neue Programm.
Sonntag nachmittags 4 Uhr: Mutter Gräbert. (Keine Briefe.)

Residenz-Theater.

Direktor: Richard Alexander.
Deute und folgende Tage 8 Uhr:
Hotel Pompadour.
Schwan! in 3 Akten v. Antoinette Rard u. Leon Karmol. Deutsch v. R. Schönaue.
Sonntag, den 12. März, nachmittags 3 Uhr: Nora.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Der Familientag.
Sonntagmittags 12 Uhr zum erstenmal: Hans im Glück.
W. Noack's Theater.
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Zum letztenmal:
Der tolle Wenzel.
Posse mit Ges. in 4 Akten v. W. Noack.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Mittwoch: Pension Schöler.

Achtung! IV. Wahlkreis-Ost! Achtung!

Sonntag, den 12. März, in L. Kellers Festfälen:
Frühjahrs-Vergnügen
arrangiert von den Parteigenossen.
Konzert. Auftreten der Gesellschaft Strzelewicz.
Von 6 Uhr im oberen Saale: **TANZ.**
Nach dem Konzert im großen Saale:
Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.
Anfang nachmittags 5 Uhr. Biletts im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.
Tische und Stühle dürfen nicht reserviert oder mit Garderobe belegt werden.
Das Komitee.

Zirkus Schumann.

Heute Dienstag, den 7. März, abends präz 7 1/2 Uhr:
Galakostüme. Parade-Uniformen.
Extra-Gala-Vorstellung
anlässlich 75. Auführung der Schumannschen Ausstattung-Pantomime
Eine Nordlandsreise
im Strahle der Witternachtsjonne.
Märchenhafte Ausstattung. Föhnhafte Effekte. ca. 400 Mitwirkende. Zwei Musikkorps.
Neue Einlage.
Vorher: Großartiges **Gala-Parforce-Programm** und Berlins neueste und größte Sensation. — Eine absolute Sehenswürdigkeit!
Mr. Cph. Thompsons Wunder - Elefanten - Herde.
Vorher: Die glänzenden Spezialitäten und Dr. Albert Schumanns **Monster-Dressuren.**
Morgen Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr **Gr. Wohlthätigkeits-Vorstellung** zum 5. Lokal-Kommissariats des Deutschen Nationaldank für Veteranen.

Passage-Theater.

Anf. d. Abendvorstellung 8 Uhr. Anf. nachm. 3. Sonntag 5 Uhr.
Das beste Programm Berlins
The five sisters Lorrison
die bekannsten Frauen Schönheiten.
Bokken Lasson
die exotische Straßenfängerin.
Die Picchiani-Truppe.
14 neue Nummern, jede hervorragend.

Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Im Victoria-Theater zu Berlin über 700. Mal aufgeführt.
Die Kinder des Kapitän Grant.
Abends 8 Uhr:
Morgen und folgende Tage: Die Kinder des Kapitän Grant.
Sonnabend nachm. 4 Uhr Kinder-vorstellung: Aschenbrödel oder: Der silberne Pantoffel.

Palast-Theater

Burgstr. 22, früher Veer-Palast.
Bis-avis d. Börse, 2 Min. v. Bf. Börse. 9 Uhr! Ein stürmischer Lacherfolg!
Wie man Weiber fesselt.
Militär-Gesangsspeise von Reilingen, Verfasser von „Mutter Gräbert“, „Café Cohn“, „Wie einst im Mai“. Vor- und nachher: Die glänzenden März-Spezialitäten ersten Ranges.
Anfang 8 Uhr. Vorher: **Konzert.** Entree 50 Pf.
Freitag: Der Pfarrer von Kirchfeld. Sonnabend: Keine Vorstellung. Vorzeiger dieser Annonce zahlen wochentags die halben Kassenpreise.

Zirkus Busch.

Schluss der Saison am 9. März cr.
Katharina II.
Um 9 Uhr: Beginn d. zirkusmäßigen Vorstellungen.
Unter anderem: Dr. Burkhardt-Football, Schutzeiter, Mademoiselle de Holstein, Schutzeiterin. Die berühmte franz. Kletterfamilie Lécousson. Die beiden Phänomene **Sisters Amalia-Léonora** u. d. vorzüglichste Programmnummer.
Um zirka 10 Uhr:
Fortsetzung der Gr. Internationalen **Ringkampf - Konkurrenz.**
Mk. 7500.- Geldpreise in bar.
Ehren-Protectorat:
Herr Professor Reinhold Begas.
Alle Kämpfe werden jetzt bis zur Entscheidung ausgetragen.

Gebrüder Herrfeld-Theater.

Robitäl! Täglich: Robitäl!
Die Meyerhains.
Komödie in drei Akten von Anton und Donat Herrfeld.
Kommerzienrat Meyerhain: Donat Herrfeld.
Pfechowitz, Herausgeber des „Scheinwerfer“:
Anton Herrfeld.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf 11—2 Uhr.

WINTERGARTEN

Neues Programm. Neues Programm.
SAHARET.
Herbert Lloyd, Amerikan. Komiker. Dianda, Dressierte Affen. Dorothy Clark, Engl. Sängerin. Stellung u. Revell, Kom. Reckturner. Dr. Angelo, Lebende Porzellanfiguren. Pas de deux, Orientalischer Tanz. The Novellos, Europa in Indien. Diane de Fontenoy, Lebende Bilder. Histinguette, Pariser Sängerin. Kaufmann-Truppe, Kunstradfahrerinnen. Doherty Sisters, Amerikan. Sängerinnen und Tänzerinnen. Biograph, Serienbilder.

Dr. Simmel.

Prinzen-Str. 41.
Haut- und Hornleiden.
10—2, 5—7. Sonntags 10—12. 2—4.

Skala-Theater.

Eisenstr. 132 (a. d. Friedrichstr.)
Sensationelles Programm!
Deta Waldau
solle
20 internat. Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Vor der Vorstellung: **Konzert.**

Sanssouci.

Stettiner Tor — Stat. der Hochbahn
Heute Fastnacht:
Extra-Vorstellung: Lott is tot.
Posse in 1 Akt. Anf. 8 Uhr.
Eine Nacht in Berlin
Posse in 4 Akten. Anf. 9 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Fastnachts - Tanzfränzchen.
Vorzugskarten gelten. — Tanz frei.
Morgen Mittwoch: Eine Nacht in Berlin.

Reichshallen.

Täglich:
Stettiner Sänger
Anf. Donnerstags 8 Uhr.
Sonntags 7 Uhr.
Süßes in den
müden
Lippen
und heißer
Küsse
vorher zu haben

Otto Fritzkows

Abnormitäten - Ausstellung
Anfang 10 Uhr.
Täglich Vorstellung
Mlle Arabella,
die eingehte Dame, welche auf dem ganzen Körper tätowiert ist.

Medizinische Rätsel,

anatomische Wunder.
Riesen! Zwerge!

Urania,

Wrangel-Str. 10—11.
Jeden Dienstag
Nordd. Sänger.
Nach der Solree:
Tanzfränzchen
ohne Nachzahlung
Anfang 8 Uhr. C. J. Walter.

Gustav Behrens

Spezialitäten-Theater,
Frankfurter-
Allee 85.
Das großartige März-Programm.
24 erstklassige Nummern.
Neu! Molly Neu!
oder: Die Folgen
eines Hintertreppen-Nomans.

Wilh. Burg, Restaurant
Lindenstr. 3,
2. Hof parterre
empfehlen sein 21642*

Großes Vereinszimmer
(bis 120 Personen) für Beschl.-
Versammlungen und Besuche. Vor-
zügliche Speisen und Getränke.
Zum Ausschauen! Allergrößte Auswahl!
hünge
schöne
Zenger,
Tauben, Pflanz, Enten toll u. billig!
F. Wegner, Berlin, Paradenstr. 31.
Zucht- und Ruhgefäße jeder Art.

Reste
Damentuche, schwarz u. farb.
Costumes-Stoffe, neueste
Kammgarne (Muster
Staubmütel-Stoffe
Corkscrew
Sammet, Plüsch
Besatzartikel. 2265L*

Confection
Jaquell, Dollmann
Staubmütel, Costumes
Costum-Röcke, Blousen.
C. Pelz, Straße 4.

Wer selbst Stoff
hat, fertige eleganten Anzug oder
Paletot mit guten Futur
für 25 Mark.
Baudelov, Schneidermeister,
Wallstr. 65, 1.

Hundkrankheiten
Spezialbehandlung. Tierarzt Philipp,
Koblenstr. 2. Poliklinik montags
9-11, 4-5, Sonntags nur vormittags.

Hygienische
Artikel,
Sanitäre Bedarfsartikel,
Gummiwaren etc. v. Prof.
und Aerzten vielfach empfohlen.
Apotheker S. Schweitzer's
Fabrik hygienischer Präparate.
Berlin O. 27, Holzmarktstr. 70.

Bruch - Pollmann
empfehlen sein Lager in Bruchbänder,
Leibbinden, Gendehalter, Spritzen,
Suspensoren, sowie sämtliche Artikel
zur Krankenkasse.
Eigene Werkstatt.
Defert, O. 27, Holzmarktstr. 70.
30. Finien-Straße 30.
NB. Alle Bruchbänder mit elastischen
Befestigung, angenehm und weich
am Körper. 16382*

5 3/4 Pfund Brot 50 Pf.
(Brotware 6 Stk. 10 Pf.)
Albrechts Bäckereien:
Brauereistr. 135, Krautstraße 19,
Potsdamerstr. 26, Paulsenstr. 2,
Rathausstr. 22, Stand 222/23,
Rathausstr. 22, Stand 16/18,
Centrale: Borsigenerstr. 13. *

Arbeiter!
Raucht 2036L*

Malinda-Zigarren!
Vertreter: S. Rind, Marsiliustr. 23.

Wer-Stoff-hat,
fertige Herrenanzug, 20 M., ohne
Konfektion, feinste Futur, 2 Jahre.
Für guten Sitz belam gold. Webstoffe.
Ludwig Engel, Prenzlauer-
straße 23, II. (Alexanderplatz).
— Begründet 1892. 16632*

Ersatz für Sommerfrische!
Herrsch. Wohn.: 3 Zimm., Gel. Ball.,
Bad, Mädchen, 3 Bb. — 2 Zimm.,
Erker od. Balkon, Mädchen, 3 Bb.
Hof: 2 u. 1 Zimmer, Küche, Zubehör
billig, sofort oder später
Warthestraße 7/10.
11. Min. vom Bahnhof Hermannstraße
(Rhdorf). Straßenbahn, Schule nahe.

Ziehung schon morgen und folgende Tage:
Große Geld-Lotterie
zur Wiederherstellung des Domes in Wetzlar
3496 Geldgewinne, ohne Abzug zahlbar, von
320 000 Mark
Hauptgewinne: 2290L
Mk. 70000, 50000, 30000, 20000 etc.
Originallose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.)
Osear Bräuer & Co. Naehf., G.m.b.H., Bankgeschäft
Friedrichstraße 181 u. Andreasstraße 46a.

Inventur- Räumungs-Preise!
Gardinen
abgepasste Fenster,
weiß und crème
Shawillänge pro M. 250
3 Mtr. Fstr. M. 250
Shawillänge pro M. 235
3,20 Mtr. Fstr. M. 235
Imit. Point-lace Gardinen, pr. Fstr. M. 585
Eleg. Sezessions-Tüll-Stores M. 165
Gestickte echte Spachtel-Stores M. 565
Goldfarb. reich-gestickte Band-Stores M. 435
Tüllbetdecken 180/220 cm. M. 235
Reichgest. Erbs-tüllbetdecken M. 535
Teppich-Spezial-Haus
Emil Lefèvre
Berlin Oranien-Straße 158.
Nach auswärts per Nachnahme.
Inventur - Extraliste (gratis) und u. Katalog mit ca. 600 Illustrat. (franko)

Reichel's Hustentropfen
unabgetroffen wirksam gegen Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Hals-
schmerzen sowie alle Beschwerden
der Atmungsorgane. 31. 50 Pf.
Gibt nur mit Marke "Reichel's"
Otto Reichel, Offenbachstr. 4.

Gänsefedern 60 Pf.
je 100 Stück (größtes zum Nähen).
Schlafentwürfen, wie sie v. d. Gans
fallen, mit allen Daunen II. 1,50,
100eriger Gänsefedern M. 2,00,
bessere Gänsefedern M. 2,50,
3,00, beste schwedische M. 3,50,
russische Daunen M. 3,50, weiß-
böhmi. Daunen M. 5,00,
geraffte Federn M. 1,50, 2,00,
2,50, Prima geraffte M. 3,00,
3,50, Versandt gegen Nachnahme.
Gustav Lustig, Berlin S.,
Erla Bettfedernfabrik m. elektr.
Geräte, Drais Anstehungsanstalt.

Stempel-Fabrik
von 17072*

Robert Hecht,
Berlin S.,
Cronenstr. 142,
liefert schnell und
billig alle Arten
Stempel
in bester
Ausführung.
Kautschuk-Typen "Verfert"
zum Zusammensetzen einzelner Wörter
sowie ganzer Sätze von 1,50 M. an

Glucken, fertige Glucke
wirdlich
festhaltend,
nicht stündig zu kaufen o. einzutauschen
F. Wegner, Berlin, Paradenstr. 34.
Zucht- und Ruhgefäße jeder Art.

Raucht Narkissos
mit wertvollen Gratisbeigaben.
In allen Zigarrengeschäften und Restaurants zu haben. 22802*

Sozialdemokratischer Wahlverein
f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkreis (6st).
Dienstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, im Elysium, Landsberger Allee 40/41:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 212/6*
1. Zur Landarbeiterfrage. Referent Genosse Albert Schmidt-Sonnenburg. 2. Diskussion.
3. Verschiedenes.
Gäste haben Zutritt. — Aufnahme neuer Mitglieder.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Sozialdem. Wahlverein f. d. 6. Berl. Reichstagswahlkr.
Dienstag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr,
im „Zwinemünder Gesellschaftshaus“, Zwinemünderstr. 12:
Versammlung.
Tages-Ordnung: 216/17*
1. Vortrag des Genossen Kaliski über: „Das gebildete Proletariat“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Gäste — Damen und Herren — haben Zutritt.
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vorstand.

Zentralverband der Maurer Deutschlands
Zweigverein Berlin.
Donnerstag, den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festhöl, Köpenstr. 29:
Außerordentliche General-Versammlung
aller zum Zweigverein Berlin gehörigen Zahlstellen und Sektionen.
Tages-Ordnung: 187/1*
1. Die letzten Vorkommnisse im Fliesenleger-Verein. 2. Diskussion. 3. Diskussion über die
vorgelegenen Kandidaten der neuzuwählenden Verbandsleitung.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen notwendig.
Der Zweigvereins-Vorstand. J. A.: E. Thön d.

Würzburger Hühneraugenmittel
von Dr. H. Ungar-Witzburg. — 20 Pf.
In Berlin:
Salomon-Apothek, Charlottenstraße,
Greif-Apothek, Barnimstr. 33.
In Breslau: 1637L*
Victoria-Apothek, Friedr. Wilhelmstr. 34.

Kinderwagen - Kühlecke
Berlins größtes
Spezial-Geschäft
Hauptlager:
Neue Königstr. 43
2. Lager:
Königsplatzstr. 84
Kinderwagen,
Kinder-
Sportwagen,
Kinder-Bettstellen.
Riesen-Auswahl. Spottbillige Preise.

Ein Versuch
dauernde Kundenschaft!
Von 1 M. wöchl. Teilzahlung
an liefern elegante, fertige
Herren-Moden.
Anfertigung nach Maß.
feinste Verarbeitung.
Garantie tadelloser Sitz.
Spezialgeschäft für
Herren-Bekleidung.
Kein Waren-Kredithaus. ...
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, I.
Bahnhof Jannowitzbrücke.

Rabatt-Spar- u. Konsumverein
„Süd-Ost“.
Freitag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Märkischen Hof,
Admiralstraße 180:
Delegierten-Versammlung.
Tages-Ordnung: 105/20
1. Bericht des Vorstandes und Vorlegung der Bilanz. 2. Statuten-
änderung. 3. Erwählung zum Vorstand. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 0679.
Arbeitsnachweis: Zimmer 34. Amt IV, 3353.

Donnerstag, 9. März, abends 7 Uhr, bei Gebr. Leder, Reinickendorf,
Reinickendorfer Straße 1-3 (großer Saal):
Große Metallarbeiter- und -Arbeiterinnen-Versammlung
für Reinickendorf und Umgegend.
112/17
Tages-Ordnung:
1. Welche Lehren ziehen wir aus dem letzten Streik? Referent:
Kollege Karlmann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Alle Metallarbeiter und Arbeiterinnen, die in Reinickendorf arbeiten
und wohnen, werden ersucht, pünktlich in der Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Achtung! Bautischler. Bez. SO.
Dienstag, den 7. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15, Saal 8:
Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Ortsverwaltung.
Donnerstag abend 8 Uhr: Kommissions-Sitzung.
Otto Raab, Obmann, Focherstr. 46.

Achtung! Musikinstrumentenarbeiter. Achtung!
Mittwoch, 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Saal 5:
Vertrauensmänner-Versammlung.
Tages-Ordnung: 81/8
1. Der Streik bei der Firma Köhler. 2. Die Lohnunterschiede in der
Blasfabrik Berlin. 3. Bericht der Kommission und Verbandsangelegenheiten.
Die Kollegen haben die Pflicht, dafür zu sorgen, daß alle Fabriken ver-
treten sind.
Die Branchenkommission.

Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
von 19372*
A. Schulz
Reichenbergerstraße 5
empfehlen Einrichtungen von 240 bis 5000 M.
von nur anerkannt gediegener Qualität
zu äußerst billigen Preisen.
Streng reelle und gewissenhafte
Bedienung.
Kulanteste Bedingungen.
Telephon: Amt IV 0877.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
für Mariendorf und Umgegend.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß Samstag, den 4. März,
unser Mitglied
Karl Franke
(Richtende)
verstorben ist.
Die Beerdigung findet Dienst-
tag, den 7. d. M., nachmittags
4 1/2 Uhr, vom Reichthaler Kirch-
hof aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
202/7

Freitag nach 11 1/2 Uhr, ent-
schieden nach langem schmerzen
Leiden mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Vater, Schwieger-
und Großvater 27773
Hermann Brausewetter
im 74. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Henriette Brausewetter geb. Klau-
nitz Klauwitz.
Die Beerdigung findet heute,
den 7. März, nachmittags 4 Uhr,
von der Leichenhalle des Dec-
palters-Kirchhofes aus statt.

Verband der Schneider und Schneiderinnen.
(Filiale Berlin.)
Todes-Anzeige.
Am 8. März verstarb unser
Mitglied
Hermann Brausewetter
Wilmstr. 119/120
im 74. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute,
Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von
der Leichenhalle des Dreifaltigkeits-
Friedhofes in Mariendorf aus statt.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß
unser Mitglied, der Kohleleger
Max Bauer
am 5. d. Mts. plötzlich gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 8. März, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, vom Kranen-
haus Friedriehshain aus nach dem
Georgen-Kirchhof statt.
Rege Beteiligung erwartet
112/18 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.
Allen Kollegen zur Nachricht,
daß unser Mitglied
Gustav Pötter
am 4. d. Mts. im Alter von
50 Jahren an Herzschwäche ver-
storben ist. 137/2
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 8. März, nachm.
3 Uhr, von der Leichenhalle des
Kirchhofes am Krugweg in Licht-
berg aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Verbandsleitung.

Den Parteigenossen des 511. Be-
zirkes des 6. Berliner Reichs-
tags-Wahlkreises zur Nachricht, daß
Frau Rahn
plötzlich am Rindbette ver-
storben ist. 26066
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 7. März, nachm.
3 Uhr, vom Kranenhaus am
Friedriehshain aus nach dem
Hans-Kirchhof Nordend statt.
Die Genossen des 511. Bezirkes.

Für die herzliche Teilnahme und
Krankenspenden bei der Beerdigung
meines lieben Mannes
Fritz Völs
sage ich allen seinen Kollegen und
Mitarbeitern der Firma F. Köhler
meinen innigsten Dank. 27996
Emma Völs.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem Heimgange meines
geliebten Mannes spreche ich hier-
mit unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Hr. O. Burkmann nebst Familie.
Dankagung.
Allen Freunden und Kollegen der
Firma Scholler sowie dem Ver-
ein „Freiheit-Werk“ für die zahl-
reichen Krankenspenden bei der Be-
erdigung meiner Frau spreche ich
hiermit meinen Dank aus. 27768
Fritz Höft nebst Sohn.
Kranz- und Blumenbinderei
von Robert Meyer, .
unter Mariannen-Straße 2.
Bereits-Ordnung, Palmen- u. Blumen-
Arrangements, Bouquets, Girlanden
etc. werden fein u. preiswert geliefert

Chaiselongue „TipTop“ Chr. Haufler,
D. R. G.
Alte Schönhauserstr. 5.
Bettstühle v. 24,50 Bettsofas
an
ein- auch zweischläfrig.
Chaisel-Bett „Herbert“ v. 17 Mk.
an, mit Bettbehälter bis 65 Mk.
**Reiche Auswahl
in Metall-Bettstellen.
Sport- u. Kinderwagen
zu billigen Preisen. 2295L***

Schmökewitz Gasthaus zur Palme am Zebbinsee.
(Endstation der „Storn“-Dampfer.)
Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39.
Empfehle mein althergebrachtes, herrlich am Wald und Wasser gelegenes
Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.
Kuchenspezerei und Dampfhefe, Regelbühnen, große Kaffeeküche.
Säle, Hallen, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16.
Engel-Ufer 5.
Tabak-Grosshandlung u. Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche be-
kannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
Amt 4, 3014.

Mein
Dänischer Anker-Kautabak,
durch seinen vorzüglichen Geschmack weit und breit beliebt, ist in letzter Zeit
oft in ganz minderwertiger Qualität nachgeahmt worden.
Um nun die Käufer meines Anker-Kautabaks vor schlechter Ware zu
schützen, habe ich das Wort „Kapitän“ gesetzlich eintragen lassen (No. 75658),
und bringe von jetzt ab den Anker-Kautabak unter dem Namen
Dänischer Kapitän-Tabak
in den Handel.
(5 u. 10 Pfennig - Schleifen - Rollen.)
Auf jedem Etikett befindet sich der Name „Kapitän-Tabak“ und in
jedem Stück ein Zettel mit derselben Aufschrift. Andersfalls ist der Tabak nicht
echt, sondern Nachahmung.
Fälle, in welchen solche Nachahmungen unter dem Namen Kapitän-Tabak
verkauft werden, bitte ich mir zur Kenntnis zu bringen, damit ich dieselben
strafrechtlich verfolgen lassen kann.
Carl Röcker, Berlin, Grüner Weg 112.
Fernsprecher Amt VII, 3961.
Empfehle gleichzeitig meine seit Jahren hier eingeführten **Schnupf- und
Rauchtabake sowie Nordhäuser und Kopenhagener Kautabake.**
Alle gangbaren Zigaretten zu Originalpreisen (Garbáty, Josetti, Manoli,
Phänomen und viele andere Marken). 2296L*

Sie empfehlen:
**Sechzehn Jahre in Sibirien von
Leo Deutsch.**
Der Verfasser, welcher im Jahre
1884 von deutschen Behörden verurteilt
und der russischen Regierung aus-
geliefert wurde, erzählt in anziehender
Weise seine Erlebnisse in deutschen
und russischen Gefängnissen, auf dem
Transport nach Sibirien und in
Sibirien selbst.
Besonders interessant ist die Schilder-
ung des Lebens der Verurteilten in
den sibirischen Gefängnissen.
Das Buch ist illustriert und kostet
Broch. 3,- M., geb. 3,50 M.
**Königsberg, der Geheimbund des
Jaren von Kurt Eisner.**
Das vorliegende Buch gibt nicht
nur einen genauen Bericht der Ge-
richtsverhandlung, sondern auch einen
historischen Ueberblick der Entwicklung
des preussisch-deutschen Ruffendienstes,
der im Königsberger Prozeß seinen
Climax erreichte. 233/14
In 11 Lieferungen
a 20 Bf., geb. zum Preise von
3,- M. durch
Buchhandlung Vorwärts,
Berlin SW. 68,
Lindenstr. 69, Laden.

Einsegnungs-Anzüge von 12-27 Mk.
Anzüge nach Maß von 25 Mk. an.
M. Schulmeister, Dresdenerstr. 4.
am Kottbuser Tor.
21612* **Schneidermeister.**

Kleine Anzeigen.
Jedes 5 Pfennig.
Wort: 5 Das erste fettgedruckt
Wort 10 Pfg. Worte mit mehr
als 15 Buchstaben zählen doppelt.
Anzeigen für die nächste
Nummer werden
in den Anzeimestellen für Berlin
bis 1 Uhr, für die Vororte bis 2 Uhr,
in der Hauptexpedition Linden-
strasse 69 bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.
Handelshaus Weidenweg neu-
gegründet, sportlicher Gardinenverkauf,
Wäscheverkauf. 145*
Sportbilliger Teppichverkauf, Tisch-
decken, Steppdecken, Handelshaus
Weidenweg neugegründet. 145*
**Garderoben, Taschenuhren, Regu-
latoren, Freischwinger, Schmalzschalen,**
sportbillig Handelshaus Weidenweg
neugegründet. Verkaufszeit genehmigter
Ladenabschluss. 145*
Sportbilliger Ausverkauf ver-
vollener Handstücke, Resteverkauf.
Weidenweg neugegründet. 45*
Verkaufsmöglichkeit! Empfehlens-
werte Einkaufsquelle ist Handelshaus
Weidenweg neugegründet. 145*
Sportbilliger Bettenverkauf, Bett-
mattens, einschläfrige, zweischläfrige, Pfand-
leiche Bettenweg neugegründet. 145*
Gardinen, Teppiche, Betten, Stores,
Portieren, Steppdecken, Tischdecken,
Remonteurwaren, Regulatorien, Uhr-
ketten, Spiegel, Bilder, Möbel (sport-
billig) Leihhaus Grünerweg 113 und
Reanderstraße 6. Teilmahlungen ge-
stattet. 89/11*

**Reichhaltige Portieren, Tisch-
decken, Wollstoffe** 5,25, Plüsch 8,85,
ganze Dekorations. Inventur-
Räumungspreis. Teppichhaus Emil
Leidore, Oranienstraße 158. 2908*

Möbelfabrik liefert geschmack-
volle Wohnungsarrangierungen sowie
einzelne Möbel. Moderne Küchen.
Große Auswahl. Kein Laden, nur
Keller und Hinterzimmer. Teilmahlungen,
Darnak, Tischlermeister, Dresdener-
straße 124. 3608*

Tafel, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Blumenstraße 35b. 3628*

Patentmatrassen „Gambler“
(Müllers Patent) liefert jeder Tape-
zierer, jeder Möbelschneider. 3818*

Kinderwagen, Kinderbettstellen,
Sportwagen, gebraucht, zurückge-
setzte, sportbillig. Schneider, Kur-
fürstenstraße 172. 2596*

Verkauf von Koffern, je
1 oben Kaminhaube, zweischläfrige, gut
erhalten, ebenso ein Schrank stehen
zum Verkauf. Kasse, Weidenweg,
Zebbinstraße 53. 1439*

Wollgeschäfts, Einrichtungen,
Wollstoffe, Kammern, Waagen, Tisch-
decken, Spiegel, Buttermaschinen usw.
billigst Jordan, Tischlerstraße 21.
1439*

Teppiche mit Farbenfehlern, fabri-
kierfehler Große Frankfurterstraße 9,
parterre. 132*

Fahrräder, Teilmahlungen. In-
gängerstraße 148 (Eingang Berg-
straße), Große Frankfurterstraße 56,
Schillerstraße 40. 3578*

Dringmaschinen, Hühnerhähner,
Waschmaschinen, Haber, Schwannen,
heute Ware. Teilmahlungen gestattet.
Polsterei, Kottbuser, Schillerstraße 108. *

Gasocherhaus! Zweifelslos
sicher! 3,00. Dreifachgasocher! Gas-
bräuden! 6,00. Gasplatten, Gas-
bühnenapparat, Gasbeleuchtung! (sport-
billig!) Bohler, Wallnerstraße
32. 3698*

Wollstoffe, blutbildend, für
Blutarme, Brustkranken, Schwächliche,
Gewichtszunahme, bessere Schlaf-
ruhe, überaus, 14 Flaschen
3 Mark, 1/2 Liter 3,50 erhaltene.
Nicht fälschbar. Qualität ein-
schleiert. Vorier-Kellerer Klingler,
Bernauerstraße 119. 3718*

Kartoffeln billiger! Gute rote
Charlotte, 10 Pfund 40 Pfennig,
Jentner 4,00, weiße Saat- und
Charlotte Jentner 3,75. J. Riß,
Vollstraße 40. 1106*

Steppdecken billigt! Grobe
Frankfurterstraße 9, parterre. 132*

Restaurierung mit Vereinszimmer,
Jahres- und Vereins, sofort billig
verkauft. Krause, Koppenstraße 44.

Stellmacher! Kranzschneider
verkauft ich meine Stellmacher,
Bogenbau für 10,700, 4000 An-
zahl, Gebände fast neu. Arbeit
für zwei Arbeiter. 900 jährlich er-
part. Briefe an Krause, Sülzinger-
straße 7. 145*

Patent Anmeldungen 19 Mark,
Gebrauchsmuster 10 Mark. Auskunft
gratis. Offerten unter B. 1 an die
Expedition des „Vorwärts“. 2706

350 Mark Materialwarengeschäft,
Ishelische Rolle, Ornatram, zwei
Stüben, Kommer, Küche, billige
Rieche, umhängebare sofort. Ba-
denstraße 30. 2793b

Parzellen, herrlich gelegen, Qua-
drate jeden Mark, verkauft Schulz,
Kirkdorf, Renaustraße 12/13. 2784b

Anderer Unternehmungen halber
verkaufe mein Materialwaren,
Obst, Gemüse, Holz, und Holz-
geschäfte mit Hölle billig. Rieche
36 Mark monatlich. Nummern-
Schillerstraße 4. 2779b

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
10,00 Vergütung. Postkarte. Drei-
holz, Reichbergerstraße 181.

Uhr als Zugabe erhält Käufer einer
Nähmaschine ohne Anzahlung, Woche
1,00, gebrauchte 12,00. Köpfer-
straße 60/61. Große Frankfurter-
straße 43, Brengauerstraße 59/60. *

Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 132*

Schneefloren, billige Be-
zugsquelle Hollmannstraße 40. *

Geräte enorm ist der Umsatz
in den bei Schlegler, Turm-
straße 55.

Teierkasten „Ebbe“ mit 39 Noten-
blättern verkauft Jügel, Hagenauer-
straße 10. 467

Bett, 17,00. Nickel, Dresdener-
straße 38. 2501b

Briefkasten, eingepaart, ver-
käuflich. Bader Reichbergerstraße 58.

Zigaretten, zwei Jahre be-
stehend, ist wegen Krankheit billig zu
verkaufen O. H. Gabelstraße 1. 150

Garantiert reine Jentner-
Tafelbutter. Kaufnahme 10 Pfund
11,50 Mark. Gutsbutter Kaufnahme
10 Pfund 9,50 Mark. Verkauft Kellerei
Willingen, Bager. 2908b

Zeit wiederkehrende Gelegen-
heit! Raummanneis elegant
Taschen 42,00, Polsterstühle 3,00,
Salongarnitur 75,00, großer Truhen
33,00, Salonisch 13,00, Küchenschrank
sportbillig, echt furnierte Nischel-
kränze 40,00, komplette nagelneue
Nischelbänke 34,00, Verkleidetes
Jedem Preise. Verlebergerstraße 14,
Restaurant. 2803b

Nähmaschinen Wienerstraße 6,
Kirkstraße 113 liefert sofort sämtliche
Systeme ohne Anzahlung, Woche
1,00 Mark. Jährliche Garantie,
gebrauchte Maschinen sportbillig.

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
verkauft noch bis 10,00, wer Teil-
zahlung Nähmaschine kauft oder nach-
kauft Woche 1,00. Alle Systeme. Post-
karte. Bacher, Jörnstraße 50. 150*

Möbelverkauf in meiner Möbel-
fabrik Wallstraße 80/81, nahe Spittel-
markt. Anfolge des großen Umzugs
befindet sich am Lager viele zurück-
gelehnte und veraltete gemessene Möbel,
die wie neu sind, Kleiderständer,
Bettstühle 27,00, Ausziehtisch 16, Nischel-
bänke mit Federmatratze und
Kleisen 36, Taschen 30, Paneele-
sofa 70, Kuchentisch 20, An-
schreibtisch 25, ganz Einrichtungen billig.
89/16*

Möbelverkauf, beste Gelegenheit
für Brautleute. Wegen Aufgabe einer
großen Wohnung sollen sämtliche
Möbel billig verkauft werden, dar-
unter geschmückte Säulenbänke, An-
schreibtisch, Bettstühle, Kleiderstänke,
Tische, Stühle, Kleiderständer, Klei-
derkasten 16, Kuchentisch 16,
Wärmepflege 25, Weilerstühle 12,
Hörerschränke 45, hochfeines
Taschensofa 50, Paneelesofa 70,
Säulentrüme 36, Kuchentisch 45,
Garderobenspiegel 36, Nischel-
bänke mit Matratzen und Klei-
den 33, Teppich 5, Bilder, Gardinen,
Portieren, Betten, Steppdecken, Ver-
schiedenes. - Dresdenerstraße 38, vom
11 links. 89/15*

Gelegenheitskäufe: Paletots, An-
züge, Dolan, Koffer, Revolver,
Leuchting, Uhren, Goldschmuck, Kasse,
sportbillig. Lude, Oranienstraße 131.

Reiseblätter, Operngläser, Reis-
zeuge, Regulatorien, Freischwinger,
Harmonikas, Weizen, Hüben, Betten,
Teppiche, sportbillig. Lude, Oranien-
straße 131. 2781b*

Patentanwalt Dammann, Oranien-
straße 57, Kottbuser Tor. Rat in Patent-
sachen. 2598b*

Hunde-Krankheiten Spezial-
behandlung. Tierarzt Philipp, Koppen-
straße 9. Poliklinik wochentags 9-11,
4-5, Sonntags nur vormittags. 8*

Bestellungen, auch drücklich, auf
Kleiderstoffe, Wäsche etc., bescheidenen
Aufträgen auf schriftliche Arbeiten
werden entgegengenommen, Plesner,
Reibestraße 18. 2763b*

Teilmahlungen, Anfertigung ele-
ganter Herrengarderobe. Narcus,
Landsbergerstraße 75. 8088*

Nähmaschinenreparaturen wer-
den schnell und billig in meiner
eigenen Werkstatt ausgeführt. Bell-
mann, Gollnowstraße 26, nahe der
Landsbergerstraße. 2928*

Fahrrad-Reparaturen, gut und
billig, Rahmen emaillieren 3,50, Lenk-
stange verstellen 1,25. Eigene Dreherei.
Pirka 100 Räder, neu und alt, sowie
Motorräder auf Lager. Räder werden
nach Wunsch gebaut. Teilmahlungen ge-
stattet. Sämtliche Zubehörteile billig.
Fahrradfabrik Lischkat, Mitglied des
Arbeiter-Fahrrad-Bundes, Grüner
Weg 33. 149*

Aufpolierung! Sofa 5,00, Matratze
4,00, auch auferm Hause. Bachmann,
Blumenstraße 35b. 3638*

Handliche Markusstraße 27. 2743b*

Wandte, Ringenstraße 63,
täglich 8-8, Sonntags bis 2. 3688*

Legis und alle andren Bücher
kauft, beliebt Antiquariat, Koch-
straße 56 L. Amt I 8831. *

Platina, alte Jahrgänge, aller-
höchste Preise. Kierstraße 174 II,
nicht Laden! 2761b*

Rezeptionszimmer mit Pianino frei
Fruchtstraße 61. 2741b*

Rezeptionszimmer frei alle Tage.
Ordnung, Reichbergerstraße 18.

Ein Rezeptionszimmer ist noch zwei
Tage in der Woche abzugeben. An-
dreasstraße 21, im Restaurant. 150*

Rezeptionszimmer alle Abende frei
Lindowerstraße 5-6, Darnack. 144*

Rezeptionszimmer 25, 40, Saal
150 Personen, Pianino, zwei Regel-
bahnen, vergibt Adewig, Alte Jakob-
straße 83. 3648*

Aufpolierung, Matratze 4,00,
Sofa 5,00, Koller, Neue König-
straße 2. 89/14*

Saal mit Bühne Sonnabende sowie
Vormittag noch frei Neue König-
straße 7. 132/19

Ein Raum in mittleren Jahren
wünscht das Zigarettenmachen zu er-
lernen. Adresse D. 1 Expedition dieses
Blattes. 2800b

Kirkdorf, Empfehle meine Be-
nossen meine Besohlung-Reparatur-Werk-
statt bei reicher Bedienung zu so-
baldigen Preisen. A. Grochowitsch, Elbe-
straße 4 (Laden). 1129

Rechtsbureau Reimendorfer-
straße 7a. Steuerberatung, Sämt-
liche Klagesachen. Dittgenhage. 2791

Wohnungen, Hermannstraße, Ude
Barthelstraße 1/10, nahe Bahnhof
Hermannstraße, Kirkdorf, 3, 2, 1 Zimmer
mit vielem Zubehör. 2691b*

Schlafstellen.
Möblierte Schlafkette, Mädchen,
Küchenangabe, Wallstraße 35, vorn III.
Sofort billige Zimmer auch Schlaf-
stellen Diefenbachstraße 39, Hochparterre.

Stellengesuche.
Glöckl, Komiker, Gropius-
straße 7. 26706*

Schweiger, Gesangschorist,
Stettinerstraße 57. 1106*

Wolfsänger, Gesellschaft Levan-
dowski, Beuelstraße 28. 196*

Gnorik, Humorist, Fennstraße 1a.

Tüchtiger Kauterpolier sucht
Stellung. Kirkdorf M. W., Postamt 2.

Wanerpoller, älterer, erfahrener
sucht Stellung unter V. W., Char-
lottenburg, Postamt 4. 1136

Stellenangebote.
Steinweg auf Grabdenkmäler,
Stunde 40 Pfennig, sofort gesucht.
Ehner, Grabsteingehäft, Briesen
an der Oder. 2828b*

Werkmeister, in allen vorerwähnten
Arbeiten durchaus bewandert,
sofort gesucht. Hohes Gehalt. Dauernde,
angenehme Stellung. G. Wagner u. Co.,
Potsdamerstr. 11. 2664b*

Verhörer, auch auf Silberhülfe,
verkauft Blumenstraße 3a. 2794b

Wieder verlangt Stochfabrik, Ritter-
straße 59. 2780b

Stuttarterlehrer sucht Ordnig,
Bismarckstr. 14, Bismarckstr. 101.

Schloffer auf hauswirtschaftliche
Machinen verlangen Müller u. Wis-
mann, Weidenweg.

Reinigungs, gründl. in Post-
retouche, für ein Atelier in Danzig
gesucht. Meldungen 12 bis 1 oder
8 bis 9 Uhr. A. Randorf u. Co.,
Bellesalliancestraße 1-2, Hauptkontor.

Kopierer für ein Atelier in Danzig
gesucht. Meldungen 12 bis 1 oder
8 bis 9 Uhr. A. Randorf u. Co.,
Bellesalliancestraße 1-2, Hauptkontor.

Grundriber verlangt Hofmann,
Schmidtstraße 6. 2896b

Schlofferlehrling, gänzliche Be-
dingungen, verlangt Schulz, Deutsch-
straße 4. 2802b

Wamiels auf Radetts, 1,75 bis
2,- Mark, verlangt Jitz, Grenz-
straße 11. 194

Wamiels auf bessere Radetts ver-
langt Kerner, Fruchtstraße 52, 2 Tr.

Wamiels auf Radetts ver-
langt Kerner, Fruchtstraße 52, 2 Tr.

Arbeiterin in Bildereinlagen be-
wandert sofort gesucht Wallstraße 55.

Wächter unter 18 Jahren ver-
langt Kerner, Markusstraße 5 IV.

Wamiels, schwarze Radetts mit
Wochenmahl verlangt Pollard,
Stettinerstraße 57a. 2658b*

Kleine Hausreinigung mit Boh-
nung vergibt Soldnerstraße 106. *

Wamiels auf Radetts auferm
Hause. Zuge, Schwedterstraße 36. *

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen Potsdamer-
straße 33, Eingang Kottbuserstr. im
Laden. 88/10*

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen vormittags
9-12 Uhr Schützenstraße 24/25, par-
terre rechts. 88/7*

Staubfächer, Wamiels. Wöllner,
Räderdorferstraße 49. 2623b*

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen vormittags
9-12 Uhr Prinzenstraße 41 im Keller.

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen - König-
straße 56/57 I. 88/8*

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen vormittags
9-12 Uhr Schiffbauerdamm 1, im
Laden. 88/9*

Frauen finden durch Zeitungs-
anzeigen dauernde und lohnende Be-
schäftigung. Meldungen vormittags
9-12 Uhr Mittenwalderstraße 6, im
Laden. 88/6*

Verdamen, Kostümräder, Blumen
näher Beschäftigung. Blumen-
straße 9. 87/20*

Im Arbeitsmarkt durch
besonderen Druck hervorgehobene
Anzeigen kosten 40 Bf. pro Zeile.

Godelegante Herrenanzüge und
Paletots aus feinsten Rohstoffen 25-40
Mark. Verkauf Sonnabend und Son-
ntag. Versandhaus Germania, Unter
den Linden 21. Keine Filialen. *

Gochvornehme Herrenhosen aus
feinsten Rohstoffen 9-12 Mark.
Verkauf Sonnabend und Sonntag.
Versandhaus Germania, Unter den
Linden 21. Keine Filialen. 3658*

Tafel, Kaut, Schneidermeister,
Kirkdorfstraße 18, Laden. Preis-
buch-Vertrieb. Reichhaltiges Lager
in ausländischer Stoffe. 1443*

Herren Garderobe nach Maß,
andere Arbeit, großes Stofflager,
Paletot, Anzug 36 Mark an. Kauf
beim Handwerker, lässt den Hand-
werker verdienen. Teilmahlungen ge-
stattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109.

Herrenanzüge, Paletots, grün-
geleite, hochvornehme, 18,00-38,00.
Deutsches Versandhaus, Kä-
serstraße 63, I. Berlin. 3888*

Teppiche! (feinere) in allen
Größen für die Hälfte des Wertes
im Teppichlager Grün, Gode-
straße 4, Bahnhof Bries. 142/12*

Teppiche, Divandeden, Gardinen,
Tischdecken, Portieren, Schlafdecken,
Steppdecken, Kuchentische (sportbillig)
wegen Räumung. Potsdamerstr. 100,
Comrad Fischer. 3768*

Große Divandeden 4,35, Kava-
mani doppelseitig 7,50, Pa. Plüsch
20,00. Inventur-Preis! Teppich-
haus Leidore, Oranienstraße 158. *

Inventur Extraliche sportbilliger
Artikel gratis. Teppichhaus Emil
Leidore, Oranienstraße 158. 2828*

Steppdecken, Gelegenheitskauf.
Seidenstoff statt 8 Mark durchweg
3,75, Posten hochleganter Damen-
jacketts, teils aus Seide, durchweg
6 Mark, verkauft Julius Reumann,
Bellesalliancestraße 105. 3828*

Möbelfabrik Oranienstraße 58,
am Kottbuser Tor, direkt Fabrikgebäude,
kein Laden. Wegen Aufgabe der
Lieferungen an Wiederverkäufer gebe
ich direkt an Privatleute zu be-
deutend ermäßigten Preisen folgendes:
Kleiderständer 23, Schlafsofa 30, Chaisel-
ongue 17, Bettstelle mit Matratze 19,
Truhen 30, Nischelständer 27, Paneele-
sofa 50, Nischelsofa 42. Das 25-jährige
Bestehen meines Geschäftes bürgt für
Rechtlich. Gefaltete Möbel können
kostenlos lagern. Teilmahlungen ge-
stattet. 3038*

Kanarienhöhne 4,00, Vorküchler,
billig, verkauft Seidel, Tegeler-
straße 29. 1150

Reichhaltige Portieren, Tisch-
decken, Wollstoffe 5,25, Plüsch 8,85,
ganze Dekorations. Inventur-
Räumungspreis. Teppichhaus Emil
Leidore, Oranienstraße 158. 2908*

Möbelfabrik liefert geschmack-
volle Wohnungsarrangierungen sowie
einzelne Möbel. Moderne Küchen.
Große Auswahl. Kein Laden, nur
Keller und Hinterzimmer. Teilmahlungen,
Darnak, Tischlermeister, Dresdener-
straße 124. 3608*

Tafel, größte Auswahl, von
21 Mark an, direkt in der Fabrik
Blumenstraße 35b. 3628*

Patentmatrassen „Gambler“
(Müllers Patent) liefert jeder Tape-
zierer, jeder Möbelschneider. 3818*

Kinderwagen, Kinderbettstellen,
Sportwagen, gebraucht, zurückge-
setzte, sportbillig. Schneider, Kur-
fürstenstraße 172. 2596*

Verkauf von Koffern, je
1 oben Kaminhaube, zweischläfrige, gut
erhalten, ebenso ein Schrank stehen
zum Verkauf. Kasse, Weidenweg,
Zebbinstraße 53. 1439*

Wollgeschäfts, Einrichtungen,
Wollstoffe, Kammern, Waagen, Tisch-
decken, Spiegel, Buttermaschinen usw.
billigst Jordan, Tischlerstraße 21.
1439*

Teppiche mit Farbenfehlern, fabri-
kierfehler Große Frankfurterstraße 9,
parterre. 132*

Fahrräder, Teilmahlungen. In-
gängerstraße 148 (Eingang Berg-
straße), Große Frankfurterstraße 56,
Schillerstraße 40. 3578*

Dringmaschinen, Hühnerhähner,
Waschmaschinen, Haber, Schwannen,
heute Ware. Teilmahlungen gestattet.
Polsterei, Kottbuser, Schillerstraße 108. *

Gasocherhaus! Zweifelslos
sicher! 3,00. Dreifachgasocher! Gas-
bräuden! 6,00. Gasplatten, Gas-
bühnenapparat, Gasbeleuchtung! (sport-
billig!) Bohler, Wallnerstraße
32. 3698*

Wollstoffe, blutbildend, für
Blutarme, Brustkranken, Schwächliche,
Gewichtszunahme, bessere Schlaf-
ruhe, überaus, 14 Flaschen
3 Mark, 1/2 Liter 3,50 erhaltene.
Nicht fälschbar. Qualität ein-
schleiert. Vorier-Kellerer Klingler,
Bernauerstraße 119. 3718*

Kartoffeln billiger! Gute rote
Charlotte, 10 Pfund 40 Pfennig,
Jentner 4,00, weiße Saat- und
Charlotte Jentner 3,75. J. Riß,
Vollstraße 40. 1106*

Steppdecken billigt! Grobe
Frankfurterstraße 9, parterre. 132*

Restaurierung mit Vereinszimmer,
Jahres- und Vereins, sofort billig
verkauft. Krause, Koppenstraße 44.

Stellmacher! Kranzschneider
verkauft ich meine Stellmacher,
Bogenbau für 10,700, 4000 An-
zahl, Gebände fast neu. Arbeit
für zwei Arbeiter. 900 jährlich er-
part. Briefe an Krause, Sülzinger-
straße 7. 145*

Patent Anmeldungen 19 Mark,
Gebrauchsmuster 10 Mark. Auskunft
gratis. Offerten unter B. 1 an die
Expedition des „Vorwärts“. 2706

350 Mark Materialwarengeschäft,
Ishelische Rolle, Ornatram, zwei
Stüben, Kommer, Küche, billige
Rieche, umhängebare sofort. Ba-
denstraße 30. 2793b

Parzellen, herrlich gelegen, Qua-
drate jeden Mark, verkauft Schulz,
Kirkdorf, Renaustraße 12/13. 2784b

Anderer Unternehmungen halber
verkaufe mein Materialwaren,
Obst, Gemüse, Holz, und Holz-
geschäfte mit Hölle billig. Rieche
36 Mark monatlich. Nummern-
Schillerstraße 4. 2779b

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
10,00 Vergütung. Postkarte. Drei-
holz, Reichbergerstraße 181.

Uhr als Zugabe erhält Käufer einer
Nähmaschine ohne Anzahlung, Woche
1,00, gebrauchte 12,00. Köpfer-
straße 60/61. Große Frankfurter-
straße 43, Brengauerstraße 59/60. *

Gardinenhaus Große Frankfurter-
straße 9, parterre. 132*

Schneefloren, billige Be-
zugsquelle Hollmannstraße 40. *

Geräte enorm ist der Umsatz
in den bei Schlegler, Turm-
straße 55.

Teierkasten „Ebbe“ mit 39 Noten-
blättern verkauft Jügel, Hagenauer-
straße 10. 467

Bett, 17,00. Nickel, Dresdener-
straße 38. 2501b

Briefkasten, eingepaart, ver-
käuflich. Bader Reichbergerstraße 58.

Zigaretten, zwei Jahre be-
stehend, ist wegen Krankheit billig zu
verkaufen O. H. Gabelstraße 1. 150

Garantiert reine Jentner-
Tafelbutter. Kaufnahme 10 Pfund
11,50 Mark. Gutsbutter Kaufnahme
10 Pfund 9,50 Mark. Verkauft Kellerei
Willingen, Bager. 2908b

Zeit wiederkehrende Gelegen-
heit! Raummanneis elegant
Taschen 42,00, Polsterstühle 3,00,
Salongarnitur 75,00, großer Truhen
33,00, Salonisch 13,00, Küchenschrank
sportbillig, echt furnierte Nischel-
kränze 40,00, komplette nagelneue
Nischelbänke 34,00, Verkleidetes
Jedem Preise. Verlebergerstraße 14,
Restaurant. 2803b

Nähmaschinen Wienerstraße 6,
Kirkstraße 113 liefert sofort sämtliche
Systeme ohne Anzahlung, Woche
1,00 Mark. Jährliche Garantie,
gebrauchte Maschinen sportbillig.

Nähmaschinen ohne Anzahlung,
verkauft noch bis 10,00, wer Teil-
zahlung Nähmaschine kauft oder nach-
kauft Woche 1,00. Alle Systeme. Post-
karte. Bacher, Jörnstraße 50. 150*

Möbelverkauf in meiner Möbel-
fabrik Wallstraße 80/81, nahe Spittel-
markt. Anfolge des großen Umzugs
befindet sich am Lager viele zurück-
gelehnte und veraltete gemessene Möbel,
die wie neu sind, Kleiderständer,
Bettstühle 27,00, Ausziehtisch 16, Nischel-
bänke mit Federmatratze und
Kleisen 36, Taschen 30, Paneele-
sofa 70, Kuchentisch 20, An-
schreibtisch 25, ganz Einrichtungen billig.
89/16*

Möbelverkauf, beste Gelegenheit
für Brautleute. Wegen Aufgabe einer
großen Wohnung sollen sämtliche
Möbel billig verkauft werden, dar-
unter geschmückte Säulenbänke, An-
schreibtisch, Bettstühle, Kleiderstänke,
Tische, Stühle, Kleiderständer, Klei-
derkasten 16, Kuchentisch 16,
Wärmepflege 25, Weilerstühle 12,
Hörerschränke 45, hochfeines
Taschensofa 50, Paneelesofa 70,
Säulentrüme 36, Kuchentisch 45,
Garderobenspiegel 36, Nischel-
bänke mit Matratzen und Klei-
den 33, Teppich 5, Bilder, Gardinen,
Portieren, Betten, Steppdecken, Ver-
schiedenes. - Dresdenerstraße 38, vom
11 links. 89/15*

Gelegenheitskäufe: Paletots, An-
züge, Dolan, Koffer, Revolver,
Leuchting, Uhren, Goldschmuck, Kasse,
sportbillig. Lude, Oranienstraße 131.

Reiseblätter, Operngläser, Reis-
zeuge, Regulatorien, Freischwinger,
Harmonikas, Weizen, Hüben, Betten,
Teppiche, sportbillig. Lude, Oranien-
straße 131. 2781b*

Patentanwalt Dammann, Oranien-
straße 57, Kottbuser Tor. Rat in Patent-
sachen. 2598b*

Hunde-Krankheiten Spezial-
behandlung. Tierarzt Philipp, Koppen-
straße 9. Poliklinik wochentags 9-11,
4-5, Sonntags nur vormittags. 8*

Bestellungen, auch drücklich, auf
Kleiderstoffe, Wäsche etc., bescheidenen
Aufträgen auf schriftliche Arbeiten
werden entgegengenommen, Plesner,
Reibestraße 18. 2763b*

Teilmahlungen, Anfertigung ele-
ganter Herrengarderobe. Narcus,
Landsbergerstraße 75. 8088*

Nähmaschinenreparaturen wer-
den schnell und billig in meiner
eigenen Werkstatt ausgeführt. Bell-
mann, Gollnowstraße 26, nahe der
Landsbergerstraße. 2928*

Fahrrad-Reparaturen, gut und
billig, Rahmen emaillieren 3,50, Lenk-
stange verstellen 1,25. Eigene Dreherei.
Pirka 100 Räder, neu und alt, sowie
Motorräder auf Lager. Räder werden
nach Wunsch gebaut. Teilmahlungen ge-
stattet. Sämtliche Zubehörteile billig.
Fahrradfabrik Lischkat, Mitglied des
Arbeiter-Fahrrad-Bundes, Grüner
Weg 33. 149*

Aufpolierung! Sofa 5,00, Matratze
4,00, auch auferm Hause. Bachmann,
Blumenstraße 35b. 3638*

Handliche Markusstraße 27. 2743b*

Wandte, Ringenstraße 63,
täglich 8-8, Sonntags bis 2. 3688*

Legis und alle andren Bücher
kauft, beliebt Antiquariat, Koch-
straße 56 L. Amt I 8831. *

Platina, alte Jahrgänge, aller-
höchste Preise. Kierstraße 174 II,
nicht Laden! 2761b*

Rezeptionszimmer mit Pianino frei
Fruchtstraße 61. 2741b*

Rezeptionszimmer frei alle